

ALPEN 5

Deutsche Fassung:
Beschluss der Curricula-Kommission für Bachelor-, Master- und Diplomstudien vom 10.11.2008
Genehmigung des Senates am 1.12.2008

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am 10.1.2011


.....
(Unterschrift)

Englische Fassung:

STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

10.1.2011


.....
(signature)

date

alpen 5
Entwurf eines Fünfsterne-Familienhotels

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs

Studienrichtung: Architektur

Susanne Hofbauer

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer: Univ.-Prof. DI Architekt Hans Gangoly
Institut für Gebäudelehre

Jänner 2011

Inmitten des höchstgelegenen Talkessels am Fusse des Rätikons liegt das Dörfchen Brand. Bis heute hat es - vom Massentourismus verschont - seinen lebenswerten und unverfälschten Charme bewahren können. Jene, die das Echte und Authentische suchen, werden es im Brandnertal und in Brand finden.

Die Struktur des Brandnertals ging dennoch - wenn auch stark abgeschwächt - Hand in Hand mit dem klassischen Strukturwandel des Alpentourismus. So ist man auch in Brand gefordert, um der Abwanderung und dem Sterben der Almkultur entgegenzuwirken. Bereits in den Neunzigern definierte man „Die Familie“ als Zielgruppe und konnte die Tourismuszahlen stabilisieren. Dennoch könnte man das touristische Angebot Brands, insbesondere hinsichtlich der Nächtigungsmöglichkeiten verbessern.

2009 wurde eine in Brand vertretene Hotelmanagementgruppe aktiv und startete mit dem Architekturwettbewerb „alpen5“ eine neue Dimension der Hotellerie. Ökologie und Nachhaltigkeit sind ebenso genannte Schlagworte wie Genuss und Konsum und finden sich wieder in einer neuen Konsumgruppe - den LOHAS.

Die Diplomarbeit geht von einem realen Hotelprojekt aus, das oberhalb des Brandner Ortszentrum mit Baubeginn 2011 errichtet wird/wurde. Dem Entwurfsprozess vorgeschaltet wurde die Analyse des Standortes und seiner Potentiale, sowie die damit verbundene Verifizierung der Aufgabe laut Auslöber an sich. Das Raumprogramm wurde in seinen wesentlichen Zügen übernommen, die Fläche bzw. das Volumen zugunsten eines entwerferischen Mehrwerts reduziert.

Der in dieser Diplomarbeit erarbeitete Entwurf ist eine Form- und Materialfindung aus der Kraft und Qualität des Ortes, der gleichzeitig den Ansprüchen der neuen Konsumgruppe mehr als gerecht werden soll.

Inhalt

Vorwort	3
Inhalt	5
Reisen im alpinen Raum	7
Umgebung und Ort	
Lage von Brand	10
Historische Entwicklung	10
Tourismus - Vermarktung - Verifizierung	12
Bestandsaufnahme Brand	12
Kapazitäten	15
Projektgebiet	
Das Grundstück	16
Der Wettbewerb	
Beschreibung	20
Raumprogramm	21
LOHAS	22
Entwurfsprozess	26
Baukörperstudien	27
Entwurf	
Konzept	30
Funktionsschemata	32
Fassaden & Oberflächen	34
Vorstellung des Entwurfs	38
Anhang	
Zitatregister	101
Literaturverzeichnis	101
Bildnachweise	103

Die Frage, wann sich Reisen entwickelte hat, kann nicht sicher geklärt werden. Man vermutet, dass die ersten Reisen Wallfahrten gewesen sind. Belegt ist, dass in allen Erdteilen und durch alle Bevölkerungsschichten Reisen stattfanden (zB Freistellung der Sklaven für die Dauer der Reise zu den olympischen Spielen).

Die zunehmende Reisetätigkeit bewirkte die Schaffung eines Wegenetzes (Römerwege), das je nach Topographie ein Fusspfad oder ein breiter Weg war. Entlang dieser Wege entwickelten sich infrastrukturell typische Unterkünfte, wie die „mansiones“ - gut ausgebaute Unterkünfte mit Stallungen für die Versorgung der Pferde entlang der gut ausgebauten Hauptverkehrswege, oder die „hospitia“ – reine Schutzbauten ohne Komfort, an Passstrassen oder Flussübergängen gelegen.

Für alle Unterkünfte galt eine maximale Aufenthaltsdauer von drei Tagen, die „hospitia“ ausgenommen, da Alpenpässe oder Flüsse oftmals wochenlang unpassierbar waren.

Aus dem Lateinischen entspringen die Begriffe Hotel und Hospital dem Wort hospitium = Gastfreundschaft bzw. hospes = Gast. Im Gegensatz zum positiv behafteten hospitium steht der Begriff hostis für den Fremdling, also mit negativer Bedeutung im Sinne von Eindringling.

Mönche machten Arbeit zur ehrenwerten Tätigkeit. Das enge Zusammenleben bedurfte einer „regula“ - Verhaltensregeln für das Leben innerhalb des Klosters. Vorsatz der Benediktiner: „... jeder Fremde ist wie Christus aufzunehmen.“ [1].

Die Geschichte der Vorläufer von vielen, heute noch bestehenden hochalpinen Unterkünften reicht weit zurück. Die Gründung des ersten Hospizes fand vermutlich im Jahre 825 statt.

Im Churrätischen Reichsguturbar (datiert mit Mitte des 9. Jhdt.) wird das sog. Xenodochium sancti Petri, gelegen an der Route über den Septimerpass, erwähnt. Ob damit das Hospiz auf dem Pass oder ein Gebäude am Fusse des Passes gemeint ist, ist ungewiss. Die ersten sicheren Nachrichten über den Grimselpass stammen aus dem 14. Jh. Zu dieser Zeit gab es bereits das Grimselspittel, das Hospiz, welches im Besitz der Landschaft Hasli stand. Das berühmte St. Christoph am Arlberg wurde 1386 von Heinrich Findekind und seinem Knecht Ulrich von St. Gallen gegründet.

Nicht immer übernahm ein gut ausgebildeter Abt die Leitung eines Klosters, und so entwickelte sich das eine oder andere Kloster weg vom Fremdendienst aus Nächstenliebe und wandelte die einst klösterliche Herberge in eine gewerbliche Pension um.

Seinen Anfang nahm das Bergsteigerwesen zwar schon mit der Besteigung des Mont Blanc (1786), dennoch blieben Gipfelsiege Einzelaktionen.

Auch die Kirche wendete sich zögerlich den Bergen zu – bereits 1730 bestieg Pfarrer Sererhard von schweizer Seite (Seewies im Prättigau) die Schesaplana und beschrieb nicht nur die Aussicht vom Gipfel, sondern hielt die Besteigung als „Schesaplana Bergreis“ fest. Dieses Dokument ging als die erste ausführliche Besteigungsschichte eines Ostalpengipfels in die alpine Literatur ein.

Weitere „Förderer“ des Alpentourismus: Albrecht von Haller hat es sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts zur Aufgabe gemacht, die Schönheit der Alpen an das gebildete Publikum heranzutragen. Sein Gedicht „Die Alpen“ ist dabei eine Mischform aus moralischen Überlegungen und Beschreibung des bei seiner Reise Gesehenen. Kurz nachdem Albrecht von Hallers Gedicht erschienen war, veröffentlichte Jean-Jacques Rousseau seine „Nouvelle Héloïse“ – eine Art Liebeserklärung an die Schönheit der Natur am Genfersee. Ein Boom war ausgelöst: Adelige wurden zum Abschluss ihrer Ausbildung auf Europareise geschickt, und nicht ohne die Alpen kennengelernt zu haben, kehrte man im 18. und 19. Jahrhundert wieder nach Hause zurück. Das Reisen hatte sich endgültig von seiner Zweckhaftigkeit der Wissenschaft, Pilgertum oder Handel befreit – man reiste aus Lust - der Weg war das Ziel.

Mit der Besteigung der Jungfrau (1811) brach der Alpentourismus richtig los, wenn auch noch nicht als Massentourismus. Ein Gipfelsturm folgte dem anderen.

Einer der Höhepunkte der Hanfseilära war der Wettstreit um die Erstbesteigung des Matterhorns 1865, der zwar mit einem Gipfelsieg, aber auch einer Tragödie endete.

1857 wurde der British Alpine Club gegründet, 1862 der Österreichische Alpenverein und 1869 der Deutsche Alpenverein: die Lawine zum alpinen Massentourismus war losgetreten.

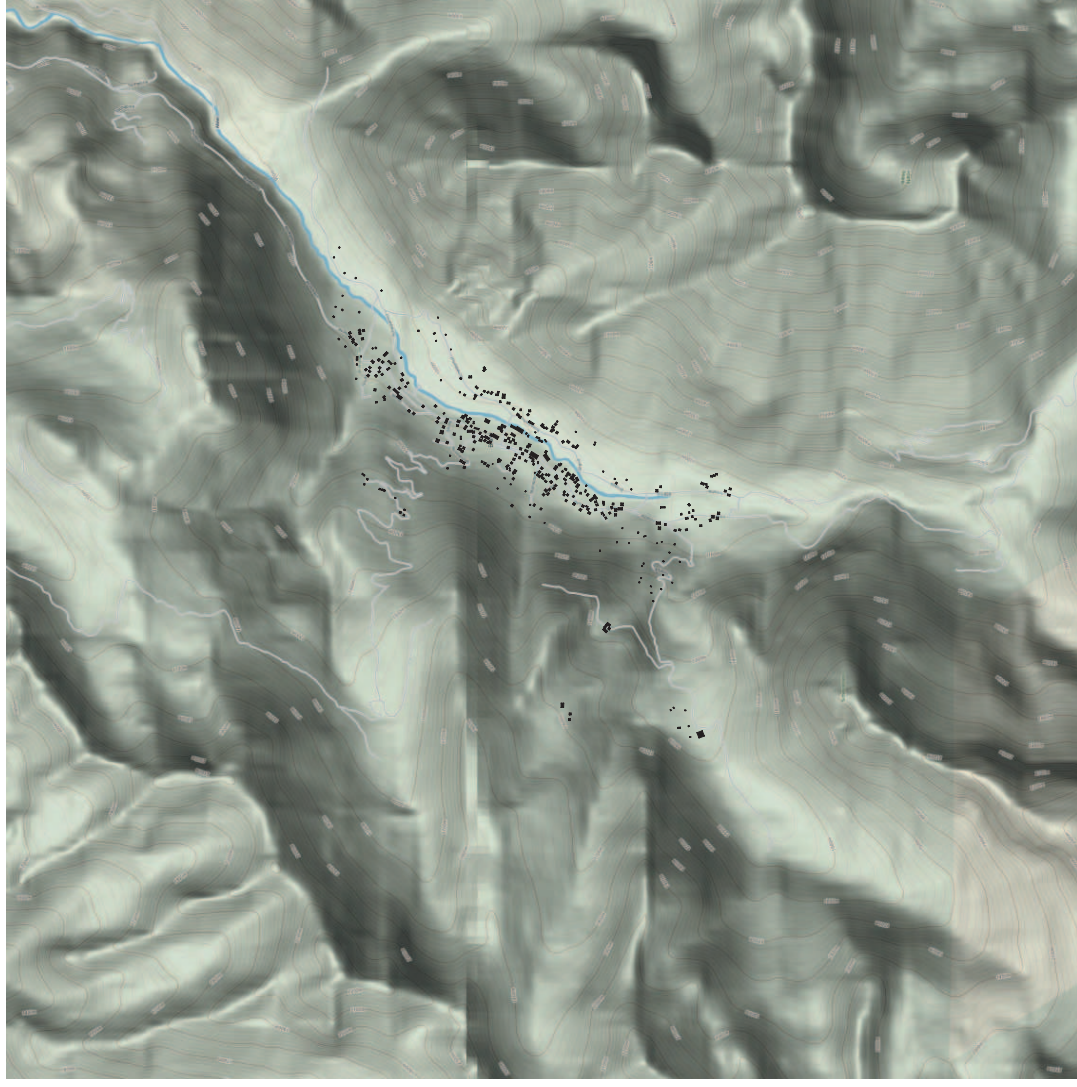
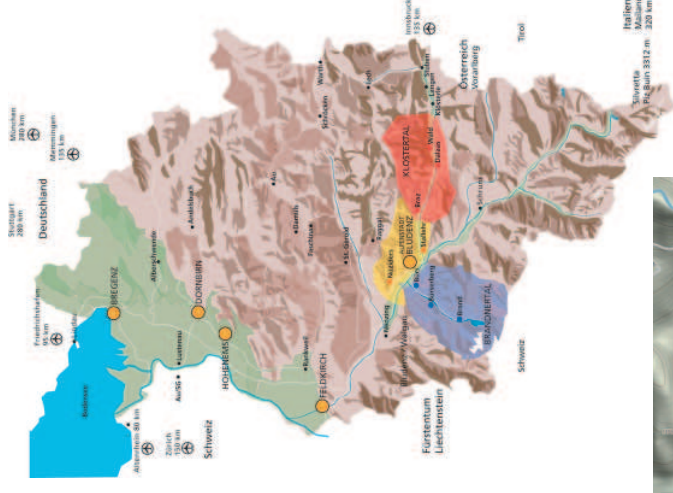
Die erste offizielle Alpenvereinshütte Vorarlbergs wurde 1870 im Brandnertal am Lünensee erbaut, auf Anregung von John Sholto Douglass von Samuel Kegele erbaut.

Innerhalb der ersten 50 Vereinsjahre errichteten die Mitglieder 319 Hütten mit insgesamt 8500 Betten und Lagerstätten (www.alpenverein.at). Wandern war populär und erschwinglich.

Die nationalsozialistische Behörde KdF (Kraft durch Freude) organisierte mittels seiner Abteilung RWU (Amt für Reisen, Wandern und Urlaub) Ferienreisen für ihre „Mitglieder“, die deutschsprachige Bevölkerung. Das Ziel der Behörde: Die Kontrolle und Überwachung der Bevölkerung und die körperliche Ertüchtigung mit dem Ziel: wer körperlich fit ist, eignet sich besser zur Kriegsführung. In den fünf Jahren aktiver KdF-Zeit wurden um die 43 Mio. Reisen durchgeführt, überwiegend Tagesausflüge, in etwa 7 Mio Urlaubsausreisen. Kurz vor Beginn des zweiten Weltkriegs wurden die Kraft-durch-Freude-Reisen zwangsläufigerweise eingestellt.

In der Nachkriegszeit setzte ein Reiseboom ein, der mit Italiens „Hausmeisterstrand“ den Anfang nahm und bis heute keine Grenzen gefunden hat - alles ist möglich, überall, jederzeit.

Umgebung & Ort



Brand

Die Gemeinde Brand liegt im österreichischen Bundesland Vorarlberg im Bezirk Bludenz auf einer Seehöhe von 1011 Metern. In den 40,19 Quadratkilometern der Ortschaft Brand leben etwa 700 Einwohner.

Historische Entwicklung

Die Geschichte des Brandnertals und Brand geht zurück bis in das Bronzezeitalter. Funde aus dem Jahrtausend um etwa 1800 bis 800 v. Chr. zeigen, dass Menschen bereits zu dieser jungen Zeit das Brandnertal betreten hatten. Wirklich genug für Ansiedlungen dürfte es jedoch nicht gewesen sein, denn das erste Wegenetz wurde durch die Eroberung durch die Römer und die Allemannenbesetzung angelegt.

Die erste urkundliche Erwähnung von Brand stammt aus dem Jahre 1347. Um diese Zeit liesen sich die Walser aus dem heute als „Wallis“ in der Schweiz bekannten Kanton im Brandnertal nieder. Heute lässt sich mit relativ hoher Gewissheit sagen, dass sie aus dem Prättigau über das Joch Colrosa in das Brandnertal kamen. Zahlreiche Plätze haben auch heute noch Bezeichnungen rätomanischen Ursprungs, was diese Theorie festigt.

Mit der Besiedelung der Walser wurde auch die Rodung des Brandnertales abgeschlossen, die im Verlauf des Mittelalters das Tal zu einem bewohnbaren Ort machte. So war Viehzucht möglich. Die heute so berühmten Alpenmatten verdankt man dem Fleiss früherer Generationen.

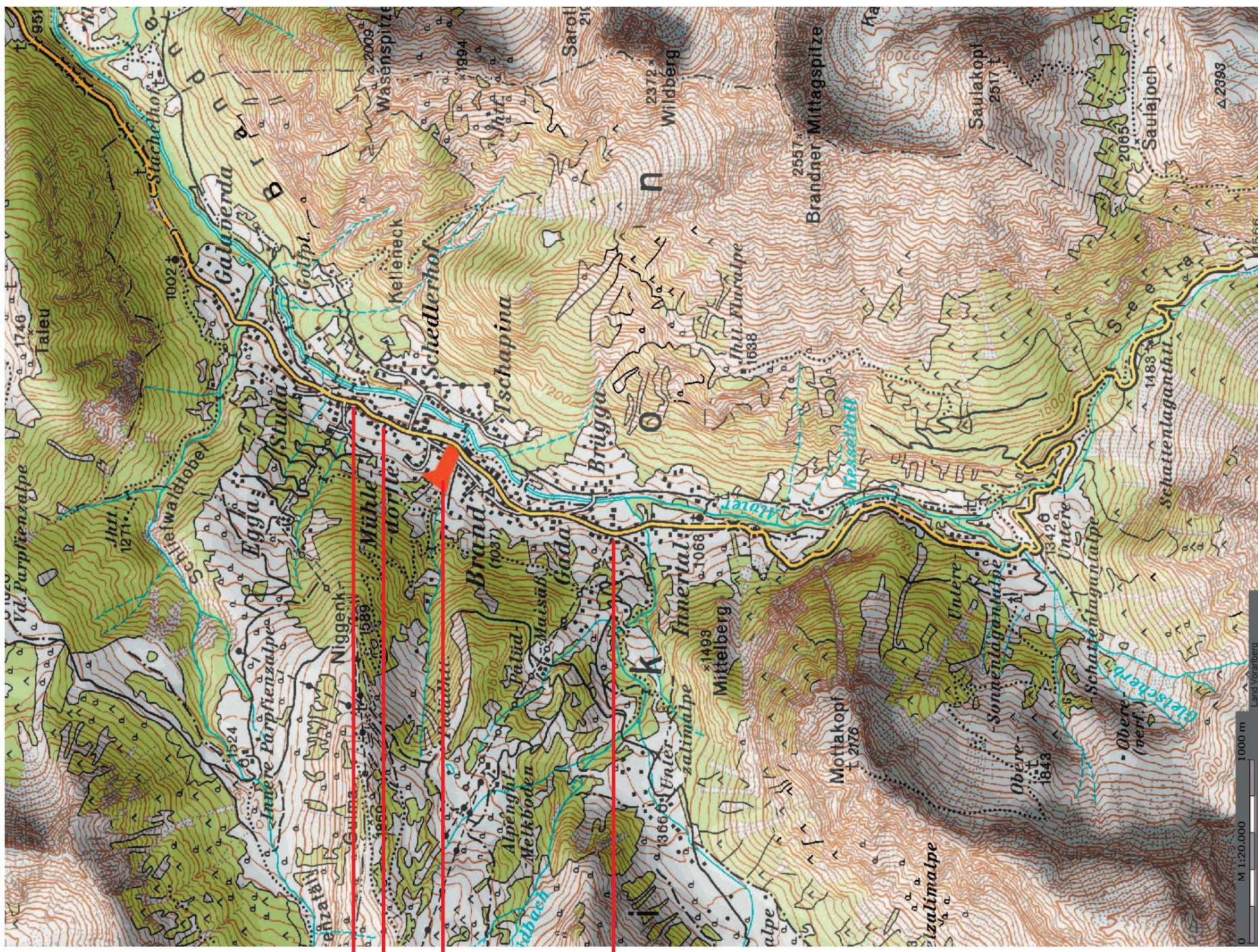
Mit dem Bau der ersten Kapelle nahm die Bevölkerung stetig zu und erreichte im Jahr 1834 einen ersten Höchststand (400 Einwohner).

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts verkehrte sich diese Zahl dann ins Rückläufige, so zählte man 1868 nur mehr 377 Einwohner und zu Beginn des 20. Jahrhunderts nur mehr 330.

Steigende Tendenz zeigte die Bevölkerungszahl erst wieder mit Aufkommen des Alpentourismus. Bis dahin war Viehzucht die Haupteinnahmequelle, Ackerbau wurde mässig und mit fallender Tendenz betrieben. Waren es um die Jahrhundertwende (vom 19. ins 20. Jahrhundert) noch 60 landwirtschaftliche Haushalte und in den 50er Jahren 45, so hat sich die Zahl inzwischen auf 12 reduziert. Mit der Reduktion der Landwirtschaft ging der Aufstieg des Alpentourismus einher. Als der Textilmagnat John Douglass aus beruflichen Gründen Vorarlberg besuchte, war er vom Brandnertal und seiner Bergwelt so fasziniert, dass er 1870 den Bau der ersten Alpenvereinschütte Vorarlbergs initiierte. Der Stein des Tourismus was ins Rollen gebracht.

Der Ausbau der Brandnertalstrasse steigerte die Nüchtingungszahlen ebenso wie Bau und Verbesserung von Liftanlagen, bis um 1991 die Gästezahlen zu stagnieren begannen und bis 2006 auch noch abnahmen.

In den Folgejahren konnte die Gemeinde durch ihre Positionierung als Familienurlaubsziel punkten und die Nüchtingungszahlen wieder steigern.



Dorfbahn/Burtschasattel

Ortszentrum

Grundstück

Palüdbahn

Quelle: VoGis

Umgebung & Ort



Brand - Vermarktung - Verifizierung

Als touristische Zielgruppe wurde die Familie definiert. Das im Rahmen des Wettbewerbs „alpen5“ und der Diplomarbeit zu planende Hotel ist speziell auf diese Zielgruppe zuzuschneiden.

Zuerst muss jedoch die Zielgruppe „Familie“ für Brand verifiziert werden. Was macht Brand so attraktiv für Familienurlaube? Bestehen im Gegensatz zu anderen touristischen Zielen Besonderheiten, die diese Spezifizierung legitimieren? Bestehen bisher unerkannte Kapazitäten hinsichtlich anderer Zielgruppen? Wenn ja, würde die aktuelle Situation beeinträchtigt?

Eine Bestandsaufnahme

Natürliche Ressourcen in und um Brand
Brand liegt im höchst gelegenen Talkessel am Fuss des Rätikonmassivs, weist eine intakte Natur und saubere Luft auf. Der Bezeichnung „Das Tal der Quellen“^[2] wird das Brandnertal durch ungefähr 60 einflussenden Bachläufe gerecht.

Klima

Klimatisch betrachtet ist das Brandnertal eine Sensation, die besonders Bergsteigern ins Auge sticht – auf dem Weg von Bludenz zum Gipfel der Schesaplana gelangt man innerhalb kürzester Zeit vom Wein- und Maisklima des Rheintales bis zum polaren Klima. Dabei durchschreitet man klimatisch betrachtet 35 Breitengrade innerhalb weniger Stunden. Der Gehalt an Wasserdampf, Staub und Bakterien ist in der Höhe des Ortes Brand so niedrig, dass die UV-Strahlung im Sommer doppelt, und im Winter fünf bis sechs mal so hoch wie auf Meeressniveau ist.

Bereits im März werden oft 30 bis 50 °C Strahlungswärme gemessen. Auf den Hochplateaus herrschen aussergewöhnlich sonnige Bedingungen.

Flora

Das Brandnertal ist von Wanderhorden noch weitgehendst verschont geblieben. Die Zahl und Ausgesetztheit der Seitentäler schonit Flora und Fauna – im Brandnertal und seinen abschliessnahen Seitentälern finden sich allein mehr als 30 Orchideenarten. Bis auf den Gipfel schaffen es sogar noch fünf Alpenblumen.

Fauna

Die grosse Pflanzenvielfalt und wenig Besucher lassen auch einen grossen Artenreichtum der Tiere zu. Im Brandner Jagdgebiet leben an die 200 Gämssen, aber auch Murmeltier, Hermelin und Schneehase sind weit verbreitet.



Touristische Einrichtungen und Gegebenheiten

Innerorts zu Fuss erreichbar sind der Geländebogenschützenparcours, das Alvier-Naturbad, der Golfplatz, Tennisplätze, Reitstall, Berglauf-, Mountainbikestrecken und Angelplätze.

Nach geringer Anfahrt im Brandnertal erreichbar sind Klettersteige, Hochseilgarten und Canyoningbasis.

Möglichkeiten im Winter:

Eislaufen an der Alvier, Langlaufen, Schilaufen auf überwiegend blauen und roten Pisten (Start von einer der beiden Talstationen aus), sonnig gelegener Kinderlift in Ortsmitte und Schlepplift am dem Zentrum gegenüberliegenden Westhang. Keine schwarze Piste im Schigebiet. Rodelstrecke im Winter + eine beleuchtete Rodelstrecke.

Nach geringer Anfahrt kann man Eisklettern am Lünensee.



Umgebung & Ort

Verkehr

Im Winter ist die Brandnertalstrasse nur bis zum Ortsende befahrbar, deshalb besteht kaum innerörtliche Verkehrsbelastung. Im Sommer gibt es Durchzugsverkehr zur Lünenseebahn.

Für die Wintermonate wird der motorisierte innerörtliche Verkehr eingestellt, und auf Kutschen-transfer umgestellt werden.

Infrastruktur

Brand ist mit den Basics der Unterhaltungs-Infrastruktur ausgestattet, und besitzt weder Nobelmehle noch Après-Schi-Bars, in denen bis zum Morgengrauen gefeiert und gegrölt wird. Was man in Brand findet sind Cafés und Restaurants von mittlerem bis höherem Niveau und sehr gut sortierte Regional-Spezialitätenläden.

Ortsbild und Architektur

Bis auf wenige Ausnahmen ist die Brandner Bau-substanz konsequent mit Vorarlberger Holzarchitektur in Kontakt geraten (Neubau, Sanierung, Erweiterung). Auffällig ist ein wahres Schindelwunder an Ortsbild – kaum eine Art ist zwei mal zu sehen, der Einsatz aber leider ausschliesslich klassisch.

Wie überall gibt es einen lobenswert geringen, aber dennoch vorhandenen Bestand an Bauwerken, meist Einfamilienhäuser, die keiner professionellen Einwirkung unterworfen waren und sind, und im Laufe der Jahrzehnte durch die eine oder andere motivierte Veränderung zu einem erschreckenden Gesamtbild geführt wurden.

Wirklich alte Bestände sind noch in den Seitentälern erhalten und gepflegt, allerdings handelt es sich dabei meist um Scheunen.



Kapazitäten:

Der Schitourismus - dieser wird durch nur eine Hütte mit Winteröffnungszeiten kaum forciert (Schattentagshütte), alle anderen Hütten (Sarotla-, Douglass-, Totalp-, Oberzalimhütte) schliessen mit spätestens Mitte Oktober, unabhängig von der Schnee- oder Lawinensituation. Teilweise sind die Hütten mit Winterräumen ausgestattet, die jedoch keinen Ersatz für geöffnete Hütten darstellen und nur einen Bruchteil an Spezialisten anziehen.

Für das Sorgenkind Sommertourismus ist das Angebot Innerorts eventuell durch eine wetterunabhängige Kunstkletterwand oder einen Skatepark aufzuwerten. Auch Reiterurlaube stellen ein Potential dar, da die Nachfrage das Angebot in Österreich derzeit noch übersteigt.

Ausserhalb des Dorfs könnte man durch die Öffnung von Wanderwegen und Forststrassen nach italienischem Vorbild (Gardasee, Dolomiten, Ligurien, Umbrien) eine beachtliche Anzahl an Mountainbikern nach Brand bringen.

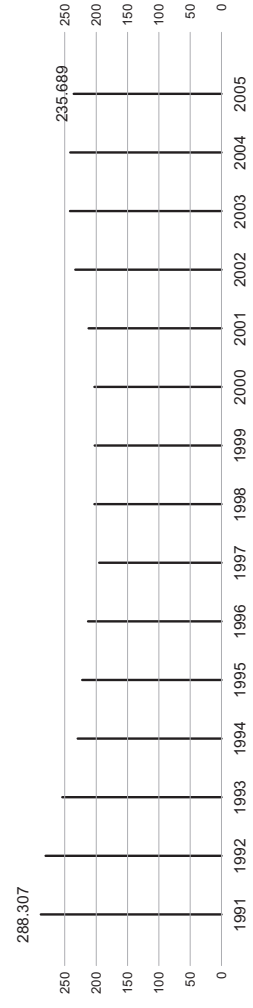
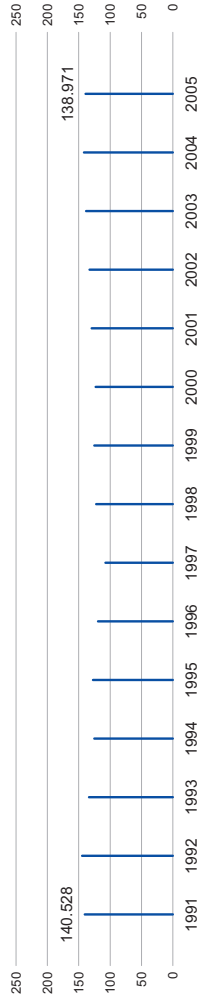
Des weiteren ausbaufähig: Sportklettern, Alpines Sportklettern. Der Alpenverein unterstützt den ohnehin schon relativ geringen finanziellen Aufwand für das Einbohren von Touren mit Kiebehaken über ortsansässige Sektionen.

Das Thema Klettersteig hätte auch in Brand durch die topografischen Voraussetzungen seine Berechtigung. Hier sind bisher kaum Massnahmen gesetzt worden, der Sportartikelhandel jedoch berichtet für das vergangene Jahr von Rekordverkäufen von Klettersteigsets, Skylotec wird für das nächste Jahr seine Produktion aufgrund der Nachfrage verdreifachen.

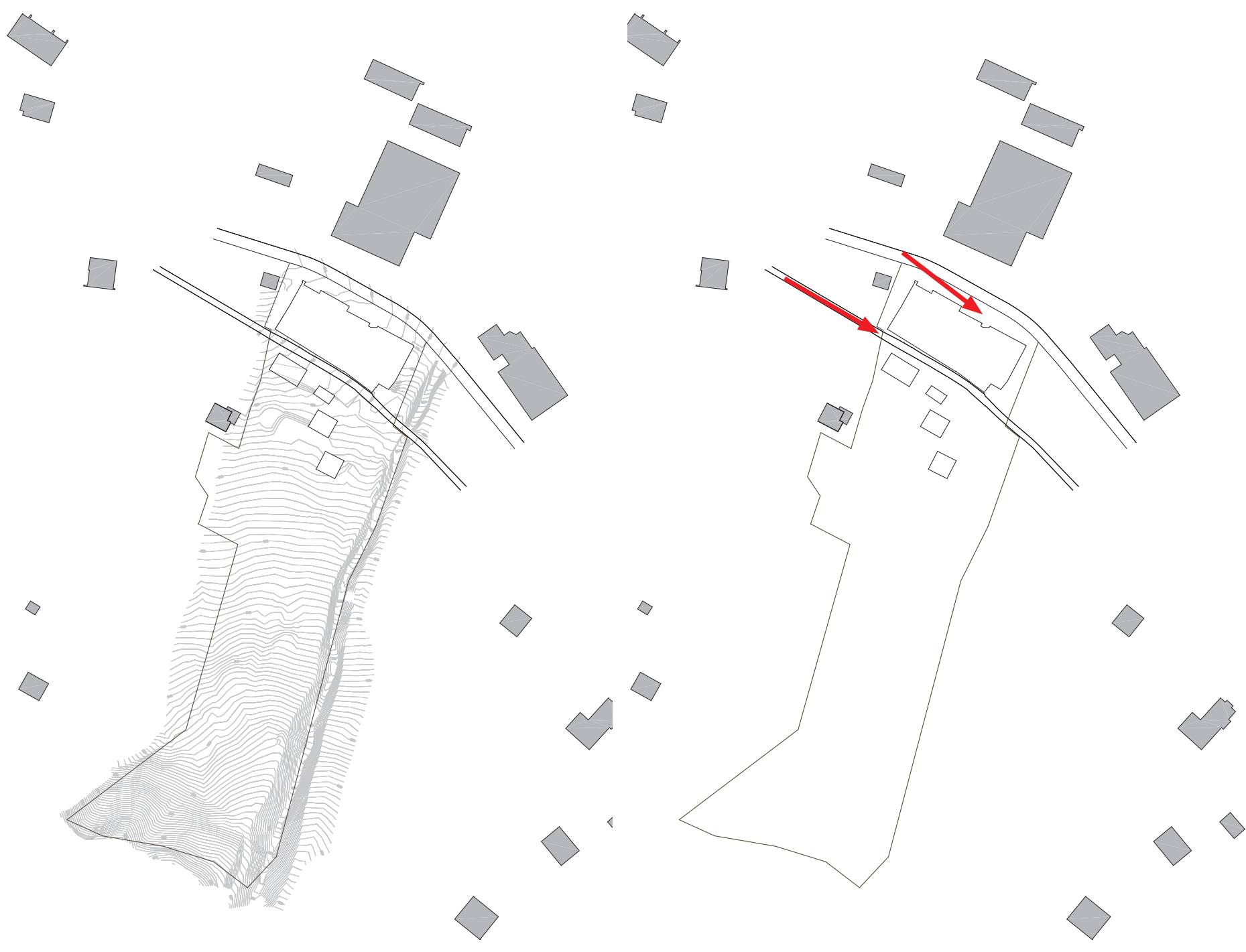
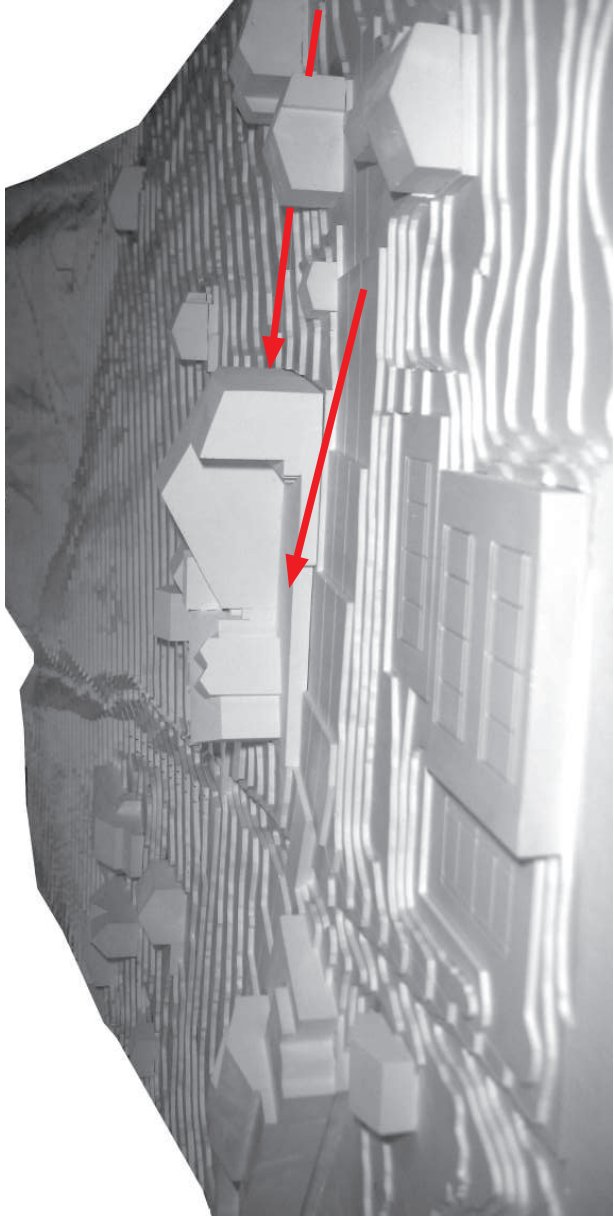
Die Auswertung der Tourismuszahlen zeigt zwar einerseits die Richtigkeit, Brand als Familiendestination zu definieren, andererseits aber auch, dass für die Sommermonate nicht nur Lücken zu schliessen sind, sondern man das Angebot erweitern sollte, um auch andere Zielgruppen anzulocken.

Insgesamt wartet Brand mit einem gruppenspezifischen Angebot auf, das lückenloser kaum sein könnte.

Die Zielgruppe „Familie“ ist in Brand aber spezialisierter zu betrachten. Topographische Stärken UND Angebot richten sich primär an Urlauber mit starkem Bezug zur Natur, die in diesem Bereich das wirklich Authentische und Unverfälschte suchen und von „Künstlichkeiten“ absehen möchten.



Projektgebiet



Das Grundstück

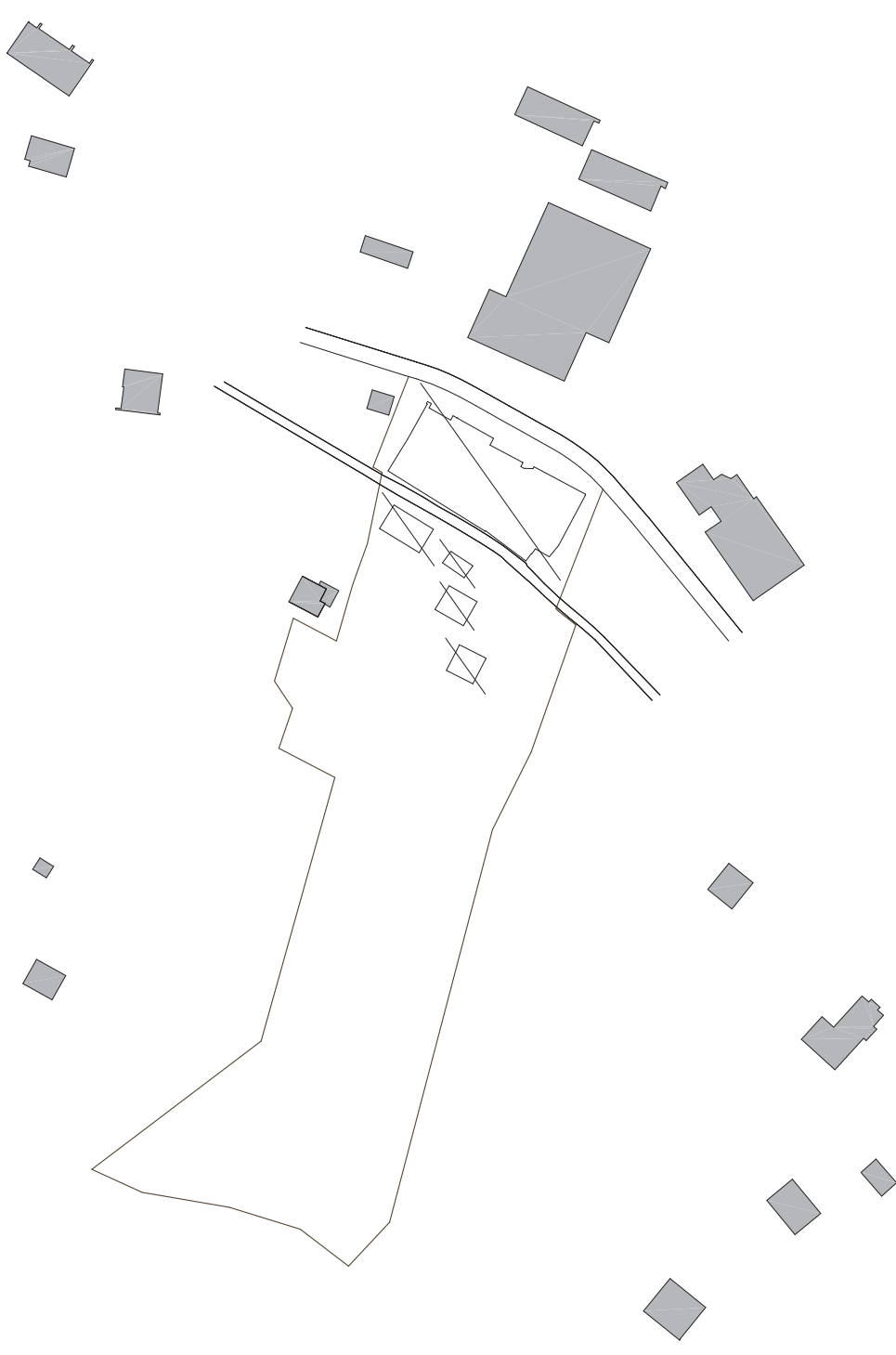
Topographie und Erschliessung

Das Grundstück erstreckt sich über eine maximale Länge von 280 Metern und eine maximale Breite von 100 Metern. Es ist Ost-West-orientiert und steigt von der östlichen bis zur westlichen Kante um in etwa 53 m an, das letzte Fünftel besonders stark.

In Nord-Süd-Richtung kann man ein leichtes Gefälle nach Norden feststellen – in Richtung des Talgangs.

Die südliche Grundstücksgrenze wird weniger durch ihren tatsächlichen vermessersischen Verlauf geprägt, als durch den Gastatöbelebach und die mit dem Bachlauf verbundene buschig-baumige Vegetation.

Die Erschliessungsmöglichkeiten ergeben sich aus der an der ostseitigen Grundstücksgrenze verlaufenden Brandertalstrasse, bzw. der weiter 36 Meter weiter westlich verlaufenden Nebenstrasse, welche um fünfeinhalb Meter höher als die Brandertalstrasse beidseitig an das Grundstück anschliesst.



Der Bestand und die Massnahmen

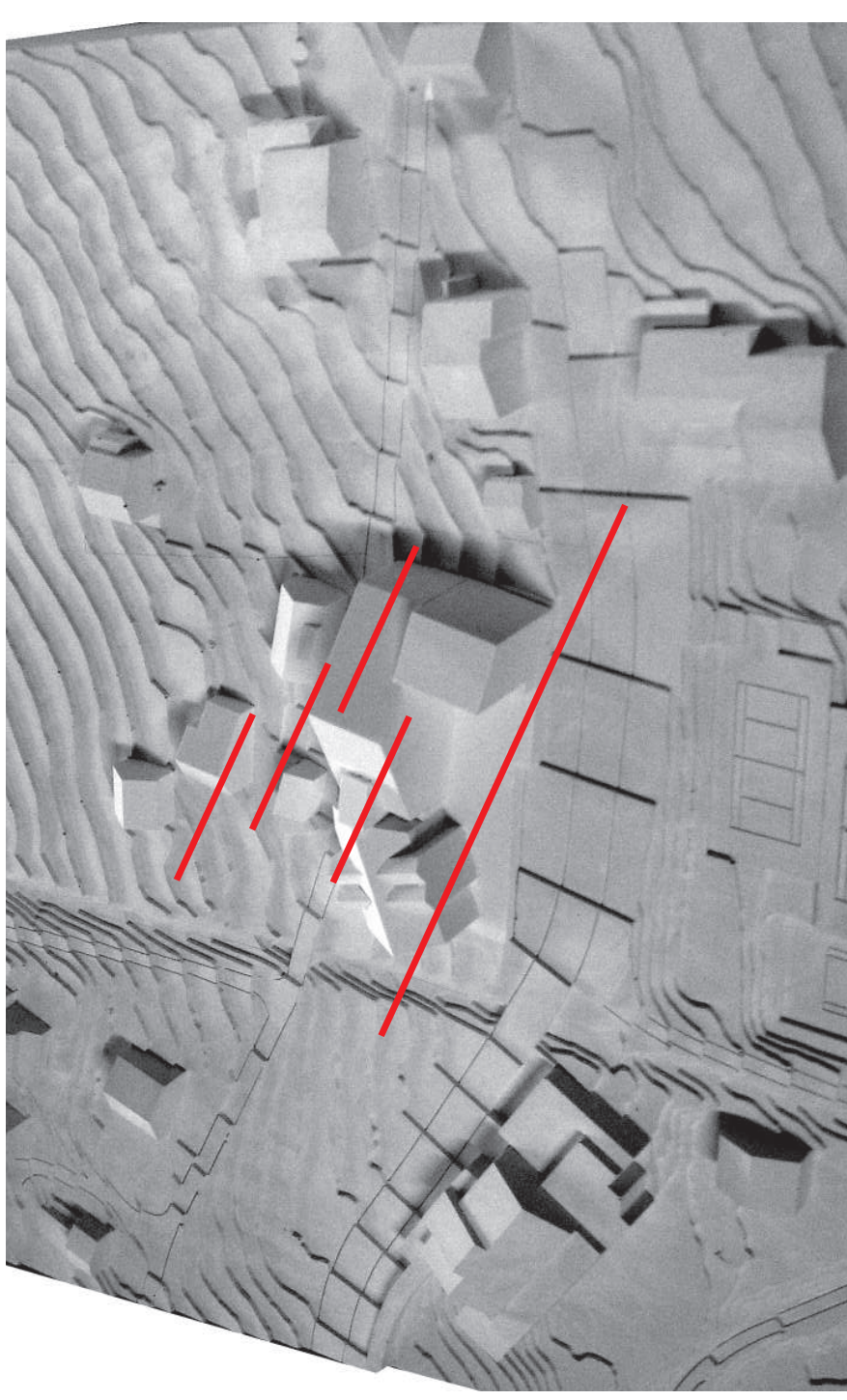
Die Geschichte des Hotel Schesaplana beginnt als erste Unterkunft mit der Mitte des 19. Jahrhunderts, als Gasthof des Samuel Kegele im Kontext mit dem aufkommenden Alpinismus. 1896 wird das Haus erstmalig als „Hotel“ deklariert.

Im März 1947 wird durch einen Grossbrand die gesamte historische Substanz vernichtet. 1948 beginnt man mit dem Bau des heute noch teilweise bestehenden Grosshotels Schesaplana.

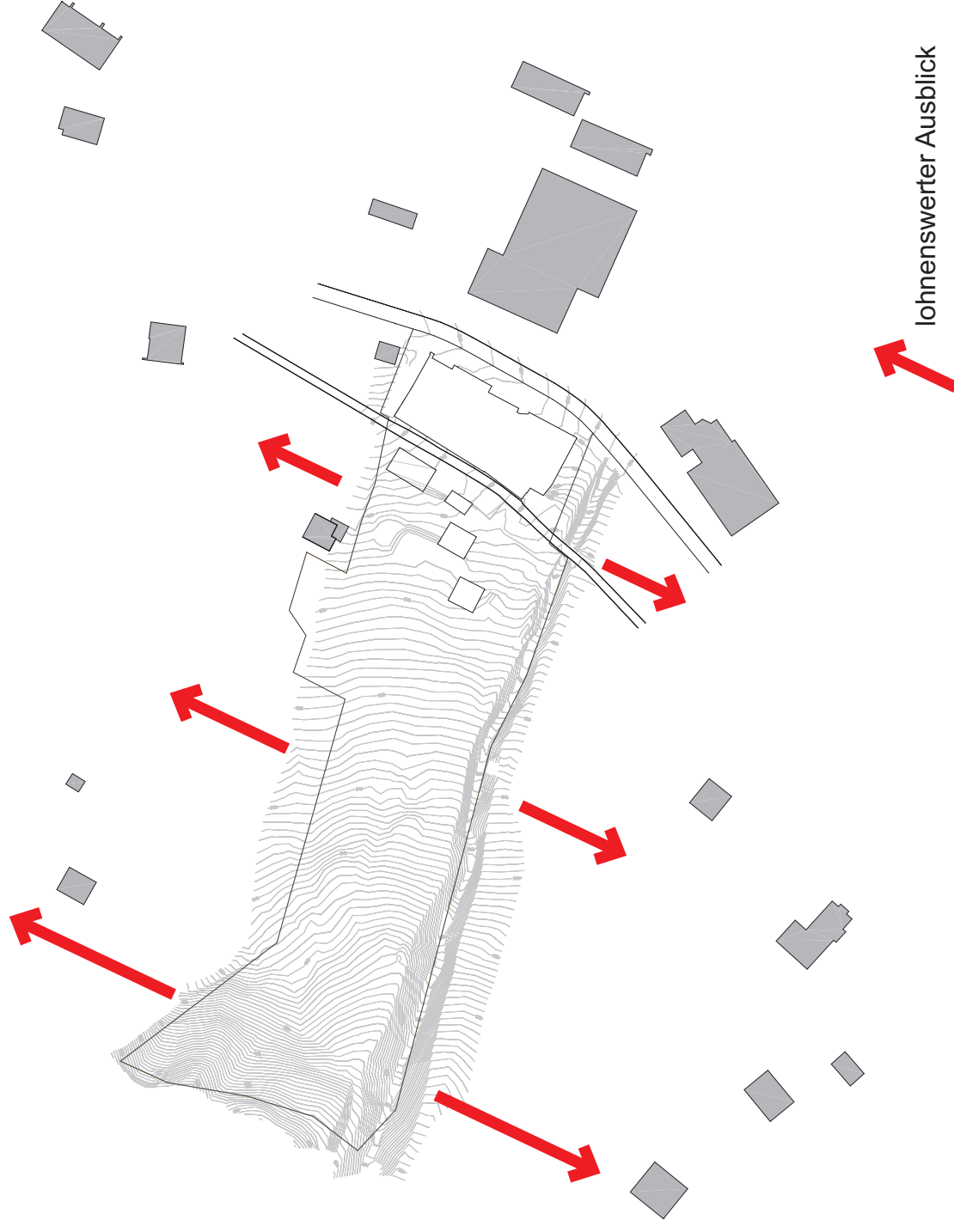
1985 fällt das Hotel erneut einem Brand zum Opfer, daraufhin teilweise neu errichtet und komplett renoviert.

Der heutige Bestand stammt aus dem Jahre 1947, hat keine historische oder kulturelle Bedeutung, steht nicht unter Denkmalschutz und ist somit nicht erhaltenswert.

Die sich westlich des bestehenden Hauptgebäudes befindenden Nebengebäude wie Stall, Garage und Mitarbeiterhaus, befinden sich substanziiell in nicht erhaltenswertem Zustand und werden ebenso abgebrochen.



Projektgebiet



Ausblicke

Die Ausblicke stellen für ein Hotel im alpinen Raum das wichtigste Potential dar. Da in Brand der dörfliche Charakter sehr gut erhalten ist, stellt auch dieser Ausblick eine Hauptrichtung dar. Zwei Hauptrichtungen wurden definiert:

Blick nach Süden

Den Talabschluss im Süden bildet der Schesaplanastock mit seinem Dreigestirn Zirnenkopf, Feisenkopf und Schesaplana als höchster Gipfel des Rätikons. Im Vordergrund der Mottakopf mit seiner grünbewachsenen Gipffläche, daneben der felsige Panüeler Kopf.

In unmittelbarer Nähe zum Hotel ist der Naturraum, vor allem aber der Bach durch seine Akustik wahrzunehmen.

Die den Bach begleitende Vegetation schliesst das Grundstück nach Süden ab; die benachbarten vereinzelt Bbauten werden nicht wahrgenommen.

Blick nach Norden

Talauswärts sind die Eisspitzen jenseits über Bludenz zu sehen, darunter das Dörfchen Brand.

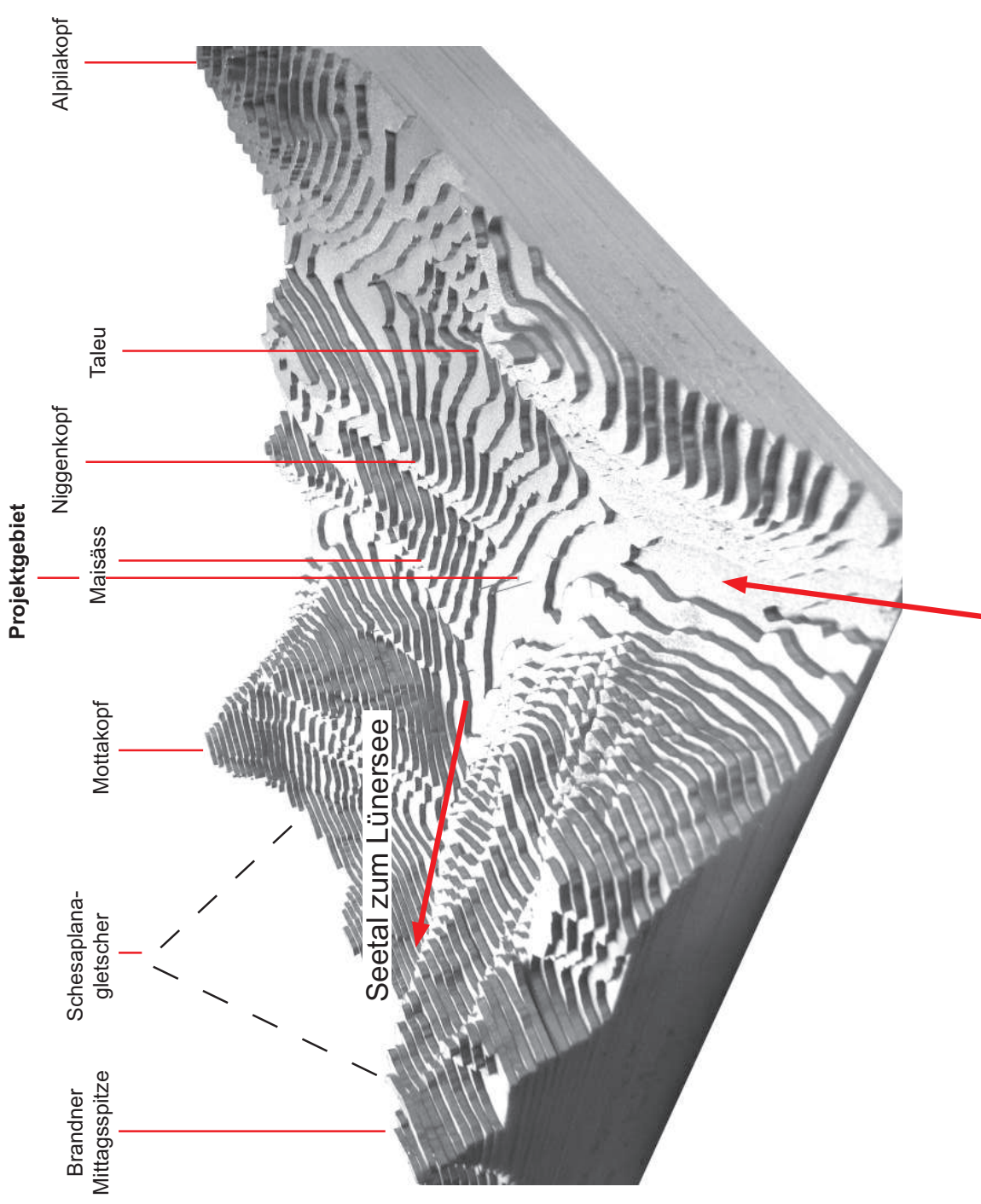
Durch das leichte Gefälle in Richtung Norden wird die Sicht weit, frei, unverstellt. Das Dorf ist zwar gut durch die räumliche Nähe wahrnehmbar, jedoch dem talauswärts fortschreitenden Gefälle unterworfen und somit vom Niveau tiefer gelegen als die Ostkante des Grundstücks.



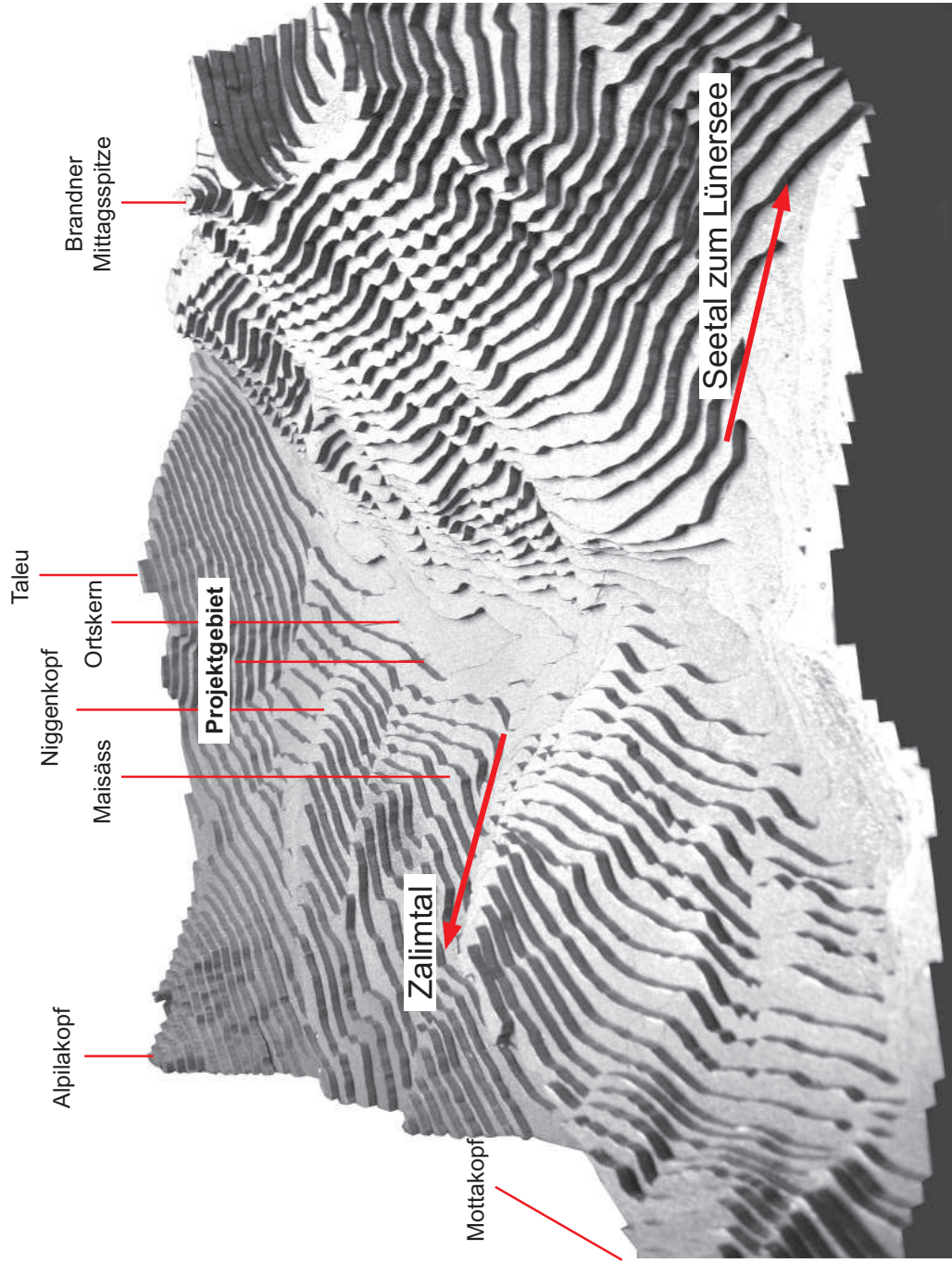
Nordosten | „auf halber Höhe“



Süden | tiefer Geländepunkt



Anfahrt von Norden



Von der Schesaplana nach Norden zum Talausgang

Der Wettbewerb

Der Wettbewerb „alpen5“ wurde Ende 2009 von der „Schwäzler Hotel Management“, Liechtenstein ausgeschrieben und als Einladungswettbewerb formuliert. Die Ausschreibung mit all ihren Vorschriften (rechtliche und seitens des Auslobers) und Empfehlungen umfasst viele hundert Seiten und wird hier als grösste Zusammenfassung wiedergegeben.

Zu berücksichtigen sind laut Auslober das Raumprogramm, die technischen und bauökologischen Anforderungen. Auf die Einhaltung von Vorarbeiten, Bauordnung, Brandschutzrichtlinien, Arbeitnehmerschutzgesetz und barrierefreies Bauen wird hingewiesen.

Als bauökologischen Anforderungen sind sowohl der Bau, als auch später, der Betrieb zu verstehen.

Die für „alpen5“ gewählte Zielgruppe umfasst die sogenannten LOHAS. Diese Wahl wird in den folgenden Kapiteln erläutert und überprüft.

Wichtige Punkte

Die Anzahl der Baukörper gering zu halten, geht konform mit der Anforderung, die Hüllfläche im Verhältnis zum umschlossenen Volumen möglichst gering zu halten.

Der an der Strassenflucht liegende Baukörper wird mit vier Geschossen angelegt, die Geschossanzahl Richtung Westen (= Hang) verlaufend reduziert.

Energie: Warmwasseraufbereitung (mit Wärmerückgewinnung) soweit möglich aus Solartechnik auf den Dächern. Grauwassernutzung für die Mitarbeiterbereiche.

Mechanische Lüftung (mit Wärmerückgewinnung) über Lüftungszentrale (Langsame Strömung -> hohe Querschnitte -> viel Platzbedarf -> Raumhöhen grosszügig bemessen: JA).

Der grösste Fensteranteil ist nach Süden orientiert

tiert und das tragende Volumen im Inneren als thermische Speichermasse ausgeführt.

Funktionsgebäude: Dachüberstände und tiefe Leibungen bringen Beschattung.

Mittleres Element: Schutz gegen sommerliche Überhitzung und gleichzeitig raum- und charakterbildendes Element: Holzlatenroste.

Spaelement: Naturgemäss sind höhere Temperaturen erwünscht.

Der Anlieferungs- und Entsorgungsbereich ist akustisch und optisch isoliert, ebenso der Mitarbeiterzugang.

Die vertikale Erschliessung ist zweigeteilt: Gast und Mitarbeiter benutzen je eine eigene Achse mit Lift(en) und Stiegenhaus.

Die Orientierung der Zimmer stellt kein Kategorisierungskriterium dar, da alle Räume nach Süden gerichtet sind.

Alle Erschliessungswege des Gastes sind oberirdisch gelegen und fussläufig erschlossen.

Sämtliche F&B-Einheiten liegen an der Erschliessung und sind bei Bedarf aneinander gekoppelt. Ein Speisenlift ist installiert.

Wäscheabwürfe sind vorhanden.

Geomantische Anforderungen:

Für das Grundstück wurde ein geomantisches Profil erstellt, welches besonders positive, neutrale und negative Bereiche beschreibt. Die unterschiedlichen Wirkungen lassen sich für die verschiedenen Anforderungen gut einsetzen und sind auf die Planung abzustimmen.

Auf eine Präzidentensuite wurde verzichtet, stattdessen sind vier 80m²-Suiten und eine Spa-Suite vorhanden. Betreuung durch das Personal ist in jedem Geschoss gegeben (Wirtschafts- und Pantry-Raum, 2fach).

Durch die Ausrichtung auf die Zielgruppe Familie und der durchschnittlich länger bemessenen Aufenthaltsdauer wurden die Stauräume grosszügig bemessen.

alpen5
intelligenter LUXUS



Raumprogramm - gekürzte Version	2. Obergeschoss Familienrestaurant Produktion F&B Kinderküche Maxis Freispiel Sanitär
Erdgeschoss	3. Obergeschoss Generationenrestaurant Produktion F&B Tête-à-tête-Restaurant Bar Terrasse
Lobby	2. Untergeschoss bis Erdgeschoss Parkrampeanlage
Rezeption	1. bis 10. Geschoss Erschliessung Personal Erschliessung Gäste
Back Office	4. bis 10. Obergeschoss Zimmer/Suiten/Spa Suite Pantries & Housekeeping Kaminlounge/Wartebereich Fantasiewerkstatt
Sportgeräte/Sportgerätewartung	4. und 5. Obergeschoss Fantasiewerkstatt Garderobe Freies Spiel Kreativ Genuss Krabbeln Ruhe Theater Sanitär 1 & 2 Labor Bewegung Büro Lager 1 & 2 Terrasse
Sanitär	
Bar	
Kaminlounge	
F&B Lobby	
Sanitär	
Produktion/Finishing F&B	
Lager	
1. Obergeschoss	Spa
Mitarbeiter	10. Obergeschoss Familienspa Check-in Lounge Back Office Umkleiden, Duschen, Finishen Schwimmbecken Aussenschwimmbereich Whirlbereich Innen und Aussen Kleinkindpool Hottub Inhalationsdampfbad Biosauna Duschbereich Freiluftbereich mit Tauchbecken Infrarohöhle Snoozlehöhle Trockenspielbereich Putzraum Technikraum Lager Poolaufsicht / Sanitätsraum
Kantine	
Aufenthalt	
Ruhen/Schlafen	
Raucherzimmer	
Umkleiden	
Verwaltung	
Büros	
Drucker	
Server	
Archive	
Lager	
Sanitär	
Wirtschaft	
Anlieferungs-/Abholbereich	
Pufferzonen/Zwischenlager	
Müll	
Wäscherei	
Technik	
Heizung	
Lüftung	
Elektorraum	
Brandmeldeanlage	
Werkstatt	
	11. Obergeschoss Individual Spa Check-in Lounge Back Office Wäschelager Putzraum Technik Locker Rooms (Ladies und Gents) Ruhebereich Terrasse Dampfbad (Ladies und Gents) Biosauna (Ladies und Gents) Abkühl- und Duschbereich (Ladies und Gents) Waiting Area / Saftbar Vorbereitungsküche / Lager Arbeitsware Behandlungsräume / Massage / Badeanwen- dungen / Double Treatment
	11. Obergeschoss Aktivbereich Gerätetraining Gymnastikraum Aktivterrasse

LOHAS

Als Zielgruppe für "alpen5" wird die Gruppe der "LOHAS" definiert.

Nachfolgend die gesamtheitliche Betrachtung (mit Schwerpunkt Reisen und Ernährung) einer Konsumgruppe, die marktwirtschaftlich das grösste Potential seit Jahrzehnten birgt.

Begriff "Ökoschicki", "Greenglamour" oder "moralische Hedonisten" [3] – drei Begriffe für jene Gruppe, die einen postmodernen Lebensstil pflegt, der Wertvorstellungen vereint, die bisher unvereinbar schienen.

Lifestyle of health and sustainability – kurz: LOHAS. Sie wollen mittels Kaufverhalten, aber ohne Verzicht auf Luxus und Genuss die Wirtschaft steuern, und dadurch Wohlergehen für Planet und Mitmensch erzielen. Wie die Vertreter des klassischen Luxus, sprechen auch LOHAS auf Luxus an, allerdings immer mit dem Ziel, nachhaltige Produkte zu erwerben.

LOHAS suchen Authentizität. Prestigegegenstände werden abgelöst von Topqualität. Die Geschichte der Gegenstände ist interessant, ihre Herkunft, der ideale WERT, aber auch die tatsächlich hohe Qualität und Langlebigkeit.

LOHAS sind sehr wissbegierig, haben gerne Bücher um sich, sind medienkritisch (pro Druckmedien, kontra TV) und nützen das Internet zum grössten Teil als Informationsquelle.

Sie leben Spiritualität anstatt „Glauben nach Vorschrift“ zu praktizieren.

LOHAS haben eine hohe Kaufkraft und sind von überdurchschnittlicher Bildung. Das macht sie zu anspruchsvollen Konsumenten. Totale Ablehnung finden Plastikprodukte, Imitationen, Wegwerfprodukte, schlecht gemachte Produkte, Kinder-TV, Werbung, Fast Food in herkömmlichem Sinn, Pauschalreisen, Kreuzfahrten oder Cluburlaube.

Die Ziele der LOHAS:

Lebensqualität -><- bisher: mehr Prestige und Status
 Authentizität -><- bisher: Spassgesellschaft
 Inneres Wachstum - fördert die Selbstfindung -><- bisher: Konkurrenz
 Spiritualität -><- bisher: Religion
 Service -><- bisher: zur Schau gestellten Pomp
 Zeit -><- bisher: mehr Geld
 Ankunft -><- bisher: Steigerung, „höher – weiter – schneller“
 Radio -><- bisher: Fernsehen
 ganzheitliche Gesundheit -><- bisher: Schulmedizin
 Qualität -><- bisher: Konsum

Die Esskultur der LOHAS

Bei Lebensmitteln wird Wert auf die Verwendung von saisonalen und regionalen Produkten gelegt, die biologisch erzeugt und fair gehandelt wurden. Gleichzeitig will man auf exquisiten Geschmack nicht verzichten.

Vergleicht man zwei Ausgaben der Zeitschrift „Essen & Trinken“ vom Gruner+Jahr-Verlag, sticht der Trend von internationalen zu heimischen Lebensmitteln besonders ins Auge. In der Ausgabe 12/1994 wurden zubereitet:

Burgundersuppe mit Garnelen, Jakobsmuschelragout mit Flusskrebseben, und Potted Lobster, hingegen wurden in der Ausgabe 04/2010 Bärlauch-Gnocchi auf Bärlauch-Butterspiegel, Spargel-Kresse-Salat und Blumenkohltörtchen gekocht.

Man fischt im Bach hinterm Haus (Johanna Mair, Hubertus), pflückt die „Maiwipferl“ fürs Eis im Wald hinter der Restaurantküche (Heinz Reitbauer, Steirereck Pogusch). Das Lamm von den Obauern kommt seit jeher vom benachbarten Bauern – doch erst seit einigen Jahren ist es auch schick (Brüder Obauer, Werfen).

Dass die Verwendung regionaler Produkte durch die Kürze der Transportwege einerseits eine bessere Qualität, und andererseits einen besseren CO2-Haushalt bieten als eingeflogene oder tausende Kilometer transportierte Frischware, ist keine neue Erkenntnis. Time-Magazine-Redakteur John Cloud hat einen banalen Kaufentscheid als Anlass für die Hinterfragung des Transportwahrnehmens genommen und die Thematik 2007 an die breite Masse gebracht: „Forget Organic. Eat Local“ [4].

LOHAS stellen die einzige Konsumgruppe dar, die Produktbeschreibungen auf den Verpackungen liest. Fast Food wird akzeptiert, aber ausschließlich nach oben beschriebenen Standard (zB die Frankfurter Burgerbar „die Kuh die lacht“). Der Trend legt zu – mit dem Applet „barcoo“ kann man mittels EAN-Scan Inhaltsstoffe, Firmenverbindungen und sogar Skandale der Hersteller direkt am Supermarktregal abrufen.

Die Absatzzahlen der Bioartikel in Supermärkten bestätigen den Trend – Inzwischen ist auch die Aldi-Kette mit ihrer Linie „zurück zum Ursprung“ auf die LOHAS-Schiene aufgesprungen, mit überwältigendem Erfolg.



LOHAS



...noch keine LOHAS



Mittagspause mal anders bei Maloja

LOHAS & Bekleidung

Almöhi war gestern. Die Wahl der LOHAS fällt auf Hersteller, die sich nicht nur durch überdurchschnittliche Qualität und besonderes Design, sondern auch durch Nachhaltigkeit und Gewissen auszeichnen.

Der kalifornische Hersteller „patagonia“ führte nicht nur die „Footprint Chronicles“ ein (Nachverfolgbarkeit eines jeden Teils eines Kleidungsstücks und vergleichbare Beurteilung der Wertigkeit), sondern recycelt auch als erster gebrauchte Funktionswäsche.

„Ein Teil unserer Mützenkollektion wurde von bayrischen Omis handgestrickt“ erläutert Peter Räufer, CEO von „Maloja“ eines der Konzepte des jungen bayrischen Labels [5]. Auf Design und Qualität setzt man seit der Firmengründung, der Anspruch an Nachhaltigkeit und Authentizität ist seitdem stetig gewachsen und gipfelt erst mal in der Kollektion 2011.

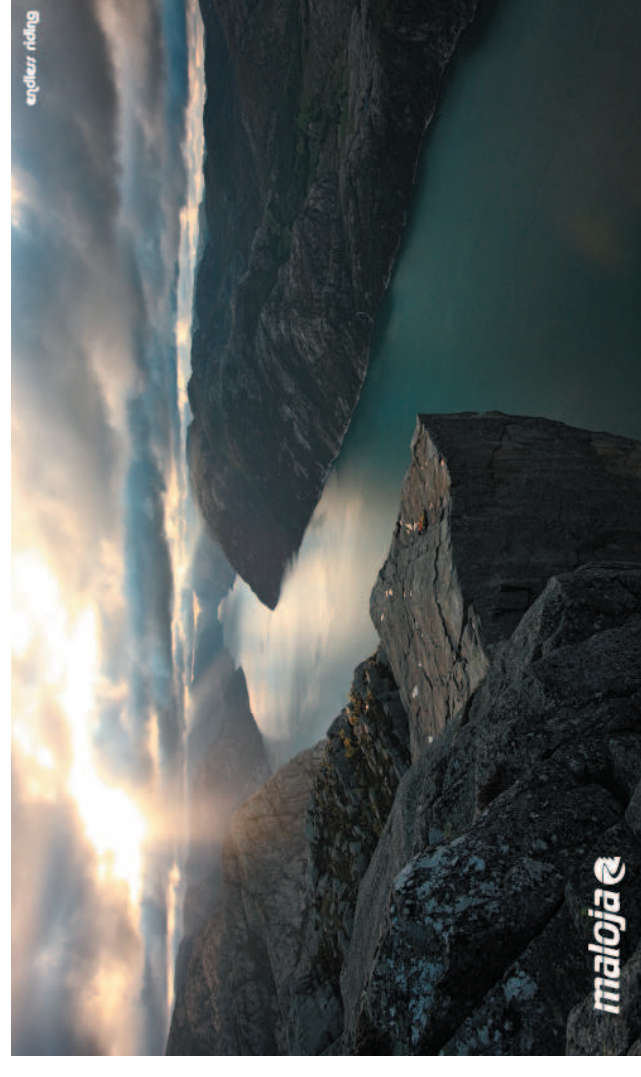
Trachtige Elemente wie Bauernschranknamen- te oder Materialien, salonfähig gemacht und geschickt verpackt als „Alp Appeal“.

Recycling der besonderen Art: ge- (oder ver-?) brauchte (persönliche) Frotteeare wird zu custom made-Kleidungsstücken verarbeitet.

Die Firmenphilosophie könnte LOHAS-identer nicht sein: So werden als Ziele

- die Entschlossenheit, eigene Wege zu gehen, - sich auf die einfachen und wichtigen Dinge des Lebens besinnen,
- der ehrliche und respektvolle Umgang mit Mensch und Natur,
- und nicht zuletzt die Fähigkeit, genießen zu können“ [6]

formuliert, und auch tatsächlich danach gearbeitet und gelebt.



Die touristischen Wertigkeiten der LOHAS

Bevorzugt werden Unterkünfte die sich durch besonderen Umgang mit Wasser auszeichnen (zB Wassersparmassnahmen, Grauwasser-Recycling),

Abfall penibel trennen bzw. weitgehend vermeiden, grünen Strom verwenden, Photovoltaikanlagen bzw. Solartechnik betreiben. Einrichtungsgegenstände sind idealerweise von lokalen Handwerksbetrieben hergestellt, und gediegen aber modern, und von besonderer Qualität.

Sowohl in der Unterkunft als auch im Spa erwartet man Möbel regionalen Ursprungs, Produkte aus fairem Handel, Naturkosmetika mit Gütesiegel und durchwegs ökologisch korrekte Textilien.

Für die Aktivitäten vor Ort sind ökologisch nicht vertretbare Unternehmungen für den LOHAS absolute No-Goes. Motorboottouren oder Jeeptouren sind nicht gefragt. Gefragt: Schnee(schuh)wandern, Klettersteig- und Bergtouren („Never Stop Exploring!“), Mountainbiking, aber auch der Teilnahme an Projekten in lokalen Ökobetrieben, Mitarbeit in Betrieben, Sprach-, Handwerks- und Kochkursen, Schutzgebietsbesuche, geleitetes Fischen, Wanderreiten.

Verkehr & Mobilität

Die Mobilität vor Ort muss garantiert sein. Ob es sich um vom Hotel bereitgestellte Hybridfahrzeuge oder Elektroroller handelt, den Bike- und Fahrradpark oder das öffentliche Verkehrsnetz – wichtig ist ein autofreier (bzw. abgasfreier) Aufenthalt ohne intensives Individualverkehrsaufkommen.

Der grösste Unterschied zu herkömmlichem Luxus ist der Aspekt „Service“: der Gast wünscht sich Aufmerksamkeit für seine Wünsche, will sich zum einen zurückziehen können, zum anderen aber am Gesellschaftsleben teilhaben können – Networking & Geselligkeit.

Reiseverhalten der LOHAS & Neuinterpretation von Luxus

Ökotourismus bedeutet sich in der Natur aufzuhalten, starken Bezug zur Region zu leben und Landschaften und Kulturen kennenzulernen. Anstehen beim Schlift, die Gulaschsuppe in der randvollen Schihütte, und Après-Schi wie Ballermann - hat zwar noch nicht ausgedient, LOHAS sprechen auf diese Art Urlaub jedoch nicht an und zunehmend orientieren sich Gebiete bewusst davon weg.

Unbewusster Vorreiter eines Trends war 2006 die MountainbikeRevue. „Hart, aber authentisch und ehrlich ist's da oben.“ berichtet Versuchskaninchen Lisi Hager mit ebenso schelmischem wie glücklichem Grinsen. Die Almwirtschaft als Hideaway - vom Tau blankgeputzte Wiesen und Stallduft inklusive.

Die neuesten Trends „Wandern“ und „Schibergsteigen“ sind nicht mehr als unschick weil billig - aufgewertet wird durch utopische Materialpreise und Wettrüsten eben dieser. LOHAS wandeln nicht auf ausgetrampelten Pfaden – seinen eigenen Weg zu gehen ist angesagt - was passt dazu besser als Schibergsteigen.

Die Urlaubsmotive:

1. Entspannung, kein Stress
2. Abstand zum Alltag
3. Frei sein
4. Kraft sammeln, Auftanken
5. Zeit füreinander haben

„Authentizität“ LOHAS ziehen kleine, ursprüngliche Orte den grossen touristischen Mekkas vor. Cluburlaube werden als authentizitätsfreies Zusammensperren mit der Spassgesellschaft kategorisiert und finden grundsätzlich Ablehnung.



Entwurfsprozess

uffam bärg. sunnaschie. bündt. buschla. schesaplana. schnee. gäch. hang.
uffe. plateau. matta. tal. geheimnis. hoch. fealsa. gräs. wassa. käsknöpfle.
schätz. geschichte. entschnannung. bünd. bluama. herausforderung. ge-
nuss. suacha. ihondisogernmatla. schpiel. grenza. gletscher. schwiz. walsler.
handwerk. natur. holz. schwer. stoa. liecht. aktiv. wildbach. passiv. schport.
entschnannung. plätschera. für. alpaglüha. fackla. dörfle. landschaft.

Baukörperstudie

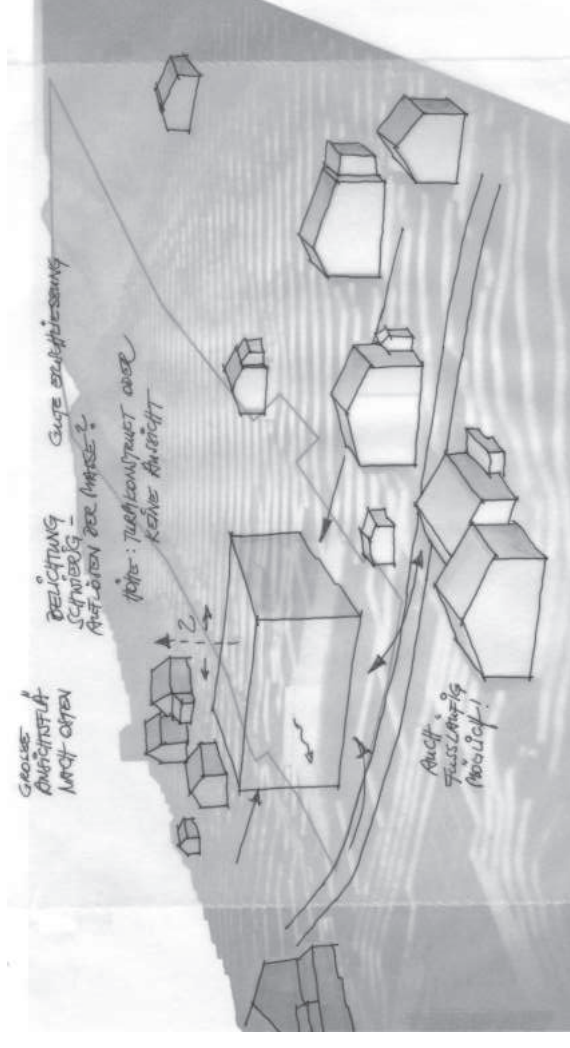
Der Beginn eines so grossen Projekts wirft die Frage auf, wie ein derart grosses Volumen am besten zu bearbeiten sei, wo es positioniert werden könnte, wie die Form den Genius loci auffangen kann, und wie sich die verschiedenen Varianten auf das Volumen selbst und auf seine Umgebung auswirken.

Experimentiert wird mit annähernd dem Volumen, das der Uraufgabenstellung des Wettbewerbs Alpen5 entspricht.

Die Vor- und Nachteile von Form und Position werden erläutert und führen zum Conclusio der Grobform.

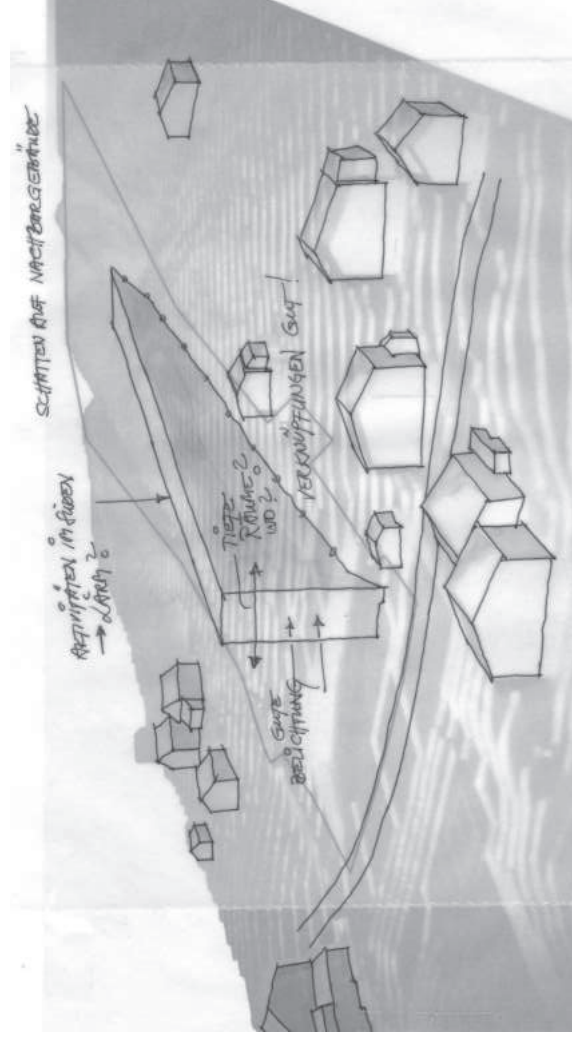
Variante 1: Kompakte Kubatur im Osten (Grundstücktiefpunkt)

- + ideale Anbindung an die örtliche Infrastruktur (Schibus/Pferdeschlitten)
- + kurze Wege innerhalb des Hotels
- + Hang bleibt frei für Natur und Aktivitäten
- grosse Gebäudetiefe
- nur ein Viertel der Fassadenfläche nach Süden orientiert
- Potential des Ausblicks wird nicht genutzt = Mitläufer der zwingenden Kubatur
- Belichtung ohne Auflösen der kompakten Aussenhülle nicht möglich
- kaum Dialog zwischen aufstrebender Topographie und Gebäude



Variante 2: Längsgestreckte Kubatur im Norden

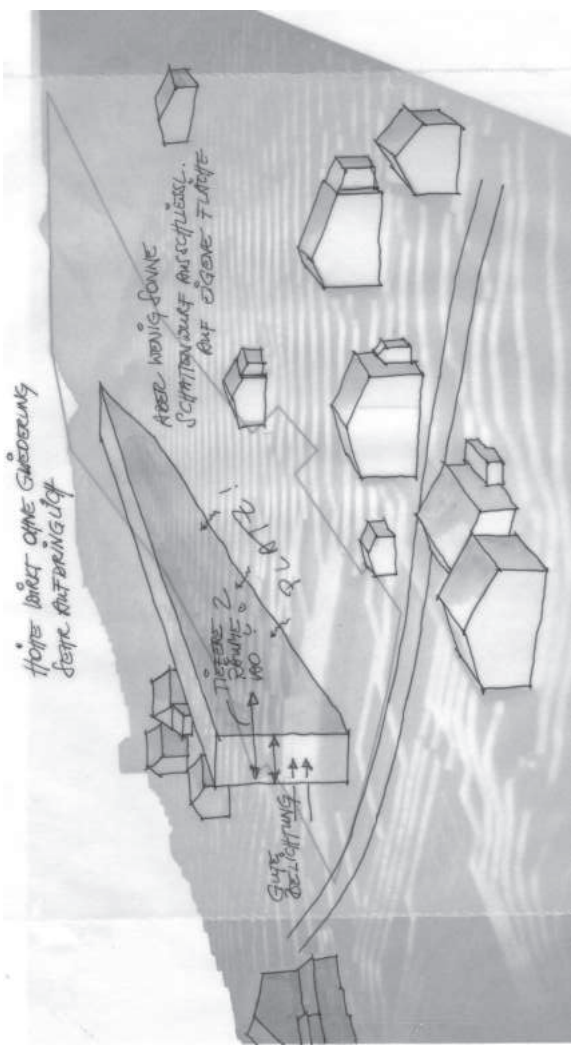
- + kein Schattenwurf auf hoteleigene Aussenflächen
- + annähernd die halbe Fassadenfläche nach Süden orientiert
- + geringe Bauwerkstiefe = gute Belichtung
- + Aufstreben des Geländes wird durch Verschneidung mit Baukörper betont
- + ebenerweise Verknüpfung zwischen Gelände und Baukörper möglich
- mächtige Gebäudehöhe
- geringe Bauwerkstiefe
- variable Gebäudetiefe widerspricht der angestrebten Kompaktheit
- Aktivitäten auf südlich gelagerter Fläche
- lange Wege



Entwurfsprozess

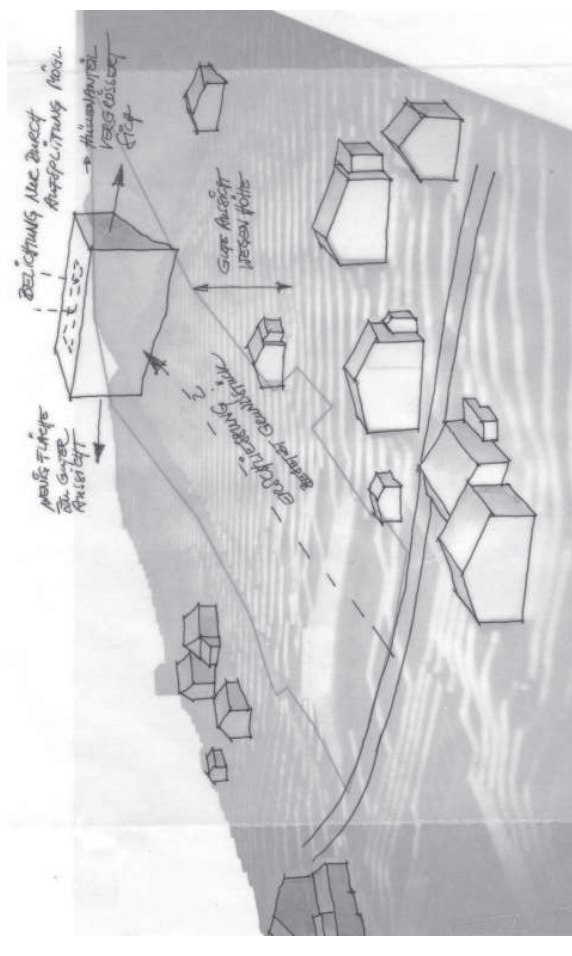
Variante 3: Längsgestreckte Kubatur im Süden

- + Dialog mit Topographie
- + Aktivitäten auf nördlich gelagerter Fläche
- + grosse Belichtungsfläche nach Süden
- + Aufstreben des Geländes wird durch Verschneidung mit Baukörper betont
- + ebenerweise Verknüpfung zwischen Gelände und Baukörper möglich
- Schattenwurf auf hoteleigene Fläche
- keine variable Gebäudetiefe durch den Grundsatz der Kompaktheit mehr möglich
- lange Wege



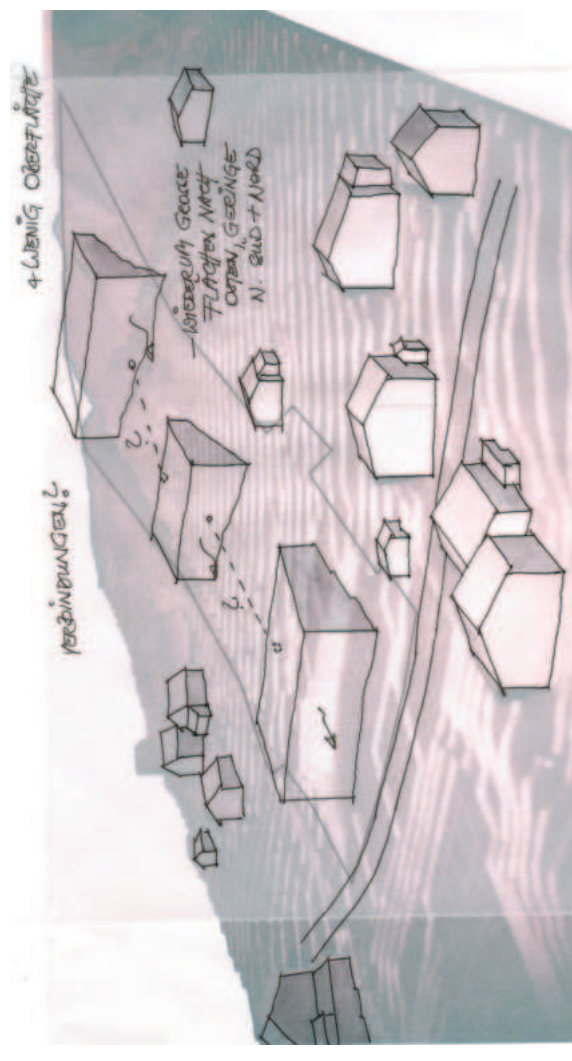
Variante 4: Kompaktes Solitär im Westen

- + Distanz zur Strasse
- + Aussicht
- + kurze Wege innerhalb des Hotels
- kaum Dialog mit der aufstrebenden Topographie
- Erschliessung besetzt das Grundstück
- starke Gebäudetiefe nord-südachsig
- nur ein Bruchteil der Fassadenfläche nach den beiden lohnenswerten Richtungen orientiert



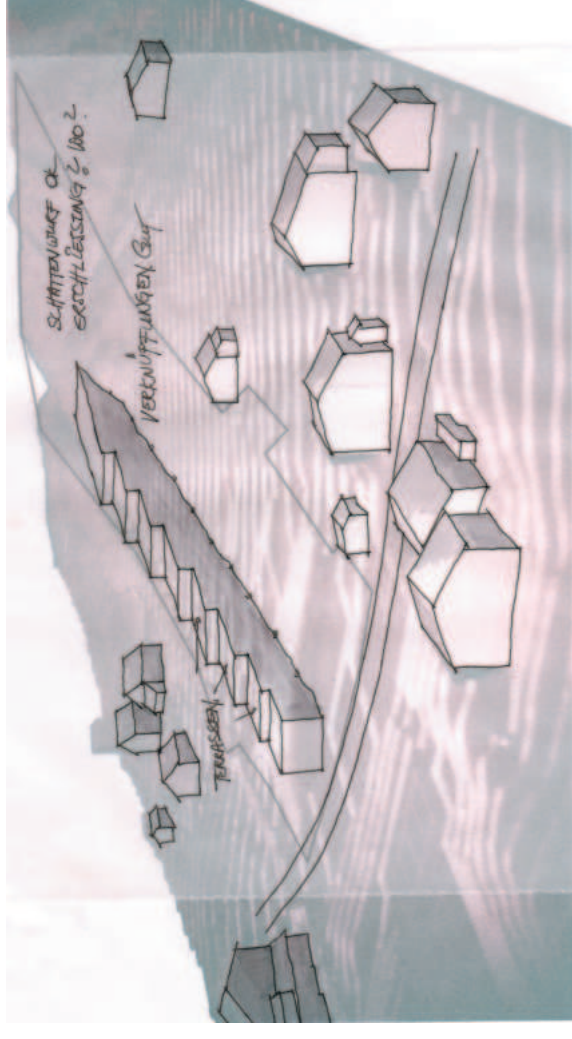
Variante 5: Verteilung grosser Volumen an vertikaler Achse

- + Variable Distanzen zur Strasse
- + Aussicht
- + kurze Wege innerhalb des Hotels
- + Guter Kompromiss Hüllenfläche zu Volumen
- Erschliessung fraglich - Gänge? Brücken?
- Erschliessung besetzt das Grundstück
- nur ein Bruchteil der Fassadenfläche nach den beiden lohnenswerten Richtungen orientiert
- könnte überall stehen - ortlos
- Freiflächen sind zerstückelte Restflächen



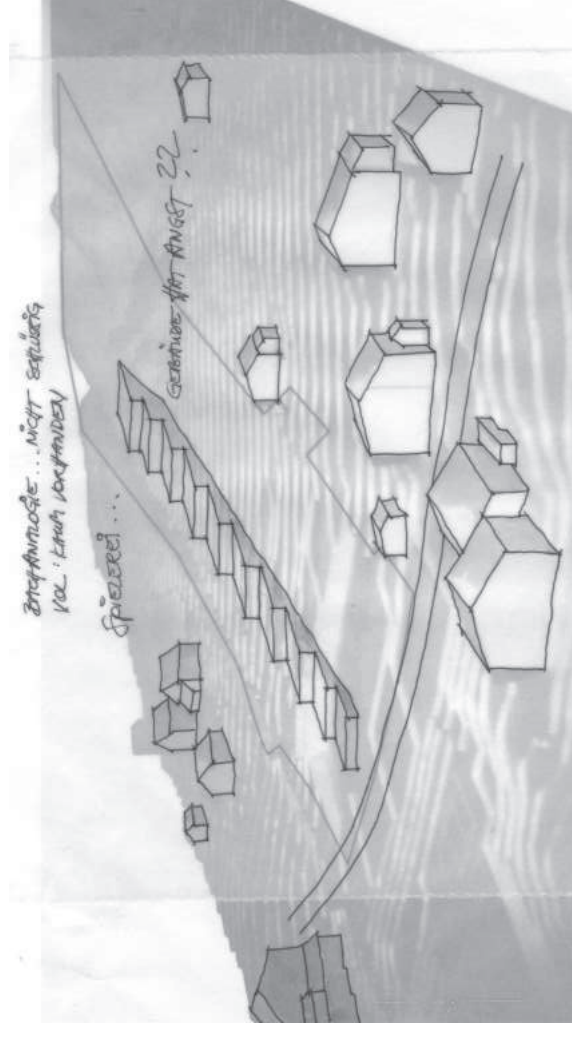
Variante: Plateauverlauf über den Hang

- + Gesamthöhe niedrig bis mittelhoch
- + Naturbezug
- + Terrassen mit Privatsphäre
- je schmaler das Bauwerk, desto grösser seine Ausbreitung -> kaum Freiflächen
- wenig effektives Volumen
- barrierefreie Erschliessung mit angemessenem Aufwand nicht möglich
- Gebäude wirkt schwächling vor den Gebirgsriesen



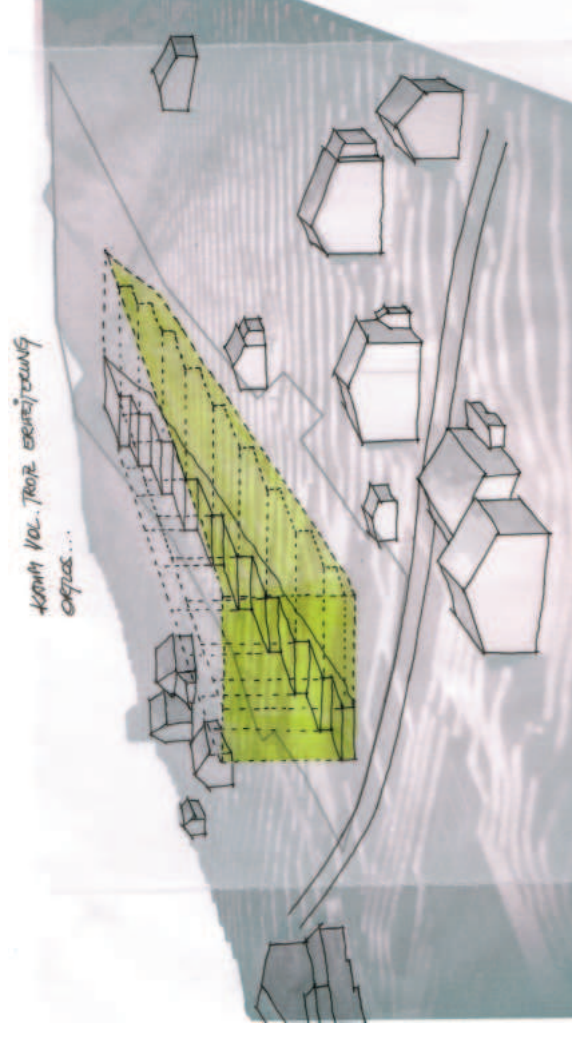
Variante: Streuung über das Grundstück

- + Gesamthöhe wird relativ niedrig gehalten
- + relative Naturnähe der einzelnen Elemente
- kaum Freiflächen
- Erschliessung besetzt restliche Fläche
- wenig effektives Volumen
- Enormer Hüllenteil
- zu starke Massstäblichkeit zum Ortsbild
- Erscheinungsbild einer Siedlung
- Einzelobjekte wirken schwächling



Variante 6: Kombination

Den grössten Wert und eine Spannung zueinander erreicht eine Kombination aus der kompakten Kubatur an der Erschliessung (am Puls) und der längsorientierten Kubatur im Süden. Das längsgestreckte Objekt nimmt den sanften Schwung des Gastatöbele mit seiner duffig-buschigen, die Böschung begleitenden Bepflanzung auf.



Konzept

Ausgehend von den Baukörperstudien, der Recherche vor und Analyse des Orts entwickelte sich das Konzept des Entwurfes.

Aus der Baukörperstudie war zu erfahren, dass die ideale Volumensbildung durch zwei kompakte Elemente, verbunden durch ein längsgestrecktes Objekt geschieht. Die Charaktere der drei Elemente entstehen also durch ihre Form und ihre Position absolut und zueinander.

Die für das Funktionsgebäude gewählte, kompakte Kubatur vermittelt Geschlossenheit und massiges Auftreten. Einerseits dient dieser Teil als Auflager für den Schwebebalken oder Ast (mittleres Volumen) - dies darf und soll spürbar sein - und andererseits ist die Kubatur am tiefsten Punkt des Geländes positioniert. An diesem Punkt hat sie gegen die umgebende Topographie die schwächste Position, zumal die Strasse weiter schwach aber stetig ansteigt und die strassenbegleitenden Objekte in der Höhe mitwachsen. Damit entsteht die Forderung nach Masse und Volumen.

Zufahrt und Zugang

Tatsache: in Alpentälern ist Platz das wichtigste Gut und gefragt sind kompakte Entscheidungen. Für die Anbindung an die talwärts ansteigende Strasse wird in zwei Ebenen gearbeitet - eine motorisierte und eine fussläufige. Die motorisierte Ebene beginnt am tiefer gelegenen Eck des Grundstücks und endet mit Beginn der fussläufigen Erschliessung in der Mitte der Grundstücksschmalseite. Diese Ebene birgt für den motorisierten Verkehr zwei Möglichkeiten - die Vorfahrt oder das Einfahren in die Parkrampenanlage. Beide Möglichkeiten spielen sich unterhalb des Hotelerdgeschosses ab, der Blick aus dem Erdgeschoss bleibt frei von parkenden Autos. Die angebotenen Stellplätze sind auf das Nötigste reduziert, da sie nicht dem Aufenthalt dienen und langes Parken gar nicht erst provoziert werden soll. Be- und Entladung erfolgt über die grosszügig dimensionierte Parkrampenanlage (Concierge-service), die wie alle Geschosse an die vertikale Achse geklinkt ist.

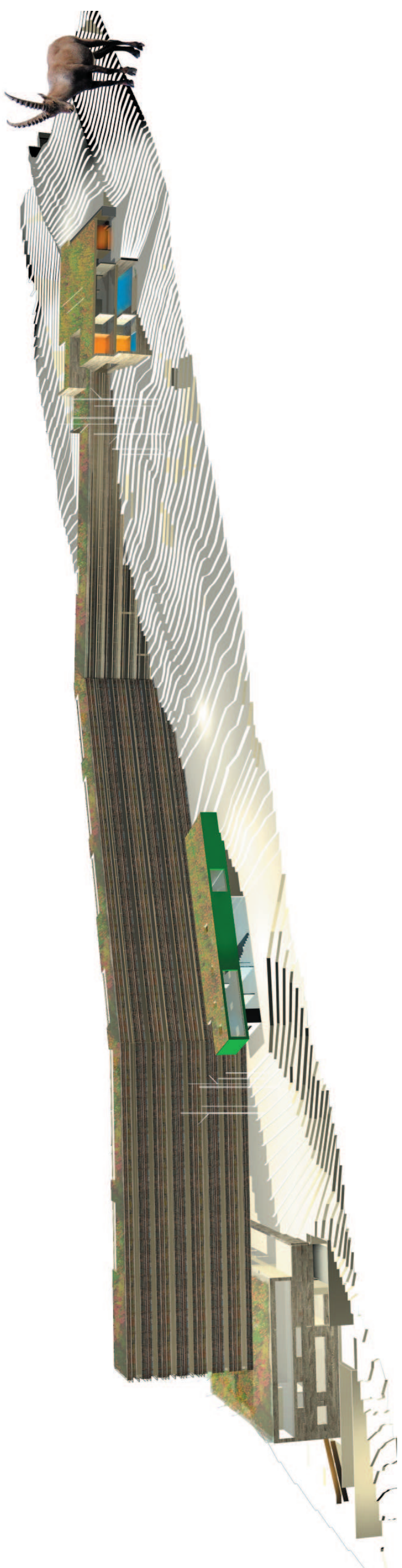
Die fussläufige Erschliessung ist stärker gewichtet und damit zentral positioniert - eine Rammentreppe führt entweder in die Lobby, oder in den Sportgerätepark.

Innere Organisation und Funktionsschema

Hier treffen sich Topographie und Raumprogramm. Je näher am Puls (Osten, tiefer gelegen, Anbindung an den Ort) desto verkehrsreicher, bewegter, schneller und öffentlicher. Je mehr im Westen (Ruhe, oben am Berg, Distanz zur Strasse) desto ruhiger und privater.

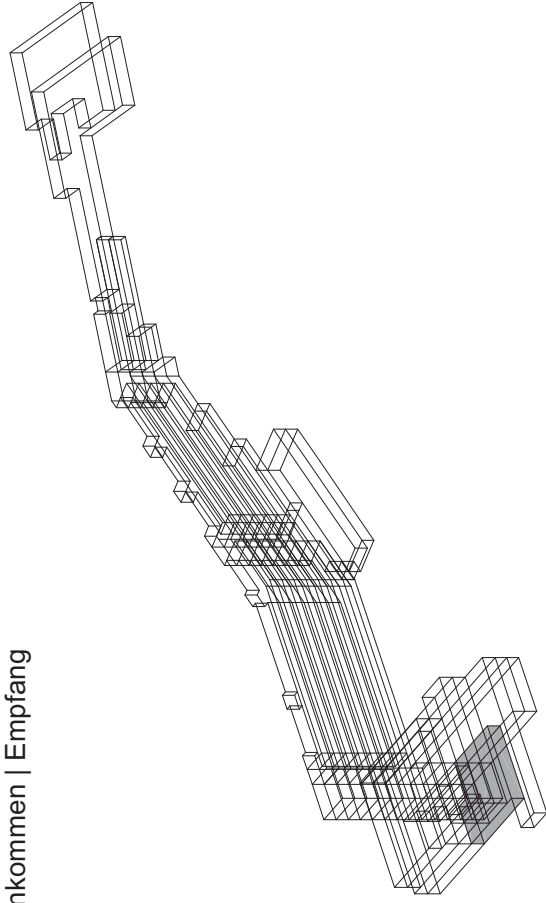
Öffnungen und Aussenraumbezüge

Je nach Funktion und Bedarf werden den Räumen Aussenräume zugeordnet. Bei Funktionsgebäude und Spaelement sind die Öffnungen möglichst „satt“ ausgeführt, um eine zu diffuse, kleinteilige Perforation der Hülle zu vermeiden. Dadurch bleibt das körperhafte Erscheinungsbild spürbar. Bei dem die beiden Elemente verbindenden Schwebebalken wird die Fassade zur Südseite völlig aufgelöst um den Aussenraum voll und ganz erlebbar zu machen und zu integrieren, zur Nordseite besteht kein Sichtbezug, lediglich Belichtung.

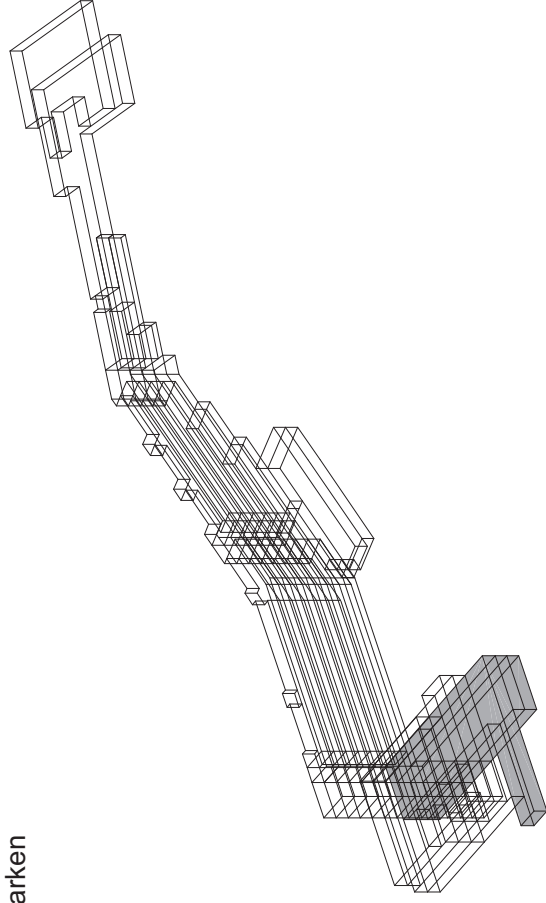


Funktionsschemata

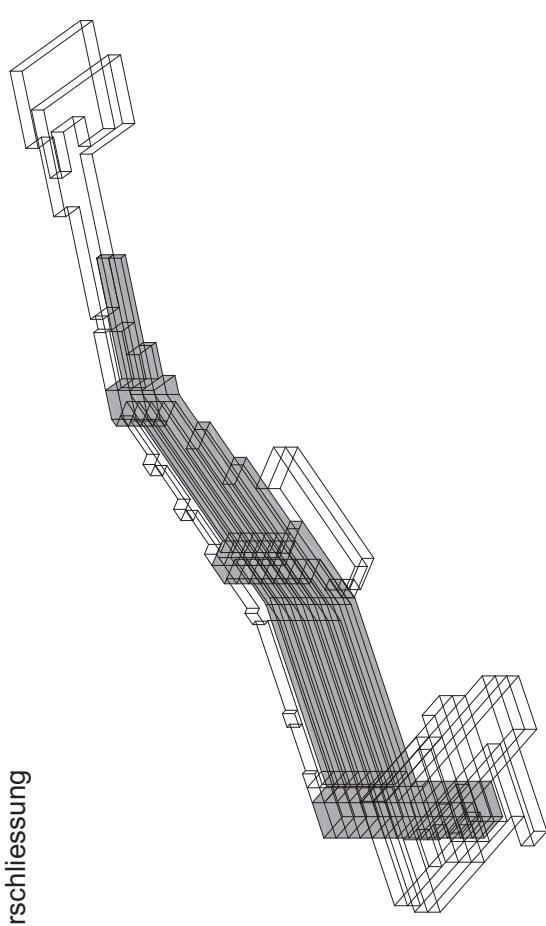
Ankommen | Empfang



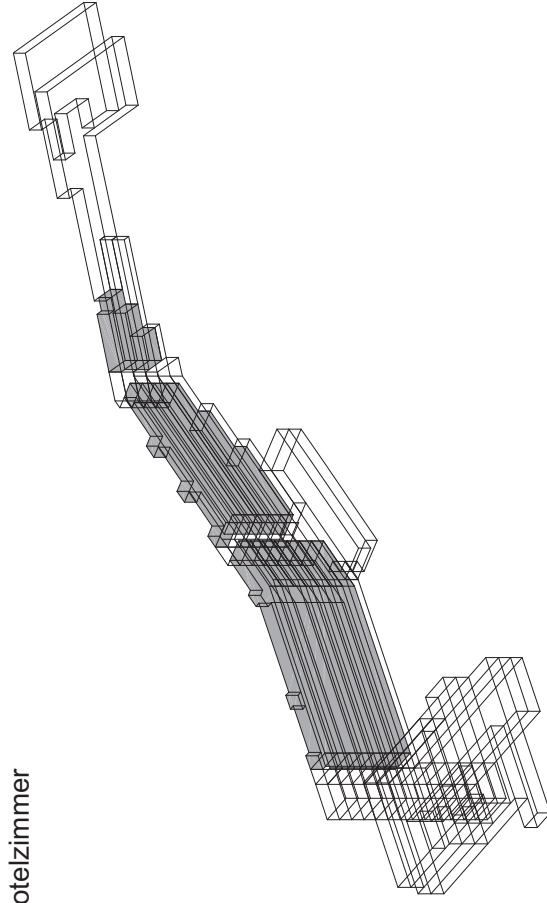
Parken



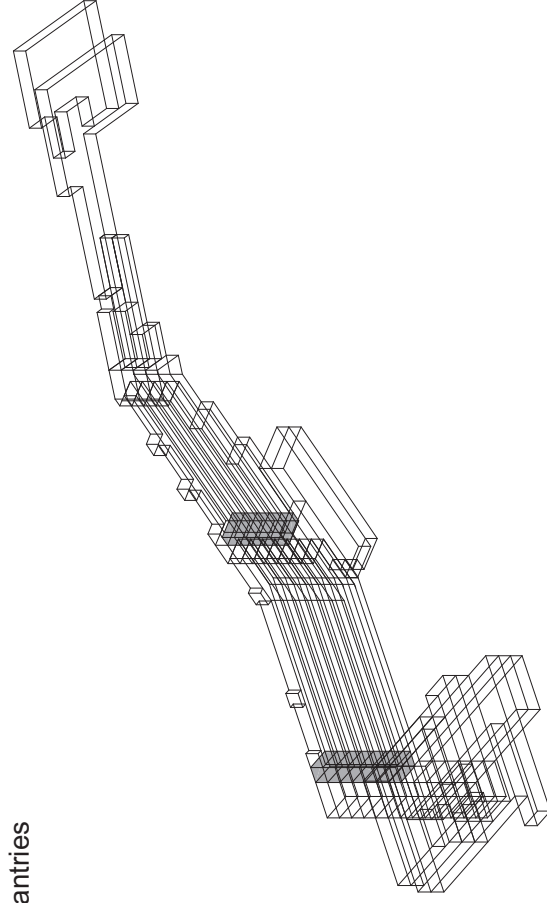
Erschliessung



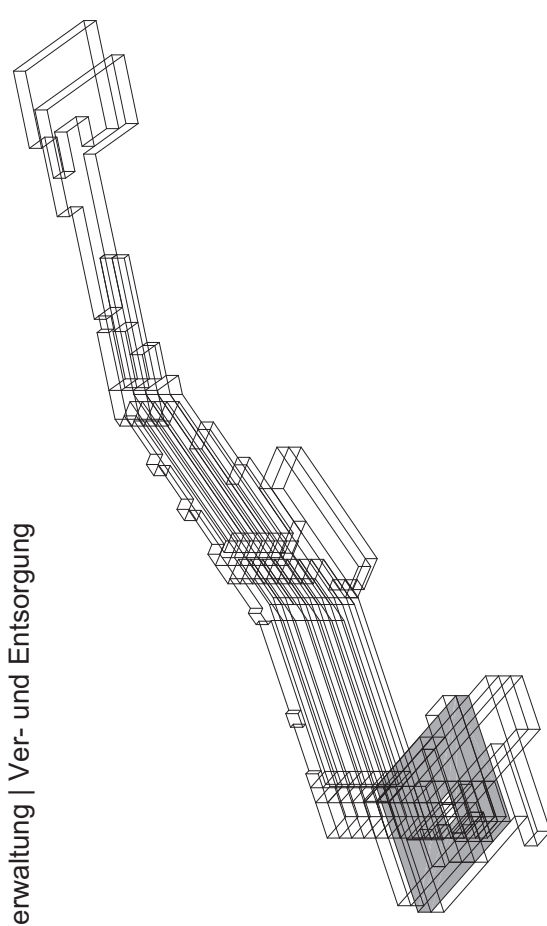
Hotelzimmer



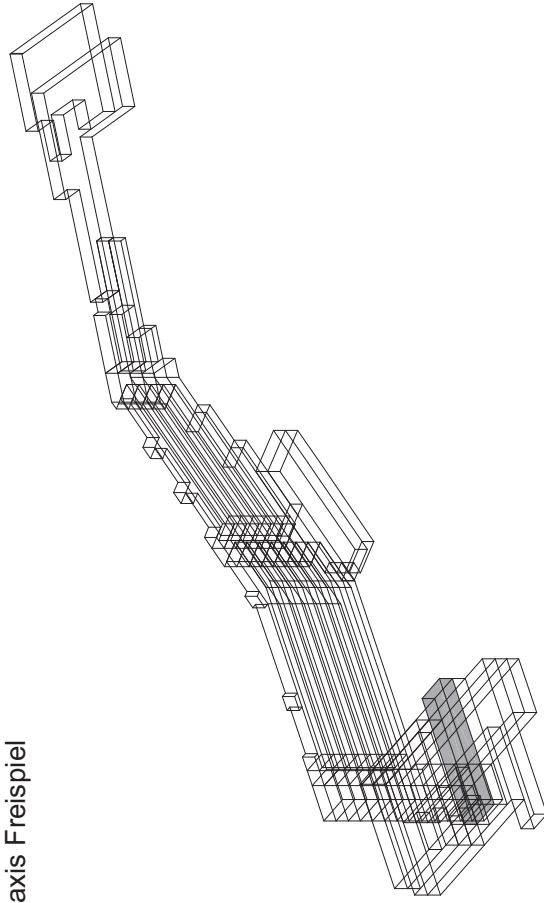
Pantries



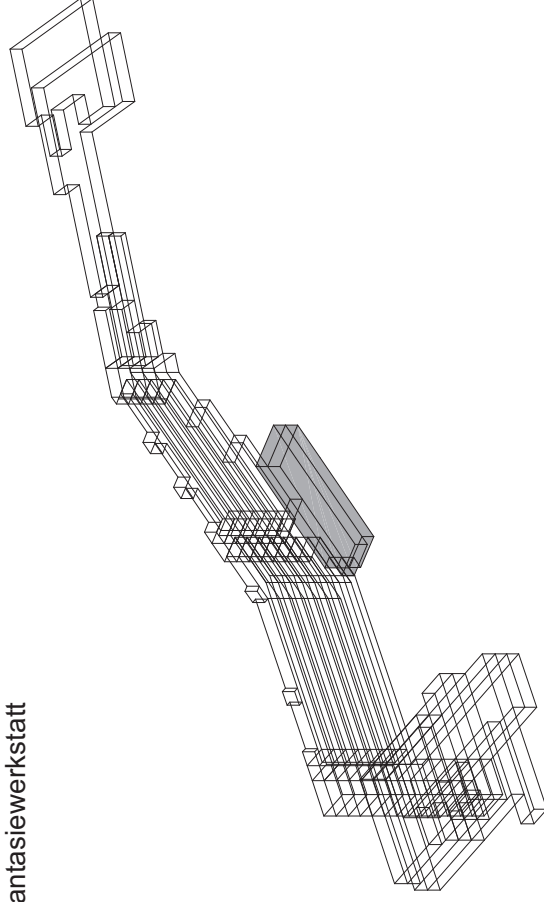
Verwaltung | Ver- und Entsorgung



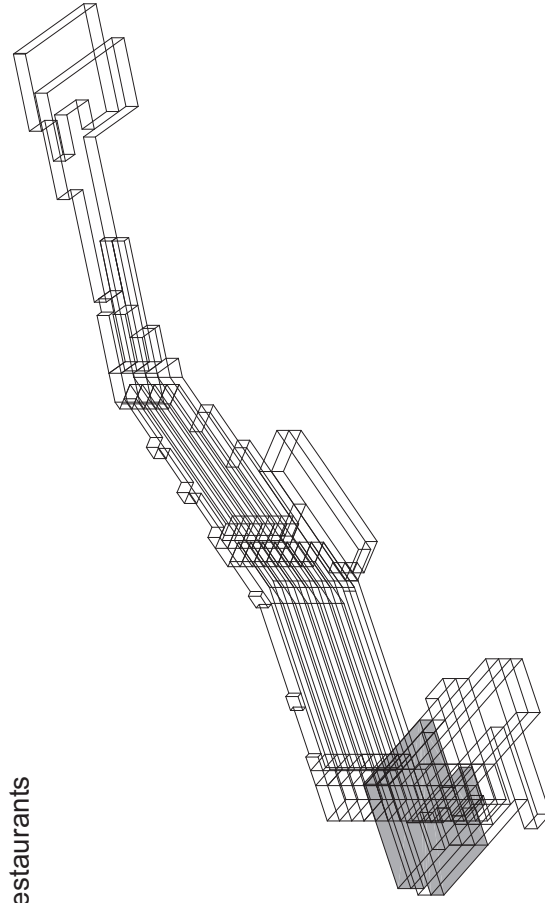
Maxis Freispiel



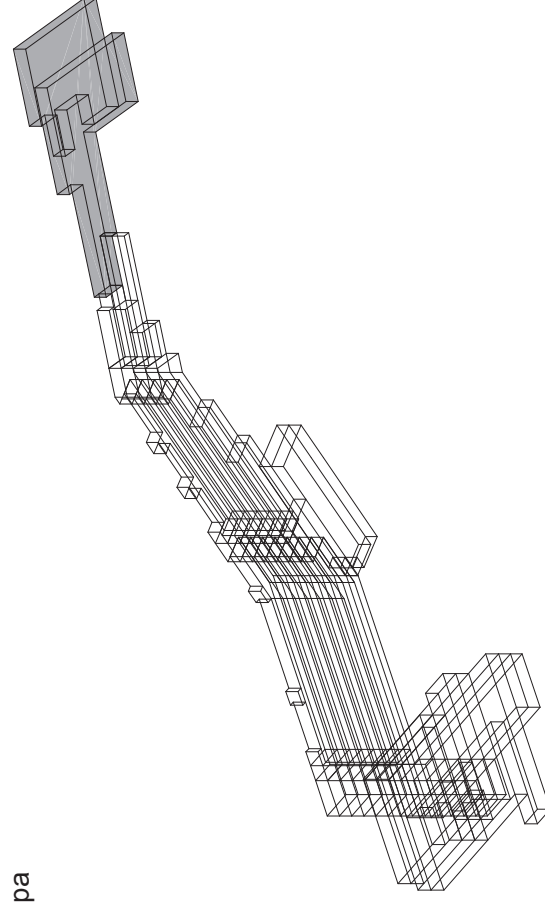
Fantasiewerkstatt



Restaurants



Spa



Fassaden & Oberflächen

Material

Durch ihre Kubatur und ihre Position zueinander drücken die drei Elemente ihren Charakter bereits rudimentär aus. In der Fassade soll dieser Charakter durch die Materialwahl und die Art wie sie eingesetzt werden, noch zusätzlich betont werden.

Für das Funktionsgebäude und das Spavolumen stand die Entscheidung für eine Natursteinfassade sehr früh fest; sie entspringt zum grössten Teil dem Konzeptfindungsprozess. Die Wahl des Natursteins betreffend: Vorzugsweise findet der in der Region vorkommende Dolomit Verwendung, sofern dieser den witterungsbedingten Anforderungen standhalten kann.

Im Gegensatz zu den beiden vorher genannten Elementen drückt der (Wohnteil) Ast - oder Schwebebalken - Leichtigkeit aus.

Er nimmt eine erhöhte Position ein, die auch durch das Aufliegen am Steinelement (Funktionsgebäude) betont wird. Der Wechsel des Materials zeigt, dass hier auch ein Wechsel des „Inhalts“ stattfindet, gleichzeitig soll auch das „Aufsteigen“ oder ein „Sphärenwechsel“ erkennbar sein.

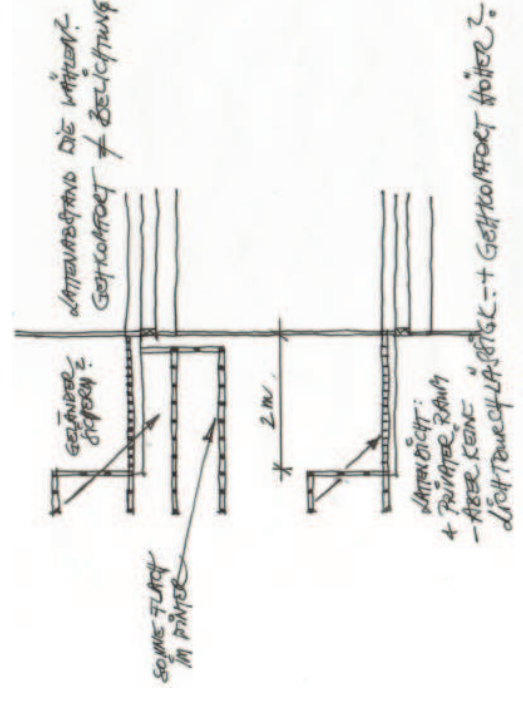
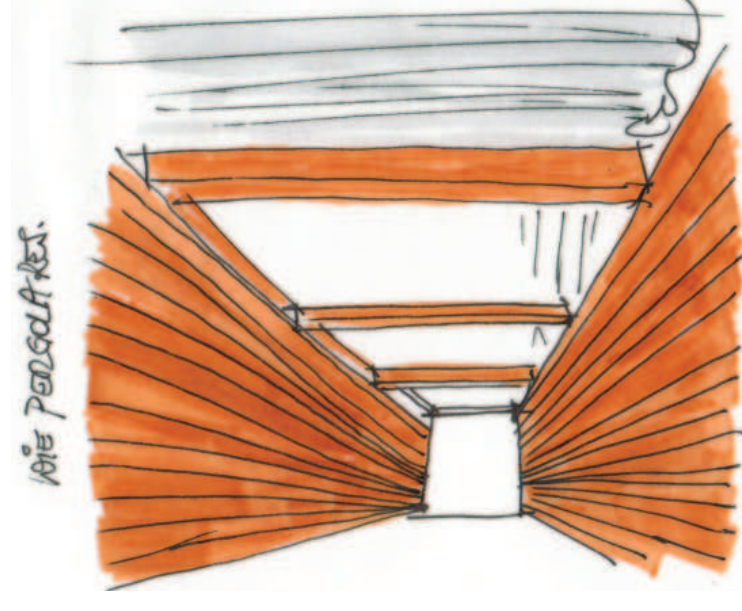
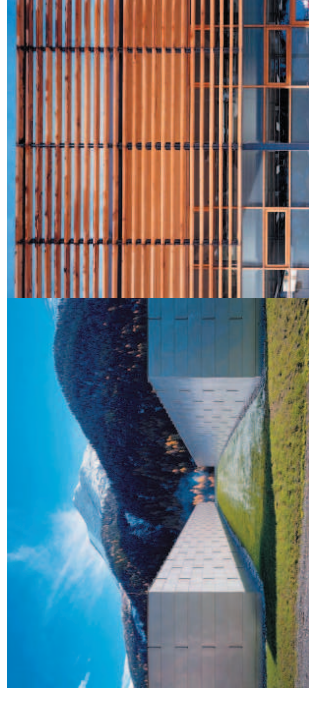
Die enorme Länge des Schwebebalkens stellt für die Gestaltung der Fassade eine Herausforderung dar. Durch die Lage des Hotels in der Natur ist ein starker Bezug zu dieser wünschenswert und bedingt die Forderung nach Freiluftraum in jedem Geschoss. Am Beispiel des früheren Medienzentrums in St. Anton kann man feststellen, dass glatte Fassaden viel grösser wirken als aufgelöste. So entsteht das Bestreben, die Oberfläche des Schwebebalkens aufzulösen.

Die Studie des Vigilius Mountain Resorts und die projektspezifische Weiterentwicklung der Lattenroste führte schliesslich zu einem Verschmelzen der Bereiche „Fassade“ und „Wohn-/Lebensraum“ - die bewohnbare Fassade.

Heimische Lärche zu Lattenrosten von zwei Metern Tiefe verarbeitet, natürlich versilbert/vergraut. Ein Kompromiss ist hinsichtlich der Dichte der Latten in den begehbaren Ebenen zu finden. Dichte der Latten und Gehkomfort sind indirekt proportional.

Der horizontale Verlauf der Lattenroste verstärkt auch die Horizontalität des gesamten Schwebebalkens, der durch das durchlaufende oberste Geschoss erst fühlbar wird, obwohl der Baukörper in den unteren Geschossen in Sprüngen aus dem Hang wächst.

Die Analogie mit der Natur – der vergraute, federleichte, weil abgetrocknete Ast – entspringt einer tragischen „Genius loci“-Reise.





Öffnungen

Stein

Erst durch die Einschnitte in der Fassade werden die wichtigen Dimensionen greifbar, alle Verglasungen wurden innenbündig angebracht, um die Tiefe durch das Licht- und Schattenspiel wirken zu lassen. Erst durch die Öffnungen UND die Tiefe der Leibungen wirkt der Körper, als hätte man aus einem homogenen Ganzen Teile ausgefräst, anstelle ihn aus Einzelteilen zusammengesetzt zu haben (vergleiche Bild oben und Mitte).

Holz

Während die gesamte Südseite verglast ist, ist die Nordseite lediglich mit einem Belichtungsband versehen. Dieses Band dient im Gegensatz zur Südseite in keinstreife Weise der Aussicht. In seiner Höhe ist es exakt dem Abstand der oben liegenden Lattenroste angepasst - von Außen ist es ab einem gewissen Abstand zum Gebäude nicht mehr erkennbar.

Durch die Lattenrostelemente in mehreren Reihen entstehenden wandelnde Schattenflächen; sie bringen Lebendigkeit in die Fassade, lassen sie plastisch wirken und lösen sie auf. Je nach Jahreszeit und Sonnenstand kann die Sonne mehr oder weniger tief in die Hotelzimmer einstrahlen, im Sommer bei hohem Sonnenstand weniger, bei tiefem Sonnenstand und vor allem im Winter mehr.

Fassaden & Oberflächen

Innenraum

Für die für alpen5 verwendeten Materialien bestehen folgende Voraussetzungen: Hochwertigkeit, regionale Gewinnung, Natürlichkeit, Naturbelassenheit. Für all diese Parameter gilt: soweit möglich und sinnvoll.

Funktionsgebäude

Erdgeschoss

Im Erdgeschoss werden eher harte Materialien verwendet. Für den Boden kommen grossformatige, unregelmässig verlegte Natursteinplatten zum Einsatz, vorzugsweise der im Brandnertal vorkommende Kalk. Um das Geschoss hell und freundlich zu halten, wird ein mittlerer Sandton gewählt.

Die Wände sind mit feinen Lehmputz aus abgetöntem Weiss überzogen. Holz kommt in diesem Geschoss spärlich zum Einsatz, lediglich Tische und Stühle sind daraus gefertigt. Textile Elemente fließen bei den Sitzgelegenheiten im Loungebereich ein, dabei sind alle Stoffe in hellem Sandton gehalten, bzw. im Restaurant in abgetöntem Weiss.

Für das raumteilende Element „offener Kamin“ wird eine Riemchenverkleidung aus Kalk gewählt. Der in der Region vorkommende Kalk weist eine hohe Lebendigkeit durch eingeschlossene Fossilien auf.

Die Treppe ist rundum mit Brass verkleidet, dessen natürlicher Alterungsprozess und die bombierte, unregelmässige Verlegung die Natur widerspiegeln. Durch die Reflexionen wird eine Analogie zur Natur hergestellt - Schnee - Fels - Bach - Stein. Die Wahl fiel auf Brass, da es trotz der warmen Farbe einen neutralen, anziehenden Ton wiedergibt.

1. Obergeschoss

In diesem Geschoss müssen Materialien Einsatz finden, die den teilweise rauen Anforderungen genügen.

Für Verkehrswege wird ein polierter, hell eingefärbter Betonboden verwendet, ebenso für alle Nassräume.

In diesen Räumen wird an den Wänden ein weisser, wasserabweisender, abwaschbarer Anstrich angebracht.

Die Personalküche erhält an Boden und Wänden eine weisse Kunstharzversiegelung.

In den Büros und Besprechungsräumen kommt langriemiges Nussparkett zum Einsatz. Die Wände werden mit feinem Lehmputz aus abgetöntem Weiss überzogen.

2. Obergeschoss

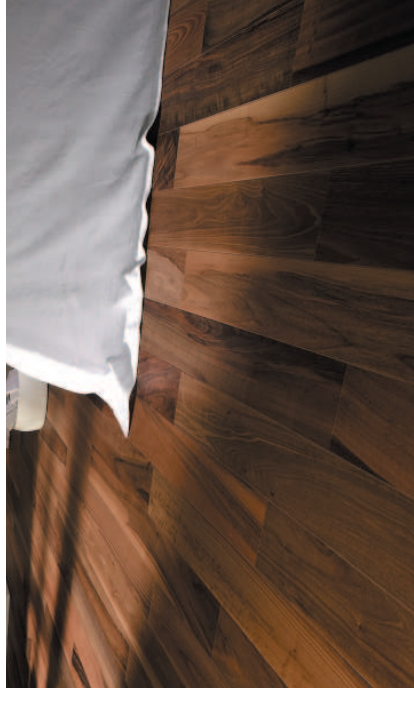
Im gesamten Geschoss werden grossformatige, unregelmässig verlegte Natursteinplatten verwendet, mit Ausnahme der Küche. Hier werden Boden und Wände mit weissem Kunstharz versiegelt.

Wände erhalten den in den unteren Geschossen verwendeten Lehmputz in derselben Farbe.

Das Kinder-Koch-Element erhält eine Brassverkleidung und genügt so gleichzeitig den hygienischen Anforderungen.

3. Obergeschoss

Der Boden des Generationenrestaurants wird mit Natursteinplatten ausgestattet, ebenso der Boden der Erschliessung. Die Wände sind in diesen beiden Bereichen mit feinem, weiss abgetöntem Lehmputz überzogen. Für Bar und Tête-à-tête-Restaurant wird ein langriemiges Nussparkett verwendet, welches sich auch an den Wänden verlegerungsgetreu fortsetzt. Dadurch wird eine gedämpfte Atmosphäre erzeugt, in der Kerzenschein und zurückhaltende Beleuchtung besonders hohe Wirkung erzeugen und den Fokus dezent auf die einzelne Tische/Sitzgruppen lenken.



Spas

Familienspa

Das Familienspa ist in abgetöntem Weiss gehalten, lediglich der Youngsters- und Generationenpool wird in mittel- bis dunkelbraun eingefärbtem Beton, sägerauh geschalt, eingeführt. Damit soll er auch von der Farbgebung eine eigene, abgegrenzte Einheit darstellen.

Der südliche Abschluss des Minis- und Maxispool – die Schale – ist mit Schaumstoffelementen ausgekleidet. Die einzelnen Schaumstoffquader sind farblich der Natur gegenübergestellt (grün, weiss, gelb, blau).

Die Decke erhält einen schallabsorbierenden Abschluss.

Alle textilen Elemente sind in starken, aber nicht aufdringlichen Farben auszuführen. Als Beispiel seien hier die Liegeboxen an der Rückwand des Liegebereichs genannt.

Individual Spa

Hier wird gedämpfte Atmosphäre hergestellt, um Lichtschlitze und offenen Kamin wirken zu lassen. Zwischenwände sind aus mittel- bis dunkelbraunem Stampflehm. Alle Decken sind in Zedernholzlattung ausgeführt, Böden werden aus grossformatigen, braunen Natursteinplatten hergestellt.

In den Aktivräumen kommen helle, weniger gedämpfte, sondern anregende Farben zum Einsatz. Der Bodenbelag der übrigen Räume setzt sich zwar fort, jedoch sind die Wände mit einem feinen Lehmputz in abgetöntem Weiss überzogen.

Die beiden Saunaräume sind in Zedernholz, die Dampfbäder in keramischem Mosaikbelag in gold-braunen Farbtönen ausgeführt.

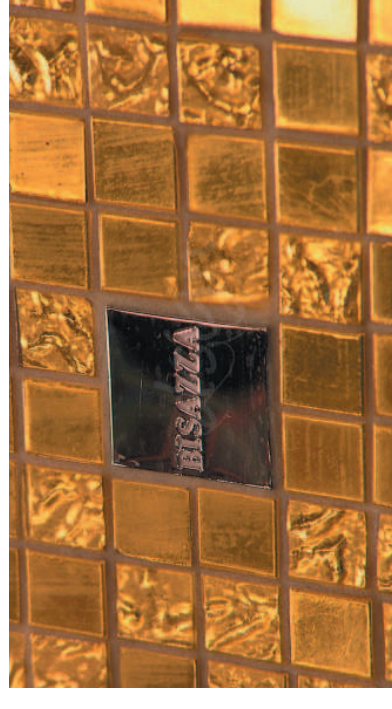
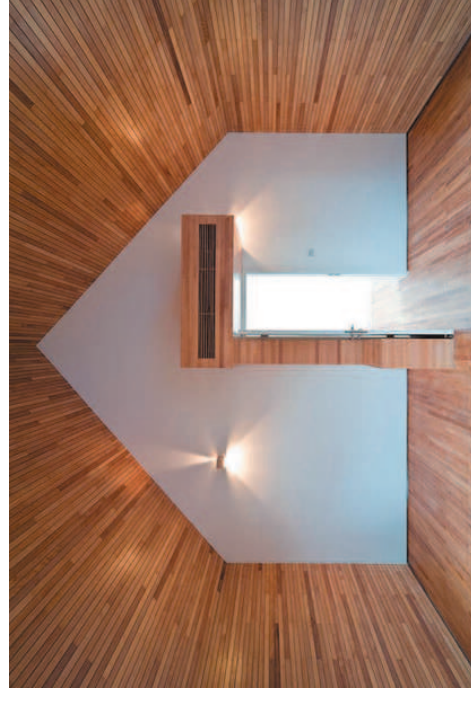
Hotelzimmer - 4. bis 10. Obergeschoss

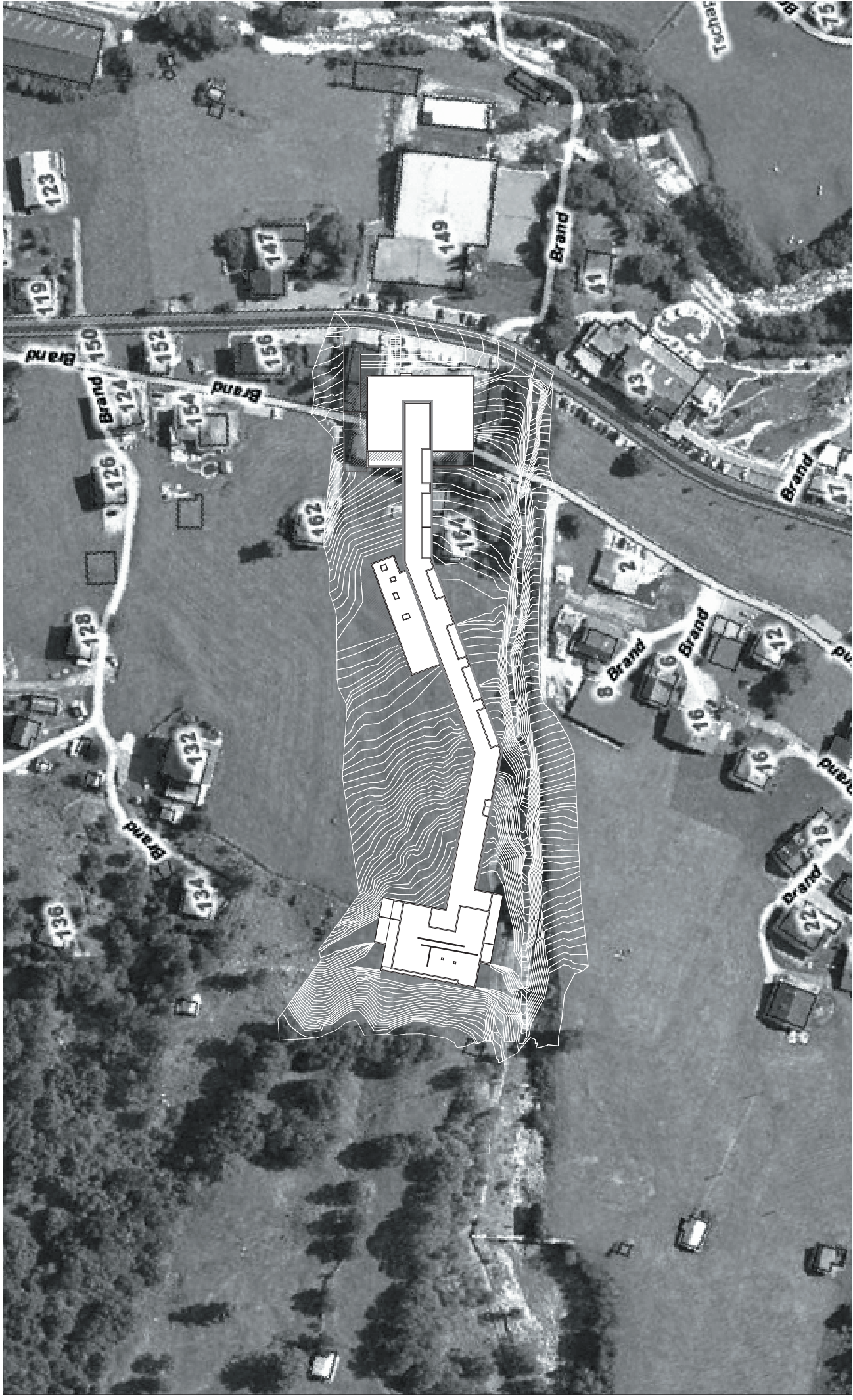
Für die Böden wird langriemiges Nussparkett verwendet, alle Wände sind mit feinem Lehmputz aus stark abgetöntem Weiss versehen.

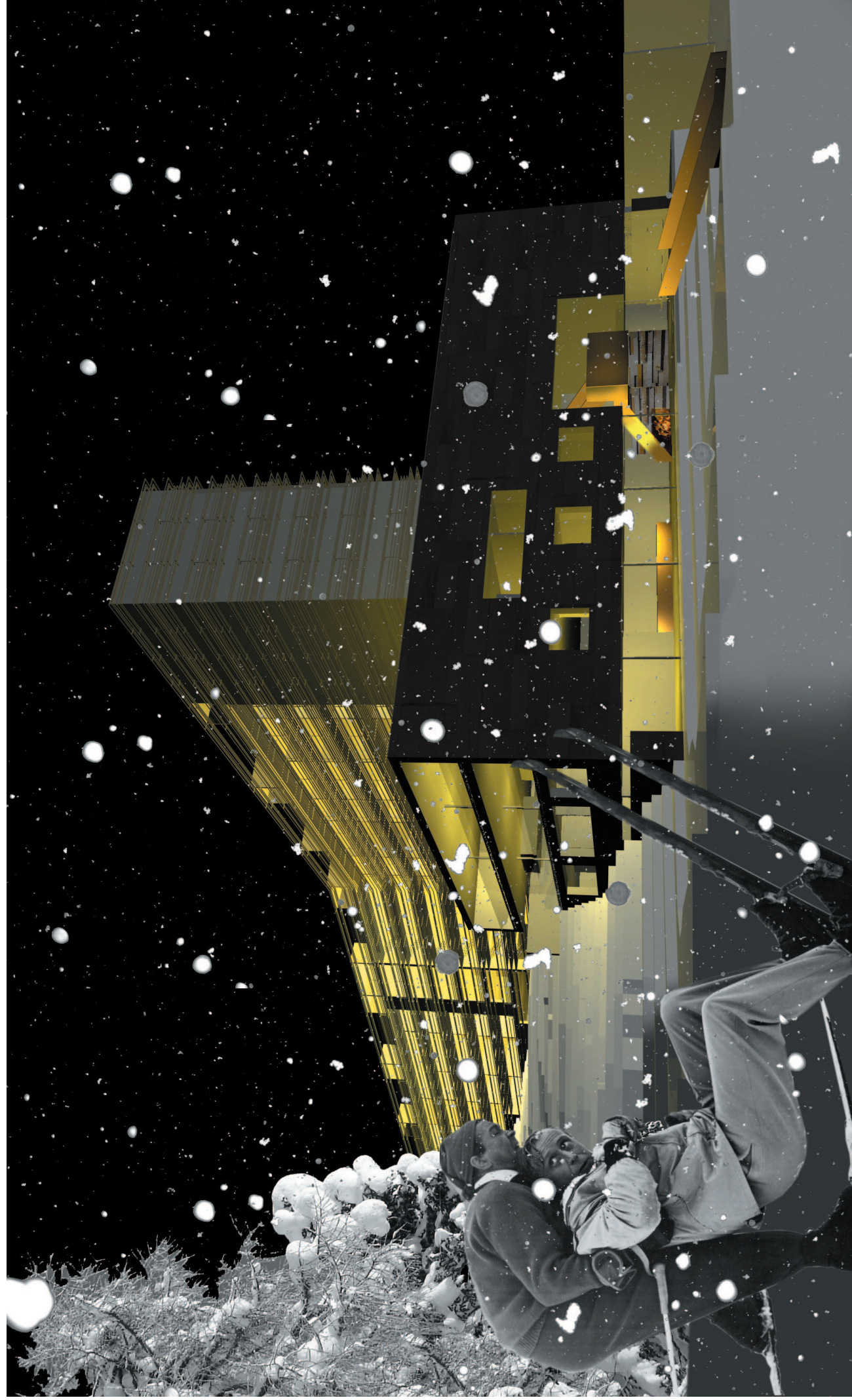
In jedem Zimmer gibt es ein raumteilendes, beheiztes Element, das aus Stampflehm hergestellt ist und so zur Klimaverbesserung beiträgt.

In den Nassbereichen wird dunkelbrauner eingefärbter, polierter und versiegelter Beton verwendet.

Die textilen Elemente spiegeln je nach Einsatz eine Farbpalette von weiss (Bettwäsche, Handtücher) bis sandfarben (Loungemöbel) wider.







Das Erdgeschoss

Das Erdgeschoss ist die direkte Schnittstelle zwischen Aussen und Innen. Der beschleunigte Aussenraum wird hier durch die Glasfront nach Innen geholt um Passanten zu vermitteln, dass es sich um einen Bereich handelt, der sowohl Hotelgästen als auch externen Gästen zur Verfügung steht. Die Topographie des Geländes ist im Innenraum bewusst nicht fortgesetzt, um Hierarchien und Hemmungen zu vermeiden.

Eine Zonierung des grundsätzlich offenen Erdgeschosses erfolgt durch verschiedene Raumhöhen und den Kamin mit der Stiege als zentrales Element. Bereiche, die eine gewisse Aufenthaltsdauer voraussetzen, besitzen eine andere Raumhöhe als reine Verkehrsflächen. Naturgemäss fühlt sich der Mensch entschlunigter bei niedrigeren Raumhöhen – diese suggerieren Privatheit - und beschleunigt bei grossen Raumhöhen, welche ein Gefühl von Öffentlichkeit geben und zu nur kurzem Aufenthalt anregen. Der Luftraum, der gleichzeitig eine Erschliessungssachse nach oben darstellt, befindet sich über dem Eintrittsbereich.

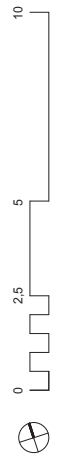
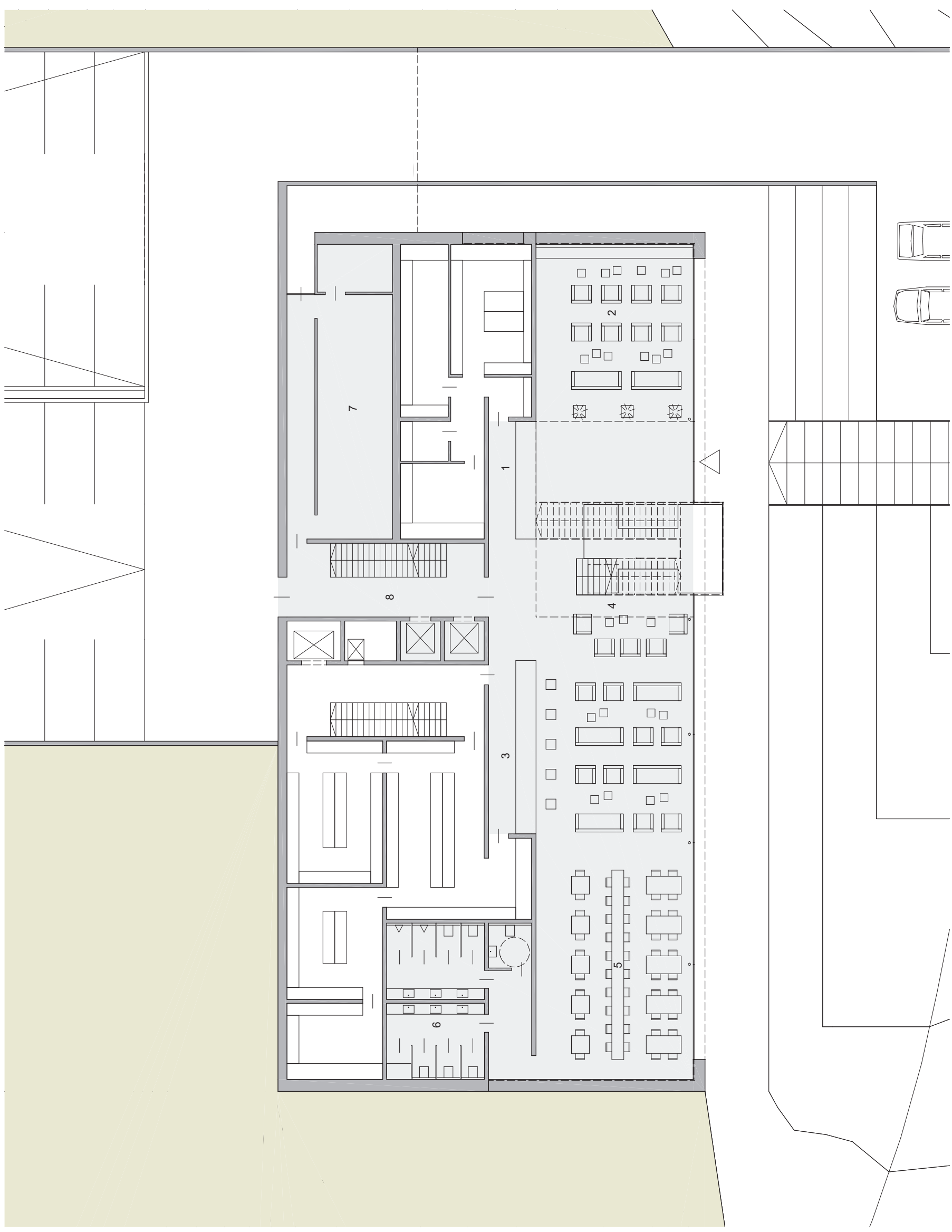
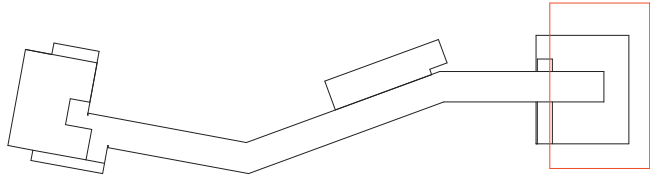
Rezeption und Bar werden in die Rückwand integriert um keine dominante Stellung einzunehmen, ebenso die Zugänge in Bereiche Back Office, zentrale Erschliessung alle Geschosse, und F&B Produktion.

Den südlichen und nördlichen Abschluss des Erdgeschosses bilden zwei Glasbänder, die einen gezielten, aber reduzierten Ausblick in die Hauptrichtungen zulassen.



Der Entwurf

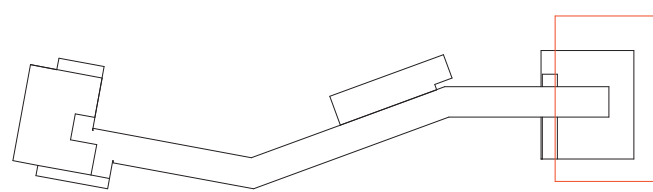
- 1 Rezeption
- 2 Lobby
- 3 Bar
- 4 Kamin
- 5 Restaurant
- 6 Toiletten
- 7 Sportgeräte | Service Bike & Ski
- 8 Erschliessung alle Geschosse für Gäste



Grundrissausschnitt Erdgeschoss |
Gästebereiche M 1:200



- 1 Back Office
- 2 Finishing F&B
- 3 Erschliessung alle Geschosse für Mitarbeiter



Grundrissausschnitt Erdgeschoss |
Mitarbeiterbereiche M 1:200

Das 1. Obergeschoss

Um die Wege von Mitarbeiter und Gast möglichst wenig zu verstricken, wurden alle internen Abläufe im 1. Obergeschoss gebündelt. Auf dieser Ebene findet auch die ideale Anknüpfung an die bestehende Nebenstrasse im Norden des Grundstücks statt. Abläufe wie Anlieferung und Entsorgung können von den Gästen unbemerkt stattfinden.

Die Anordnung der Raumgruppen erfolgt über Belichtungs- und logistische Anforderungen. Räume mit langer Aufenthaltsdauer wie Büros und Flexiräume (Besprechung, Aufenthalt, Externe, Warten) wurden nach den lohnenswerten Seiten Ost und Süd orientiert. Räume ohne Belichtung befinden sich entweder an der Erschliessungssachse, wie die Wäscherei (Anbindung an Wäscheabwurfschächte), oder strecken sich in den Hang (Technik, Puffer).

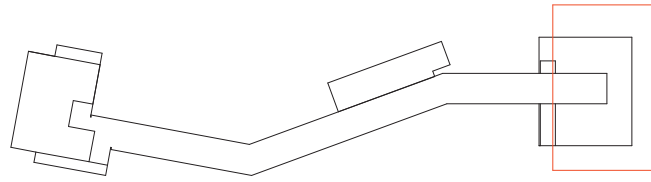
An der Nordseite befinden sich Personaleingang und Laderampe

Direkt dem Personaleingang zugeordnet sind die Umkleieräume mit Sanitäreinheiten, um einen sofortigen Kleiderwechsel (Uniform) zu ermöglichen.

Durch die zentrale Erschliessungssachse ist die Küche variabel hinsichtlich ihres Einsatzzwecks. Im Zusammenspiel mit den Hauptküchen im 2. und 3. Obergeschoss ist sie ab der Vorbereitungsphase als Vollküche einsetzbar. Lagerflächen verringern sich, Zeit wird gespart.



- 1 Eingang
- 2 Umkleiden Rezeptionsmitarbeiter
- 3 Umkleiden Rezeptionsmitarbeiterinnen
- 4 Umkleiden Back of House-Mitarbeiter
- 5 Umkleiden Back of House-Mitarbeiterinnen

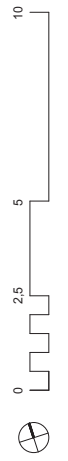
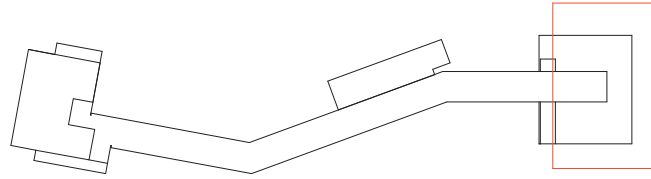


Grundriss 1. Obergeschoss | Mitarbeiterbereiche
Ankommen und Umkleiden M 1:200



Der Entwurf

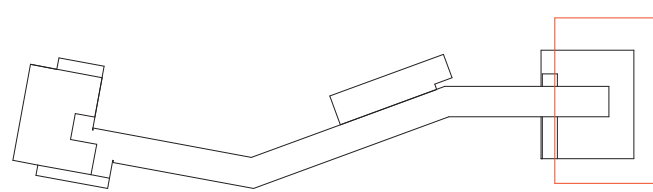
- 1 Reservierungen
- 2 Human Resource | Sales & Marketing
- 3 General Manager Assistent
- 4 General Manager
- 5 Lager Uniformen | Lost & Found
- 6 Hausdame | F&B
- 7 Server | Drucker
- 8 Archiv Buchhaltung
- 9 Buchhaltung



Grundriss 1. Obergeschoss | Mitarbeiterbereiche
Büros M 1:200



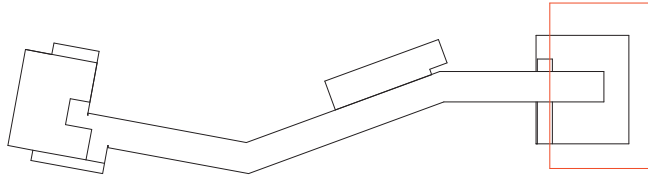
- 1 WC Damen
- 2 WC Herren



Grundriss 1. Obergeschoss | Mitarbeiterbereiche
Sanitär M 1:200



- 1 Aufenthalt Nichtraucher
- 2 Ruhen | Schlafen

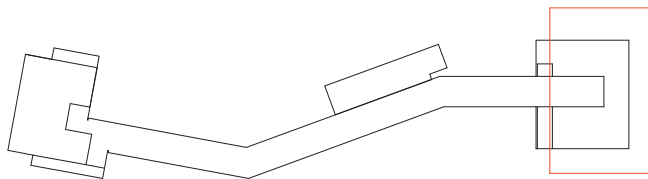


Grundriss 1. Obergeschoss | Mitarbeiterbereiche
Aufenthalt M 1:200





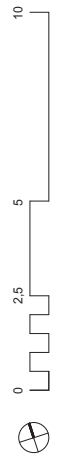
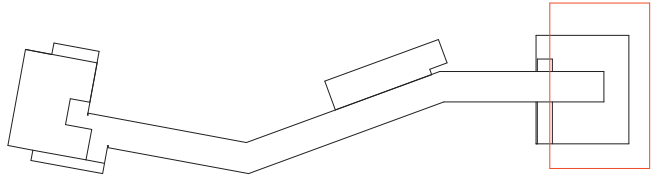
- 1 Anlieferung | Abholung
- 2 Müll
- 3 Pufferzonen
- 4 Wäscheabwurf 1 + 2
- 5 Wäscherei



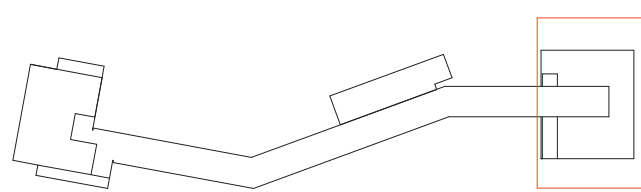
Grundriss 1. Obergeschoss | Mitarbeiterbereiche
Wirtschaftsflächen M 1:200



- 1 Kantine
- 2 Küche
- 3 Kühlager
- 4 Trockenlager/Zugang



Grundriss 1. Obergeschoss | Mitarbeiterbereiche
Kantine und Produktion F&B Mitarbeiter M 1:200



Grundriss 1. Obergeschoss | Mitarbeiterbereiche
Haustechnik M 1:200



Der Entwurf

2. Obergeschoss

Das 2. Obergeschoss ist bereits schwerpunktmässig dem Naturraum zugeordnet. Dieser eröffnet sich dem Gast schon beim Austreten aus der Treppe in den breiten Gang als geschützter Hof mit Bepflanzung. Dieser Bereich ist bewusst breit gehalten um den atriumähnlich angelegten Hof als von Wänden und Decke gerahmtes Bild zu inszenieren.

Im 2. Obergeschoss befinden sich das Familienrestaurant, eine der beiden Hauptküchen und die Freispielbereiche.

Familienrestaurant

Das Familienrestaurant ist in zwei Hauptbereiche gegliedert, die wiederum durch raumteilende, flexible Elemente separierbar sind. Beide Bereiche gehen fließend in die ihnen zugeordneten Freibereiche über, und grossflächige, verschiebbare Glaselemente führen Aussenraum und Innenraum bei passender Witterung zusammen. An der südlichen Hangseite gehen die Terrassen in Gelände über, und stellen so einen Bezug zum Bachlauf her.

Küche und Lager

Küche und Lagerflächen sind der Erschliessung alle Geschosse zugeordnet und tragen in ihrer internen Anordnung dem reibungslosen Ablauf einer Vollküche für Spitzengastronomie Rechnung. Ein zentraler Punkt ist die Küche mit Einblick, alle anderen Abläufe sind zwar daran gekoppelt, für den Gast jedoch nicht zu sehen.

Kinder kochen – Frühstücksbuffet

Eine besondere Installation ist der am Eck gelegene Würfel, der in seiner Mitte ein erhöhtes Niveau besitzt. Kleine Leute agieren von innerhalb des Blocks, grosse Leute von Aussen. So können Kinder unter Anleitung von Köchen Speisen auch selbst zubereiten oder sich am Frühstücksbuffet ohne Hilfe von Erwachsenen bedienen.

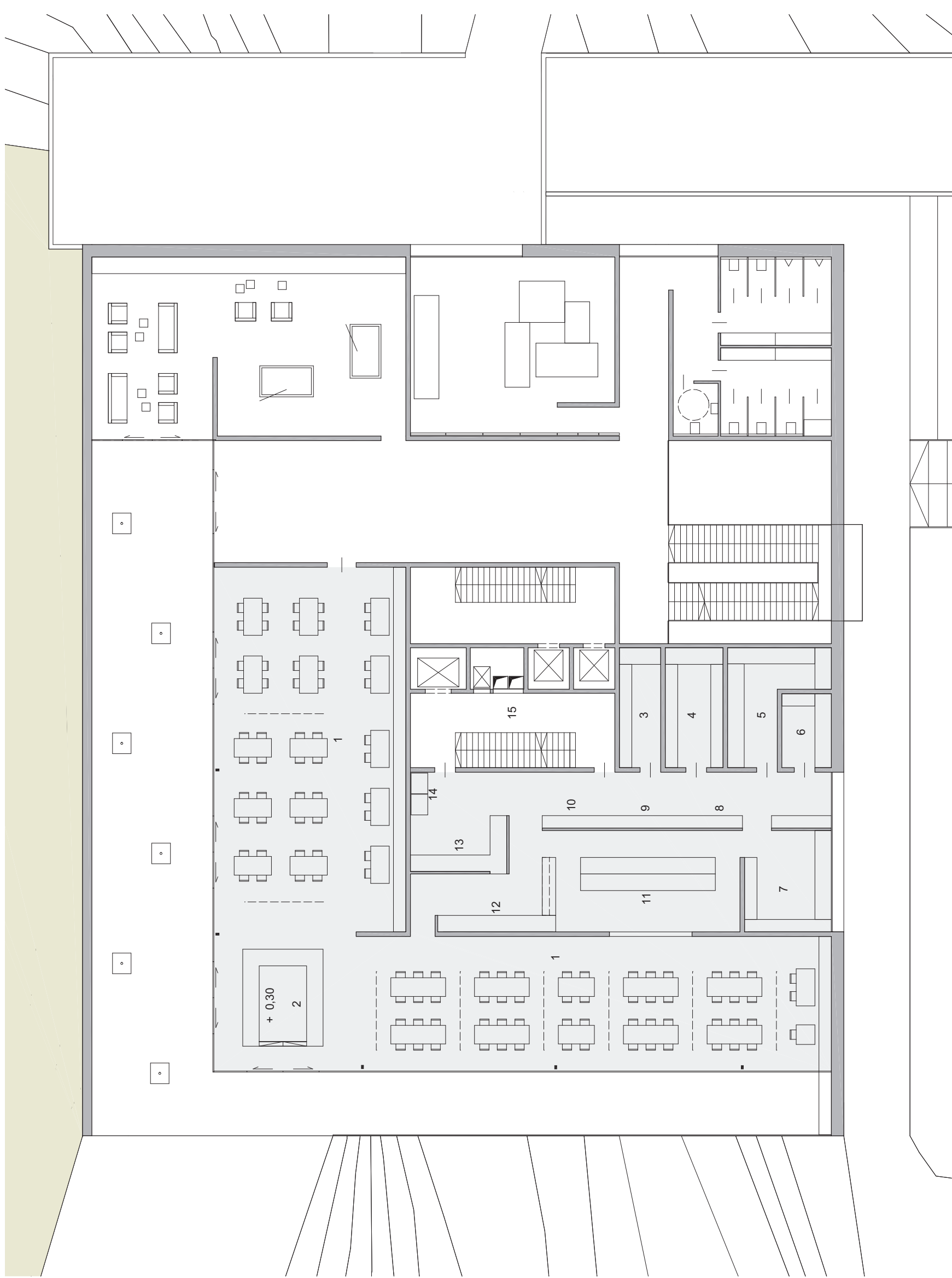
Dieser Installation kommt bewusst der zentralste Punkt im Restaurant zu, und durch die gute Anbindung an den Hotelgarten können die kleinen Köche Kräuter und Gemüse direkt vor der Zubereitung selbst ernten.

Freispielbereich

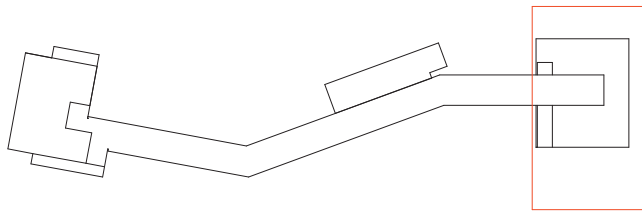
Der Freispielbereich befindet sich in direkter Nähe zur Lobby, zu den Restaurants und den Toiletten. Während die Eltern mit Ein- oder Auschecken beschäftigt sind, im Restaurant oder auf einer der Terrassen sind, können sich die Kinder in diesem Bereich aufhalten – hier findet keine Betreuung statt.

Die Ausstattung deckt das gesamte Altersspektrum von 0 bis 18 Jahre ab, und umfasst beispielsweise Holzkletterhäuschen, Kapplasteine, Zerrspielgel, Billardtische, Lounge Pillows, Bibliothek etc.



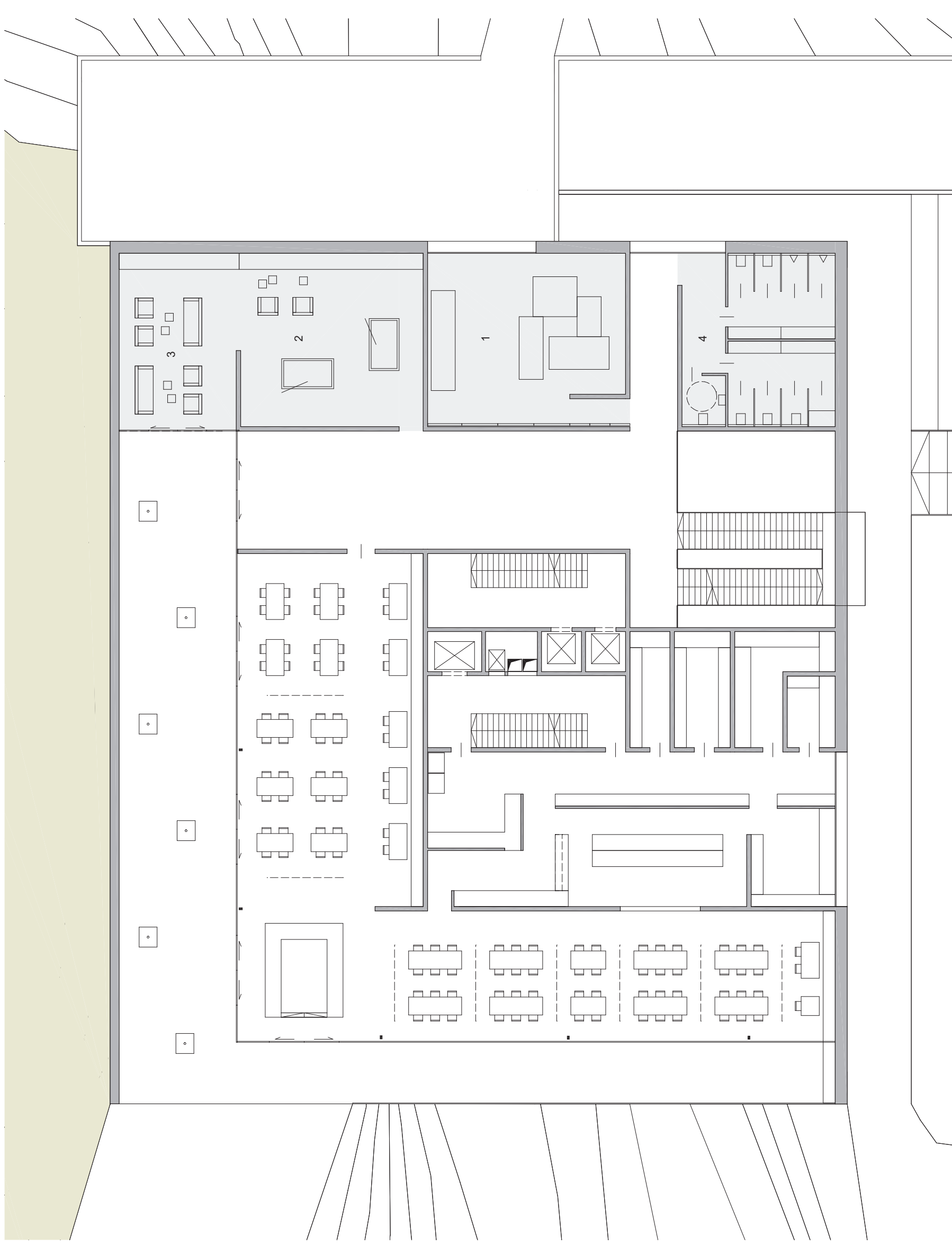


- 1 Restaurant
- 2 Miniküche | Frühstücksbuffett
- 3 Kühlager Getränke
- 4 Trockenlager
- 5 Kühlager
- 6 Tiefkühlager
- 7 Patisserie
- 8 Vorbereitung Gemüse und Obst
- 9 Vorbereitung Fisch
- 10 Vorbereitung Fleisch
- 11 Küche mit Einblick
- 12 Getränke
- 13 Spüle
- 14 Müll
- 15 Erschliessung alle Geschosse Mitarbeiter

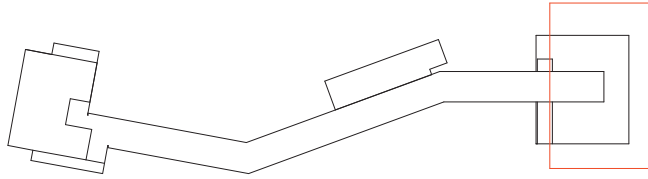


Grundriss 2. Obergeschoss | Familienrestaurant und Kinderküche M 1:200





- 1 Minis & Maxis Bereich
- 2 Youngsters- und Teenager-Lounge
- 3 Bibliothek



Der Entwurf

3. Obergeschoss

Im dritten Obergeschoss befinden sich Generationenrestaurant, Tête-à-tête-Restaurant, Küche und Bar. Die Erschliessung erfolgt über die Haupttreppe oder über die Erschliessung alle Geschosse.

Generationenrestaurant

Das Generationenrestaurant ist für die Begegnung der verschiedenen Generationen konzipiert und für Kinder ab einem höheren Alter gedacht. Der Innenraum ist offen und flexibel gehalten, um jederzeit Tischgruppen beliebiger Grösse arrangieren zu können, und diese mittels flexibler Trennwände zu separieren.

Dem Restaurant vorgelagert ist eine über die ganze Breite verlaufende Aussenfläche, die durch Seitenwände und Decke eine „gerahmte“ Ansicht des Gebirgsmassivs erzeugt.

Küche

Küche und Lagerflächen sind zwischen den Restaurants positioniert und an die Erschliessung alle Geschosse angegliedert. Die Anbindung an diese vertikale Erschliessung ermöglicht eine rasche Ver- und Entsorgung und einen Austausch mit den anderen Restaurants. Auch diese Küche ist als Vollküche konzipiert und für diesen Anspruch ausgestattet. Für das ungehinderte Agieren der Kellner werden lediglich Pässe und Getränkeausgabe eigenständig dem jeweiligen Restaurant zugeordnet.

Tête-à-tête-Restaurant

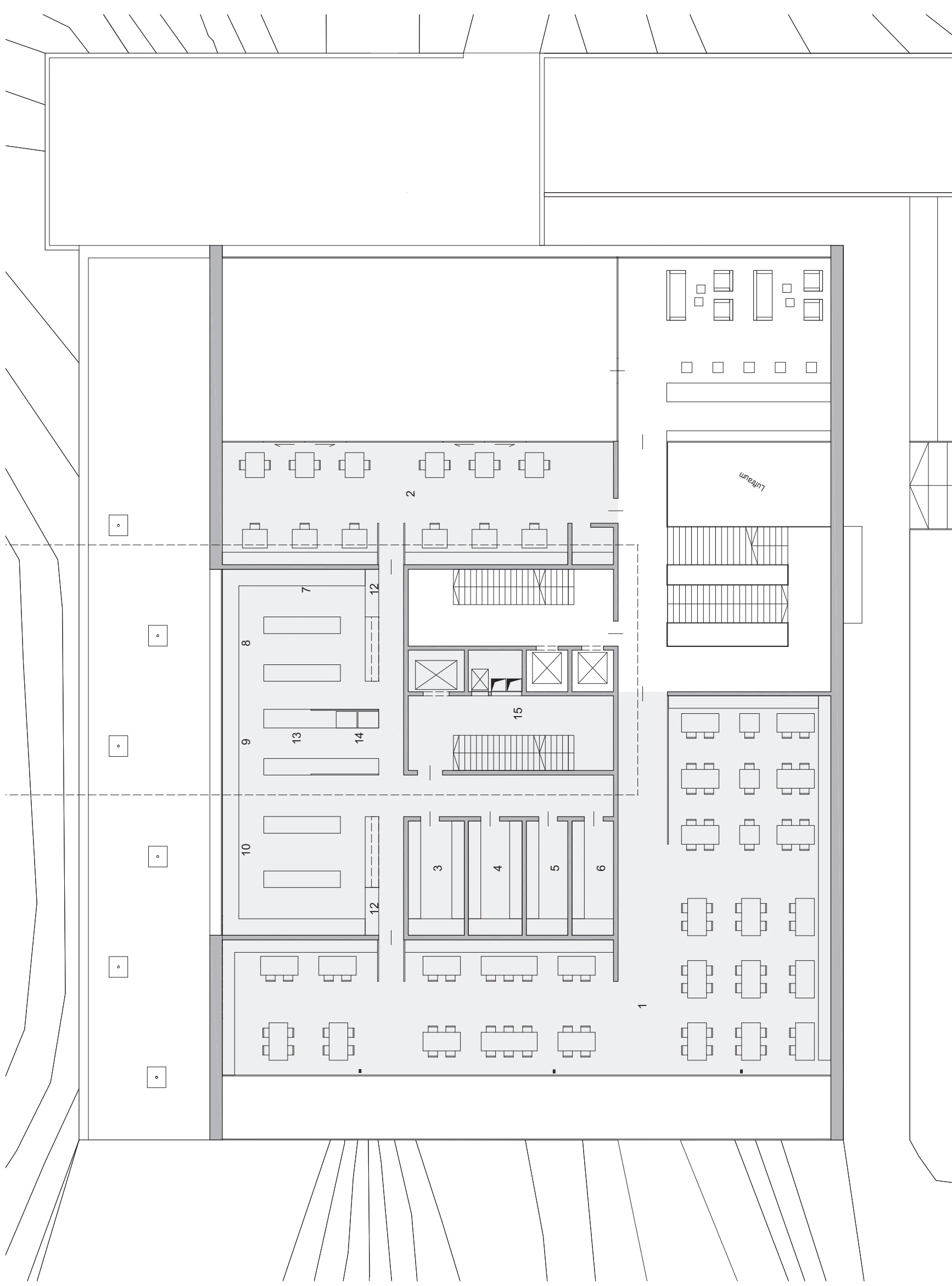
Das Tête-à-tête-Restaurant ist bewusst klein gehalten und bedarf so keiner ausserordentlichen Zonierung.

Bar

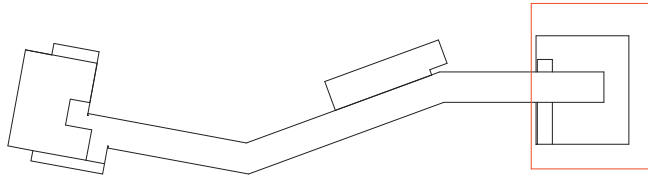
Die Bar ist zum Luftraum durch eine Glasscheibe getrennt und damit bereits auf der Haupttreppe spürbar. Wer die Haupttreppe begeht, gewinnt mit zunehmender Höhe Einblick in die Bar und Durchblick durch die Bar in die Landschaft.

Aussenfläche

Die grosszügige Aussenfläche ist ausschliesslich vom Tête-à-tête-Restaurant und von der Bar aus erschlossen und bleibt somit den Gästen dieser beiden Bereiche vorbehalten. Allen drei Bereichen ist der grosszügige Ausblick auf Landschaft und Dörfchen gemein.



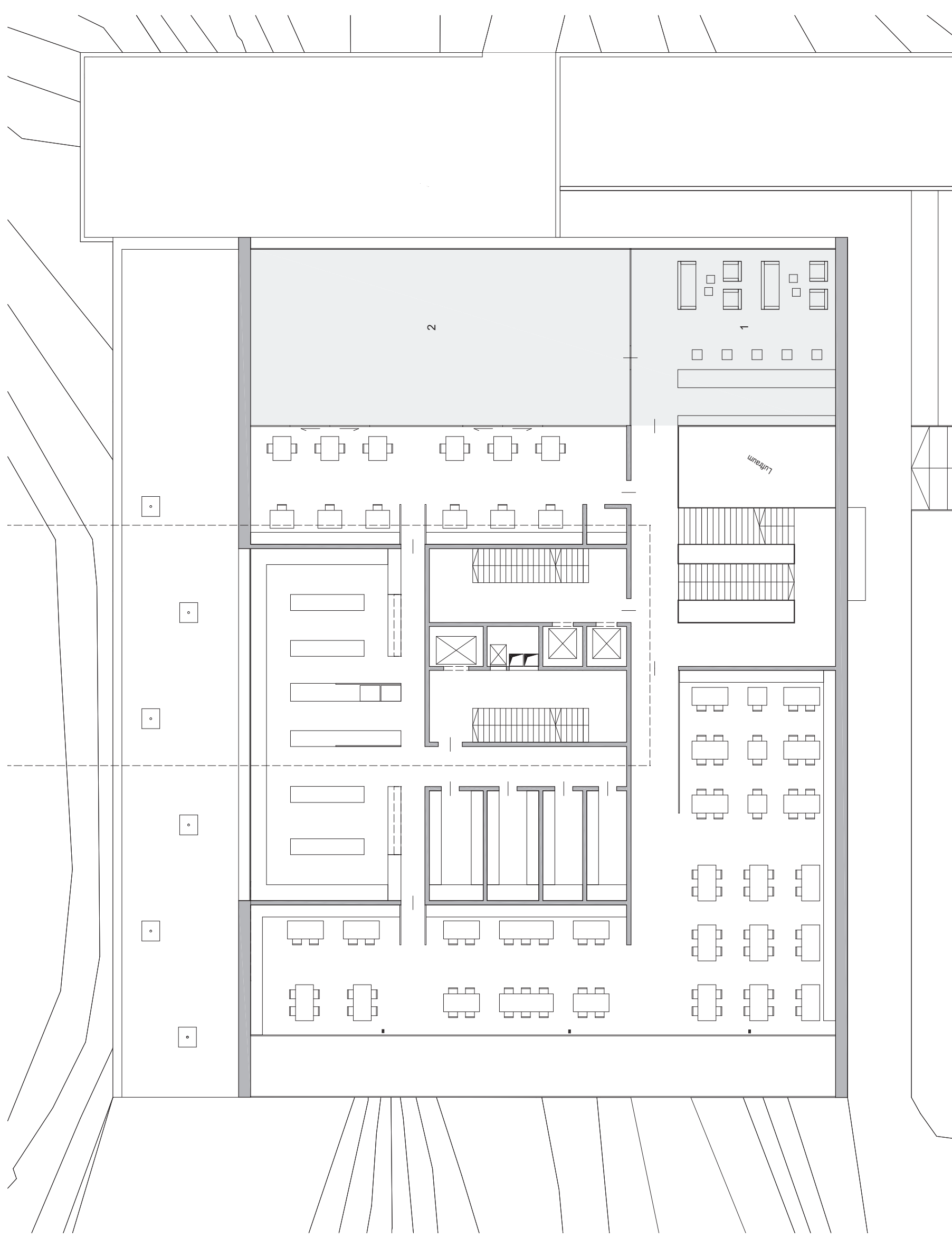
- 1 Generationenrestaurant
- 2 Tête-à-Tête-Restaurant
- 3 Kühlager Getränke
- 4 Trockenlager
- 5 Kühlager
- 6 Tiefkühlager
- 7 Pâtisserie
- 8 Vorbereitung Gemüse und Obst
- 9 Vorbereitung Fisch
- 10 Vorbereitung Fleisch
- 11 Küche mit Einblick
- 12 Getränke
- 13 Spüle
- 14 Müll
- 15 Erschliessung alle Geschosse Mitarbeiter



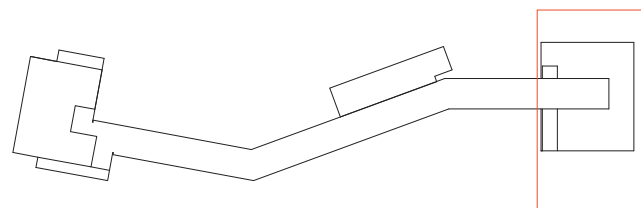
Grundriss 3. Obergeschoss |
 Generationenrestaurant |
 Tête-à-Tête-Restaurant | Bar M 1:200



Der Entwurf



- 1 Bar
- 2 Terrasse Bar & Tête-à-Tête-Restaurant



Grundriss 3. Obergeschoss |
Generationenrestaurant |
Tête-à-Tête-Restaurant | Bar M 1:200



Der Entwurf

Fantasiewerkstatt Erdgeschoss (4. Obergeschoss)

Die Fantasiewerkstatt ist zweigeschossig angelegt und auf beiden Ebenen mit der Erschliessung verbunden. Die Erschliessung im 5. Obergeschoss ist für den Fall, dass eine Erschliessung über die Fantasiestreppe nicht möglich ist.

Die Kaminlounge mit Terrasse im 4. Obergeschoss wird gleichzeitig als Wartebereich für die Fantasiewerkstatt herangezogen. Auf einen in die Fantasiewerkstatt integrierten, eigenen Wartebereich wurde bewusst verzichtet.

Die Nähe zum Schwebebalken und die Anbindung an die Natur bedingen die Loslösung vom Funktionsgebäude. Die Lage der einzelnen Räume entwickelte sich aus den Belichtungsanforderungen, der Aussicht & Topographie, und aus dem geomantischen Profil. So wurde zB der Ruhe-/Schlaf-/Knuddeiraum bewusst über dem beruhigenden Dom platziert, ebenso das Labor, wo Konzentration und besonnenes Arbeiten gefragt sind. Die Aktivitätsbereiche liegen über der anregenden Quelle bzw. über deren Ausläufer.

Bereiche und Räume

Ankommen

Mit dem Betreten tun sich verschiedene Ausblicke auf. Einerseits der ungehinderte Blick in die Natur, andererseits auf die Fantasiestreppe, die nicht nur zum Erschliessen des Obergeschosses genutzt wird, sondern vor allem als Spieltreppe und Zusehertribüne. Unter der Spieltreppe ist einseits Raum für die Geräte (Fahrzeuge, Matten, Reifen, Bänder), andererseits auch für die Garderobe.

Dem Eingangsbereich zugeordnet ist auch die Erschliessung in den Garten.

Nach Westen ist die WC-Einheit mit Dusche positioniert, des weiteren ein Lager, der Ruheraum und das Theater.

Die das Theater nach Osten abschliessende Wand ist mit flexiblen Wänden und Bühnenelementen ausgestattet, um den Raum zur Zusehertribüne zu öffnen und die Bühnen anders auszurichten. Der bisherige Haupteingang an der Westseite wird so zum Bühneneingang bei Auführungen.

Ruhebereich

Dezentral gelegen ist der Ruhebereich. Der Eingang liegt abseits, so gibt es keine vorbeilaufen, lärmenden Kinder. Die Fantasiewerkstatt ist in diesem Bereich bereits in den Berg hinein hineingerückt, schwache Belichtung/Beleuchtung fördert das Chillgefühl.

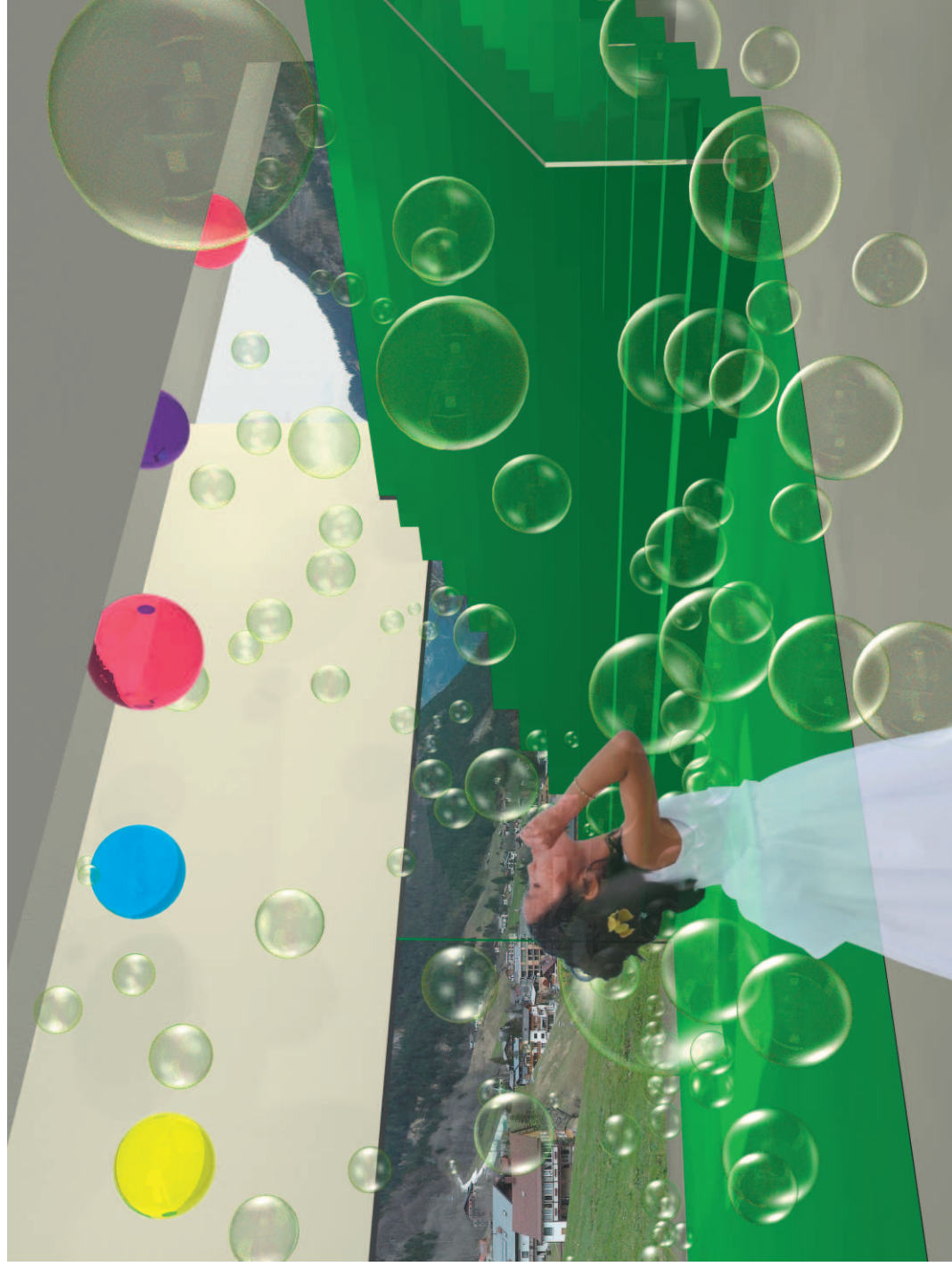
An den Seiten des Raumes sind am Beispiel der Biene Maja Waben installiert, damit die Kinder Privatsphäre haben. Jede Wabe hat ein Ablageboard und ein Fenster bzw. eine Einstiegsöffnung, die bei Bedarf durch einen Vorhang verschlossen werden kann.

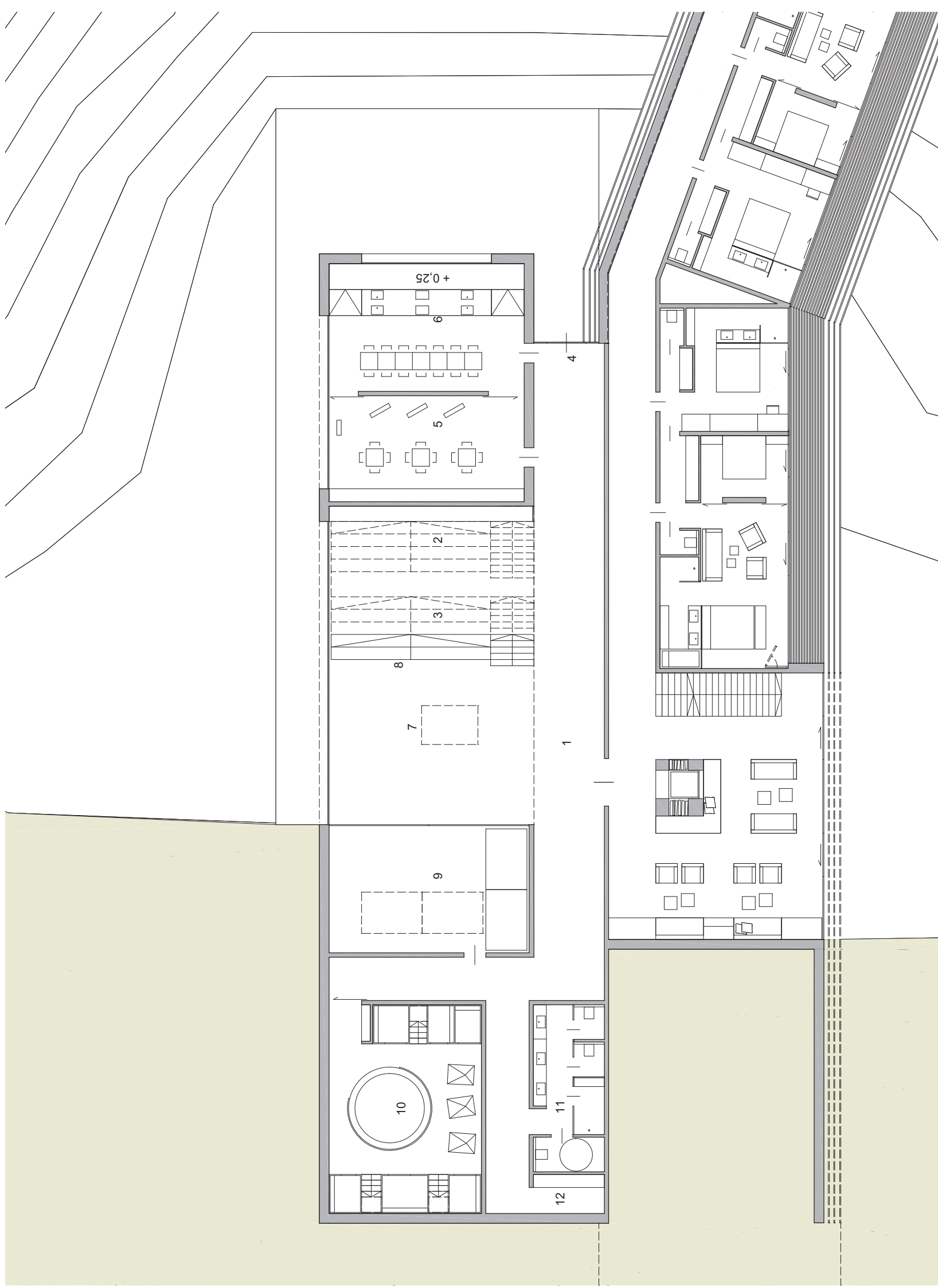
In der Mitte des Raumes ist eine grosszügige Vertiefung angebracht, in der zB Vorlesen stattfinden kann. Bei Bedarf kann dieser Bereich auch durch ein abgehängtes Textil (Schnurvorhang) separiert werden.

An der Ostseite des Erdgeschosses liegen Maxis Kreativ und Maxis Genuss. Das raumteilende Element ist mit Tafelschiefer verkleidet und kann durch Schiebetüren geschlossen werden. Im Genussraum können Rezepte oder Speisekarte mit Kreide aufgekrizelt werden, im Kreativraum dient das Element zB dem Anbringen grossformatiger Bögen. Genuss und Kreativ teilen sich ein Sesse- und Tischsortiment, das durch die Anbindung an die Terrasse auch nach draussen gebracht werden kann.

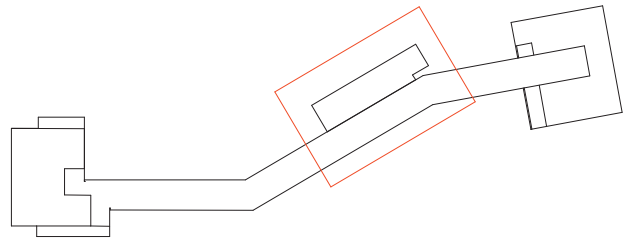
Maxis Genuss

Das Küchenblockelement ist beidseitig beispielbar – an den Kopfenden führen zwei kurze Rampen auf ein erhöhtes Niveau, so kann man sich je nach Körpergrösse entscheiden, wo man steht.





- 1 Ankommen
- 2 Garderobe
- 3 Parkplatz Fahrzeuge, Turngeräte, Pezzibälle etc.
- 4 Ausgang | Schlammschleuse
- 5 Atelier
- 6 Genuss
- 7 Bewegung
- 8 Spielsiege | Zuschauertribüne
- 9 Theater - offenbar zu Bewegung und Spielstiegentribüne
- 10 Ruhe | Vorlesen | über pulsierender Quelle
- 11 WC | Dusche
- 12 Lager



Der Entwurf

Fantasiewerkstatt Obergeschoss (5. Obergeschoss)

Das Obergeschoss wird über die Fantasiertreppe erreicht, aber auch – in Ausnahmesituationen – über eine Tür aus dem Gang des 5. Obergeschosses (Erschliessung über Aufzug).

Im Obergeschoss der Fantasiewerkstatt befindet sich am östlichen Ende die Freispielfläche. Hier gibt es Bücher, einen Indoorsandkasten, Sitzsäcke, eine Parkgarage, Autos etc. Das Motto: freies Spiel unter Aufsicht. Dieser Raum kann bei Bedarf durch Schiebeelemente geschlossen werden. Nach Norden ist der gesamte Bereich verglast, des weiteren ist die Decke über Freispiel, Aktivitätsbereich und Fantasiertreppe mit vier Oberlichtern versehen.

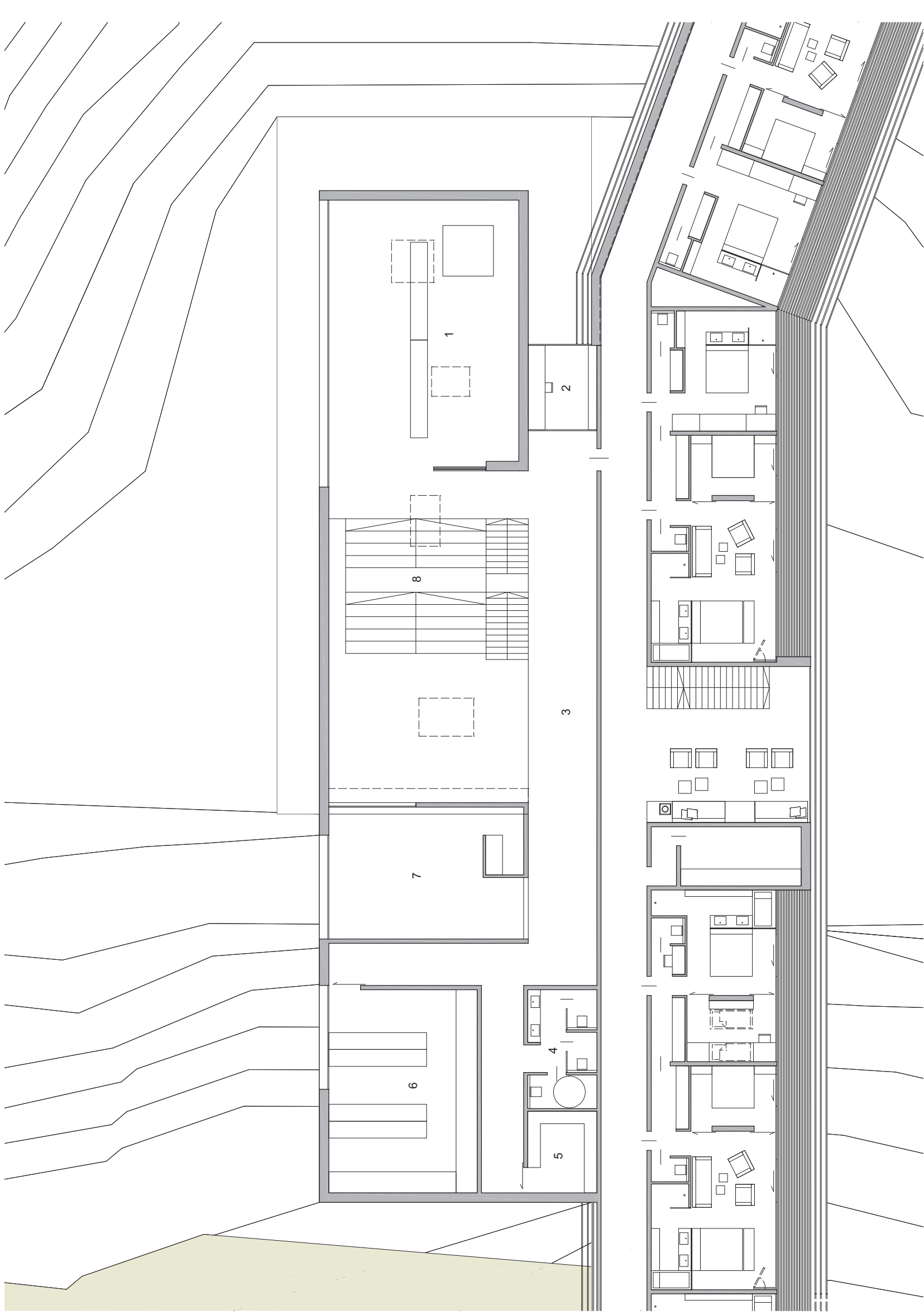
Zwischen Freispielbereich und Hauptgebäude befindet sich das Büro der Leitung.

Der Verbindungsgang in Westrichtung ist bewusst breit gehalten. Hier finden Bowling, Tennis und Ringwurfspiele statt - Querverkehr hat Nachrang!

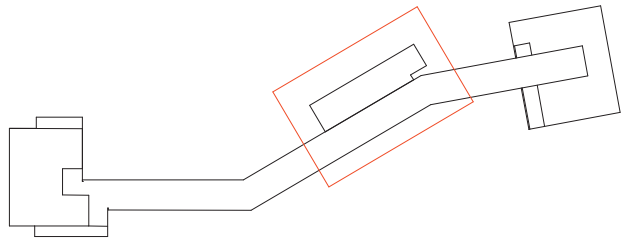
An den Gang angeschlossen ist der Krabbelbereich. Dieser ist vom Gang durch eine mässig hohe, aber für die Krabbelgäste nicht zu überwindende Schwelle getrennt. Die Betreuer können leicht passieren und es muss keine Tür geschlossen werden. Aussicht hat man aus diesem Bereich über eine nach aussen gekippte, in einem grossen Fenster verglaste Wand zu den Bereichen Aktivität, Stiege und Freispiel. Der Krabbelraum muss zum Wickeln nicht verlassen werden, eine Wickelstation ist schneckenhausartig verborgen.

Am westlichen Ende ist das Labor angelegt, dezentral, um Durchgangsverkehr zu vermeiden, da in diesem Raum konzentriertes Arbeiten stattfindet.

Über der Sanitäreinheit im EG befindet sich auch im Obergeschoss WC und dahinter ein Lager.



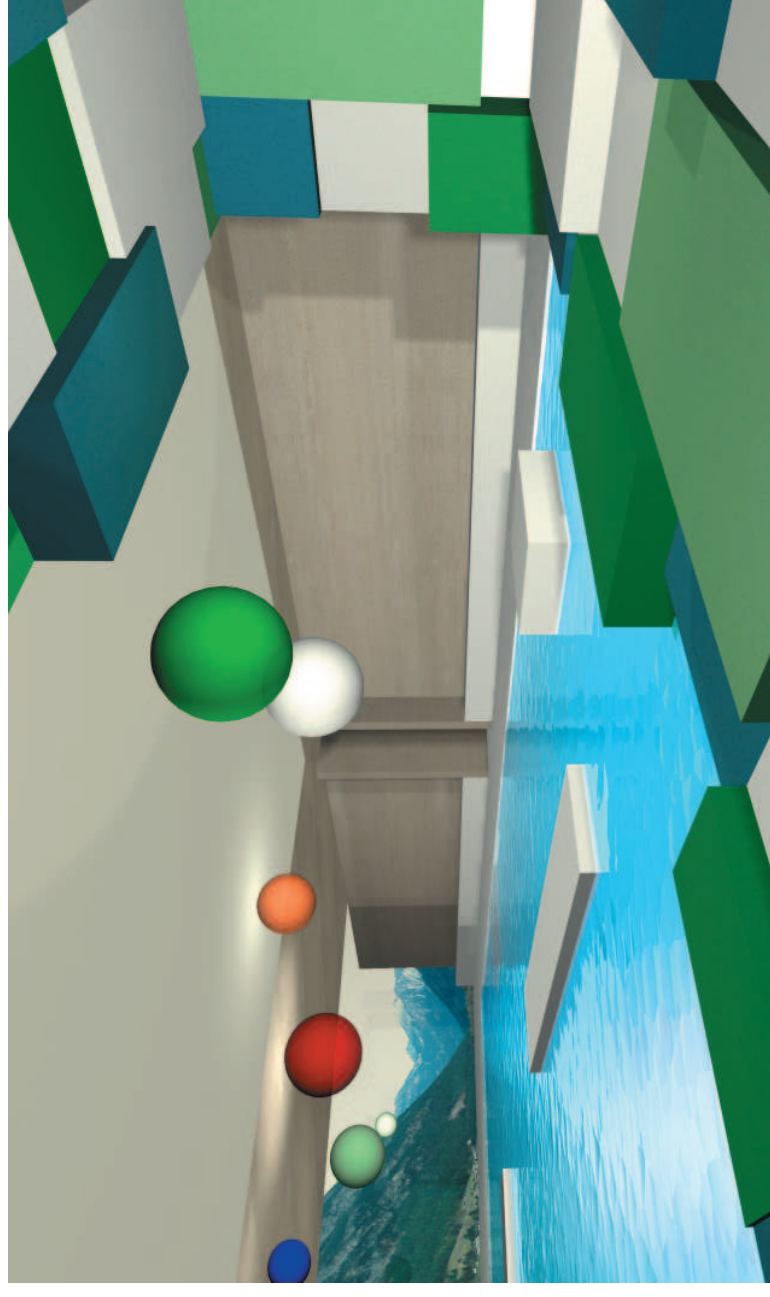
- 1 Freispiel | Puppen | Bauklötze |
- 2 Indoorsandkiste | Autos | Bücher
- 3 Büro
- 4 Kegelbahn
- 5 WC | Dusche
- 6 Lager
- 7 Labor | Chemie | Experimente
- 8 Krabbelin
- 9 Spielsiege | Zuschauertribüne



Grundrissausschnitt 5. Obergeschoss
Fantasiewerkstatt M 1:200



Der Entwurf



Beiden Spaebenen ist eine gemeinsame Lobby vorangestellt.

Familienspa

Aus den sehr privat dimensionierten Umkleieräumen tritt man auf einen gemeinsamen Gang. Die Gangbreite ist mit zwei Metern im Verhältnis zur Länge bewusst gering gehalten, die Beleuchtung ist spärlich. Der Blick konzentriert sich so auf die am Ende des Gangs gelegene Wasserfläche.

Mit Annäherung an die Wasserfläche tut sich die Querachse auf, die nach Süden bzw. Norden führt, und den Blick auf die Natur freigibt.

Die einzelnen Bereiche sind klar zониert. Kinderbereiche, die völlig offen gestaltet sind, erzeugen Lärm, und machen das im-Auge-behalten der Kinder schwierig.

Die Bereiche

Poollandschaft Minis & Maxis

Entlang der Querachse in Nordrichtung befindet sich zur Linken der Minis & Maxis-Pool,

der mit zwei verschiedenen Wassertiefen (bis 40 cm und 1 m Wassertiefe) und Inseln angelegt ist.

Vom Youngsters- und Generationenpool wird er durch eine Art Schale getrennt, die mit elastischen, bunten Elementen ausgestattet ist und so einen Kontrast zum zurückhaltenden Gesamterscheinungsbild des Bereichs bildet. In dieser Schale befinden sich Wasserpistolenhydranten, Fontänen und Sprühnebel für Wasserschlachten, Dossenschüssen etc.

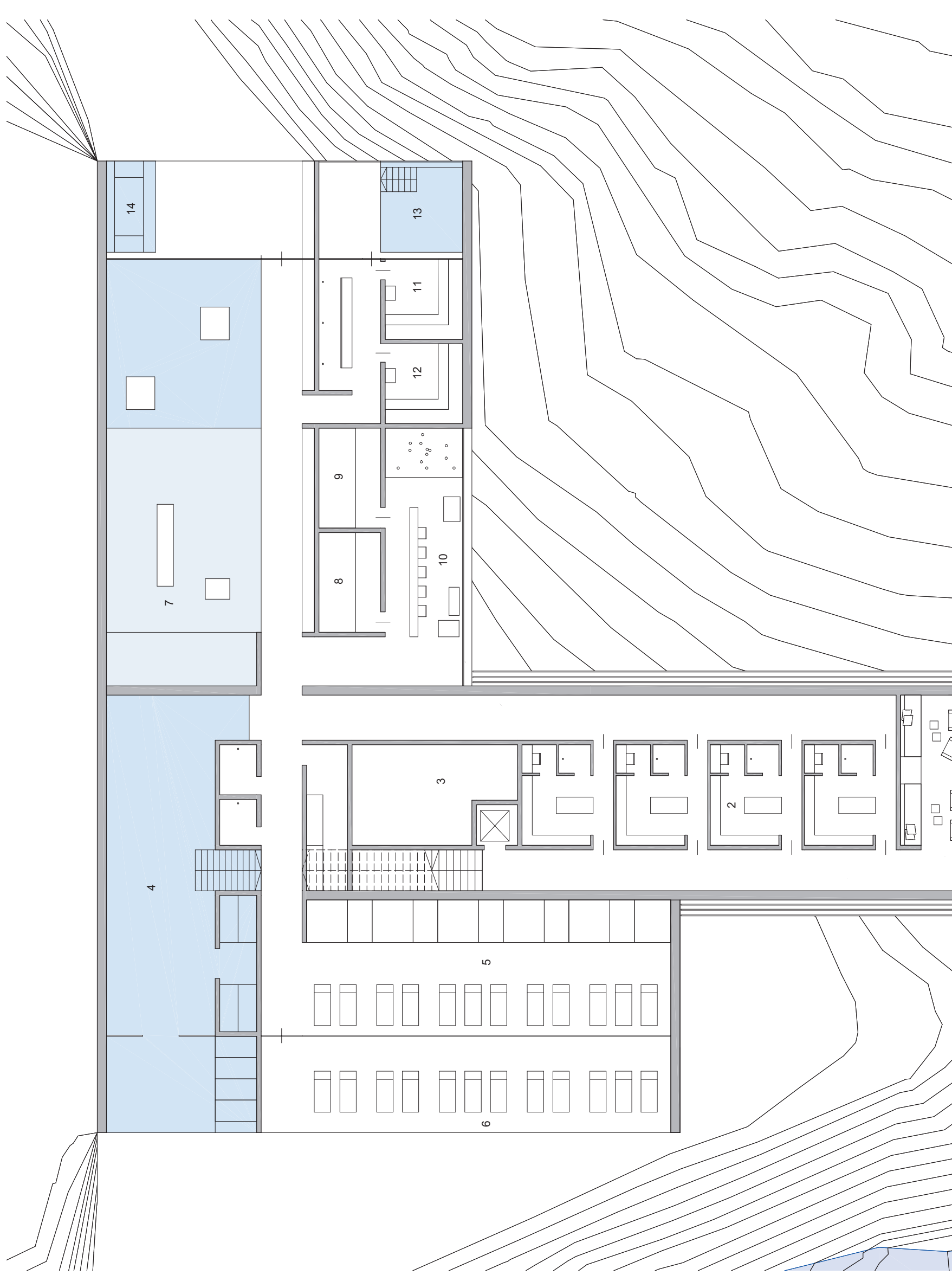
An diesen Poolbereich ist unmittelbar kein Liegebereich angeschlossen, da hier gespritzt, gesprungen und geplanschelt werden soll und der gesamte Raum als Actionbereich zu verstehen ist.

Aussenbereich Nord

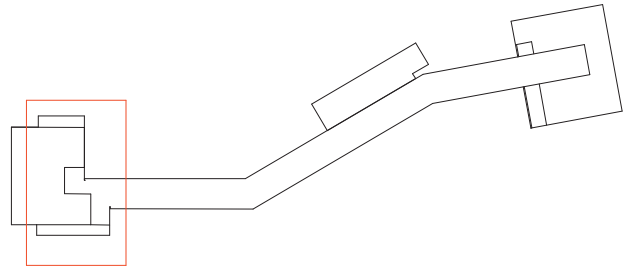
Am Ende der Querachse in Nordrichtung tritt man ins Freie auf die Liegefläche mit dem grosszügigen Whirlbecken.

Das Geschoss erfährt hier Anbindung an den Natturraum.





- 1 (Anmeldung)
- 2 Umkleiden
- 3 WC | Wickeln | Poolaufsicht | Erste Hilfe
- 4 Pool Youngsters & Generationen
- 5 Liegebereich Innen
- 6 Liegebereich Aussen
- 7 Pool Minis und Maxis
- 8 Snoozlehöhle Infrarot
- 9 Snoozlehöhle Musik
- 10 Trockenspielen | Bällebad etc.
- 11 Biosauna | Kräutersauna für Kinder
- 12 Dampfbad für Kinder
- 13 Eisbad
- 14 Hot Tub



Grundrissausschnitt 10. Obergeschoss
Familien-Spa M 1:200



Der Entwurf

Trockenspielbereich

Unmittelbar den Wärmehöhlen vorgelagert ist der Trockenspielbereich, der sich mittels einer grosszügigen Verglasung nach Osten orientiert.

Wärmehöhlen

Den Gästen steht eine Infrarot- und eine Mikrosniksoozlehöhle zur Verfügung.

Youngsters- und Generationenpool

Dieser Pool ist längsorientiert und mündet nach Süden in eine offene Verglasung mit Aussenschwimmbereich. Den nördlichen Abschluss bildet eine getimte Schwalldusche. Die südliche Einfassung des Pools geschieht durch einen massiv wirkenden Körper. Dieser fasst von der Gangseite die Duschen, vom Pool aus kann man eine Grotte mit Whirliegen erschwimmen. Der Körper setzt sich bis zum Aussenschwimmbereich fort und fasst dort die Whirliegen ein.

Liegebereich

Der grosszügige Liegebereich ist über die gesamte Länge zum Aussenraum nach Süden orientiert.

Er ist bewusst dezentral positioniert und wendet dem innenräumlichen Geschehen den Rücken zu.

Aussenbereich Süd

Der südliche Aussenbereich ist dem Indoor-Liegebereich vorgelagert. Vom Aussenschwimmbereich wird er durch den sich nach Aussen fortsetzenden Körper getrennt.

Die Aussenfläche wird durch Natursteinmauer und Bachlauf begrenzt, dadurch entsteht eine private Situation.

Saunabereich Kinder

Im Saunabereich befinden sich ein Dampfbad und eine Kräutersauna, welche sich durch eine Verglasung zur Nordseite direkt zum Aussenraum orientiert. Vom unmittelbar angegliederten Duschbereich kann man den seperierten Aussenbereich mit Tauchbecken betreten.



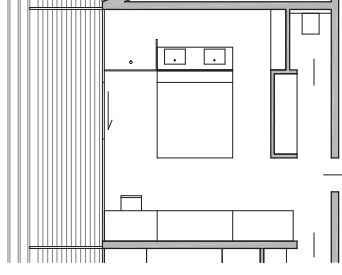
- 1 Empfang Individual Spa | Buchung Treatments
- 2 Back Office
- 3 Lager
- 4 Umkleiden Gents
- 5 Umkleiden Ladies
- 6 Dampfbad
- 7 Sauna: Bio | Kräuter | Finnisch
- 8 Eisbecken
- 9 Frischluftbereich
- 10 Ruhebereich
- 11 Wartebereich Treatments
- 12 Gym
- 13 Gym-Terrasse
- 14 Gerätetraining



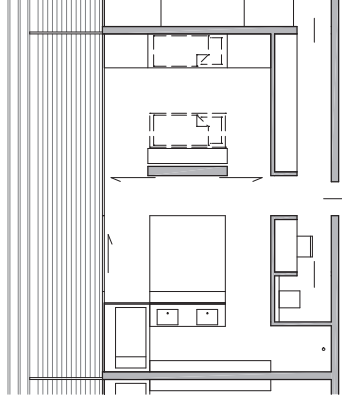
Grundriss 11. Obergeschoss - Individual-Spa M 1:200



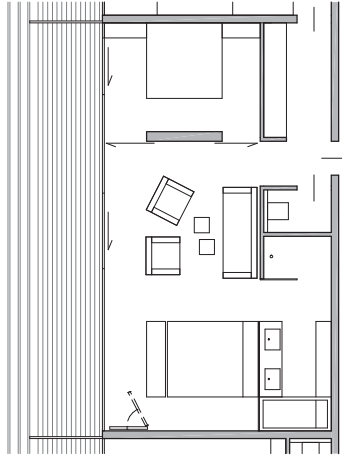
Doppelzimmer
DeLuxe | 32 m²



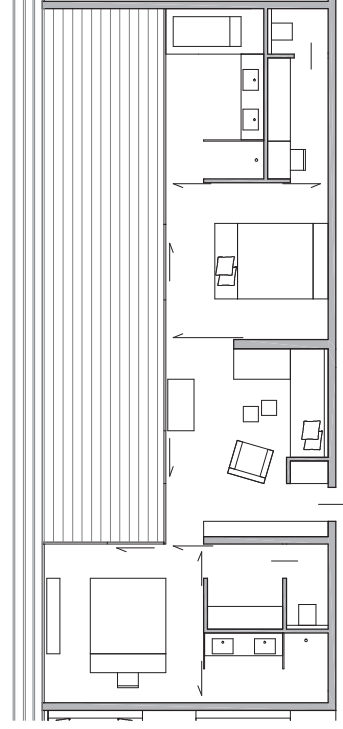
Familienzimmer | 45 m²



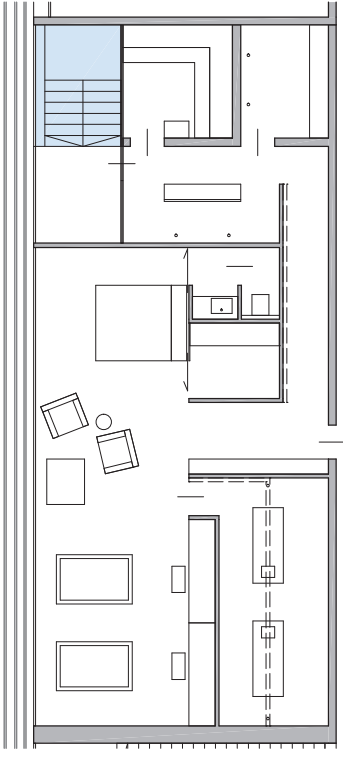
Familien Suiten | 60 m²

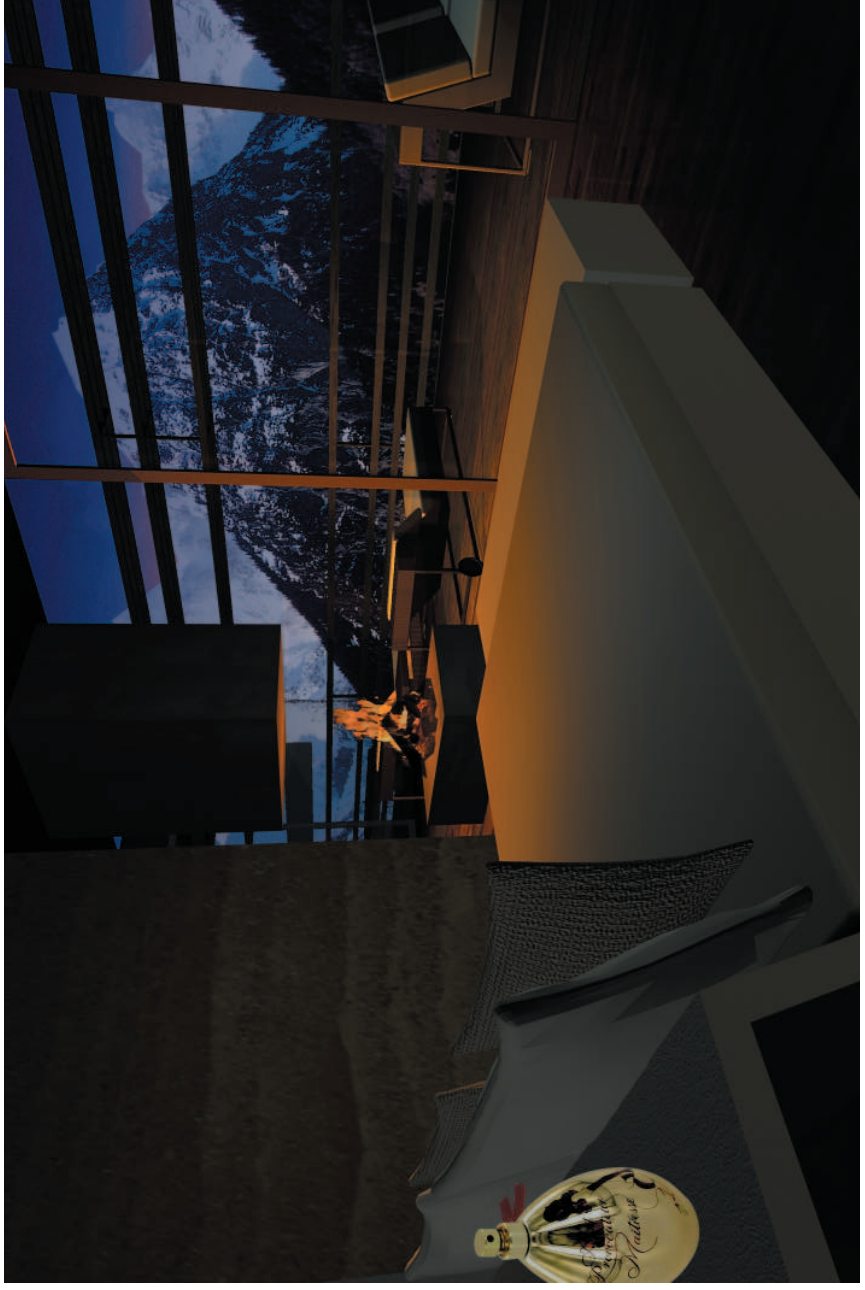
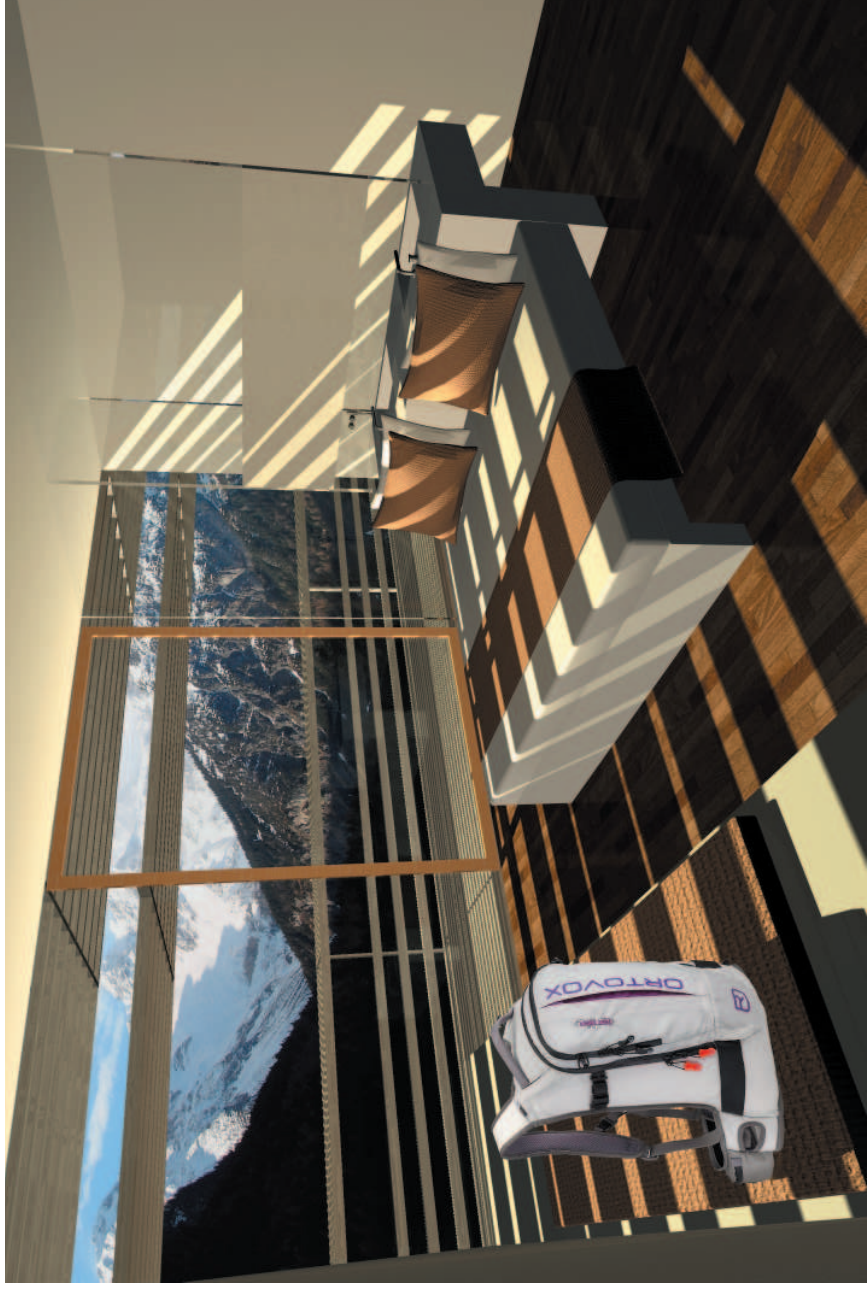


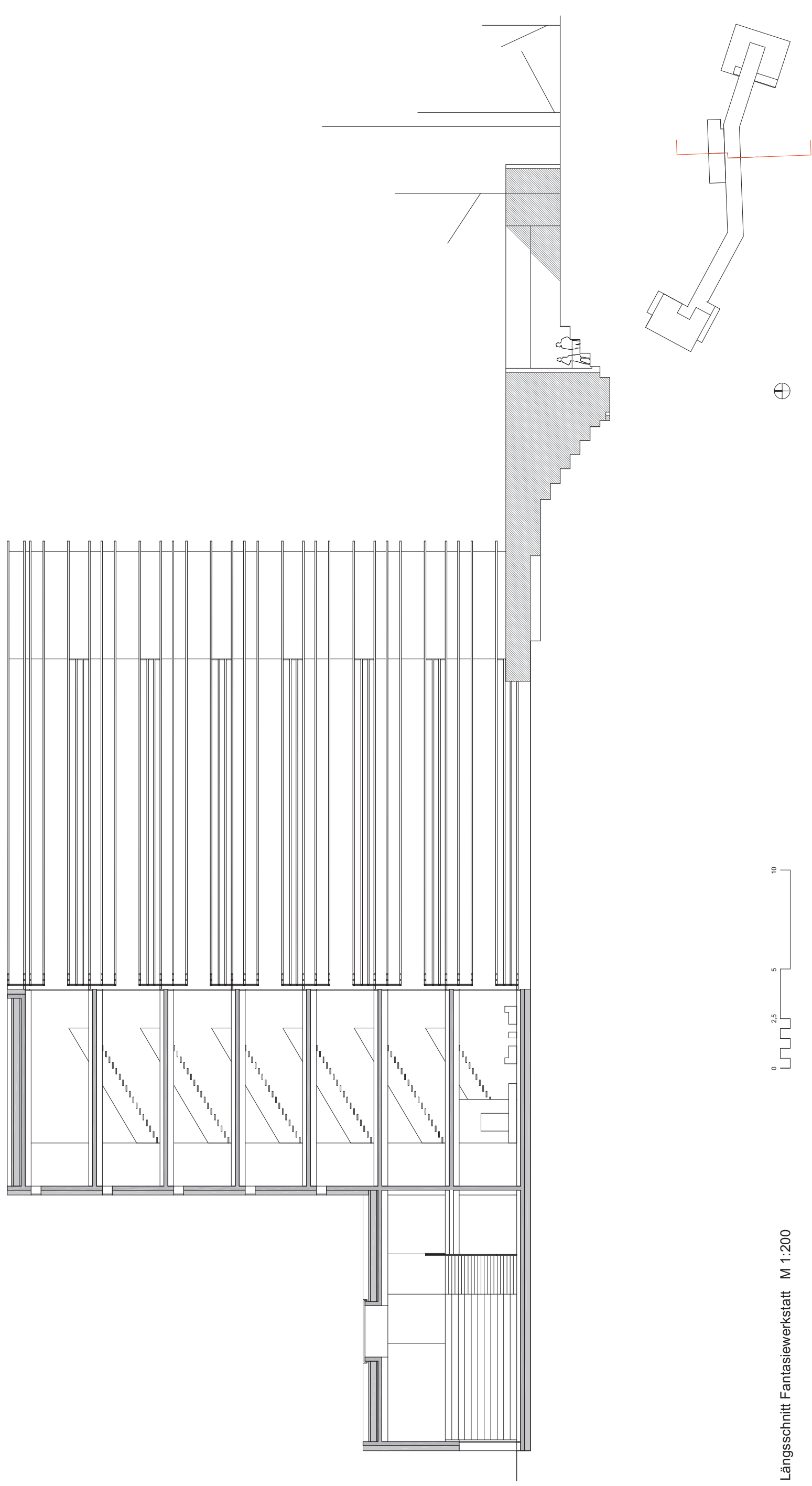
Penthouse Suiten | 80 m²



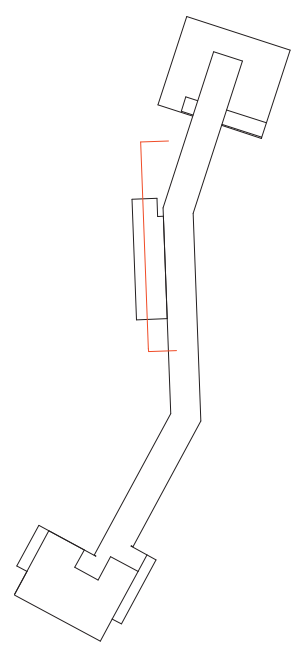
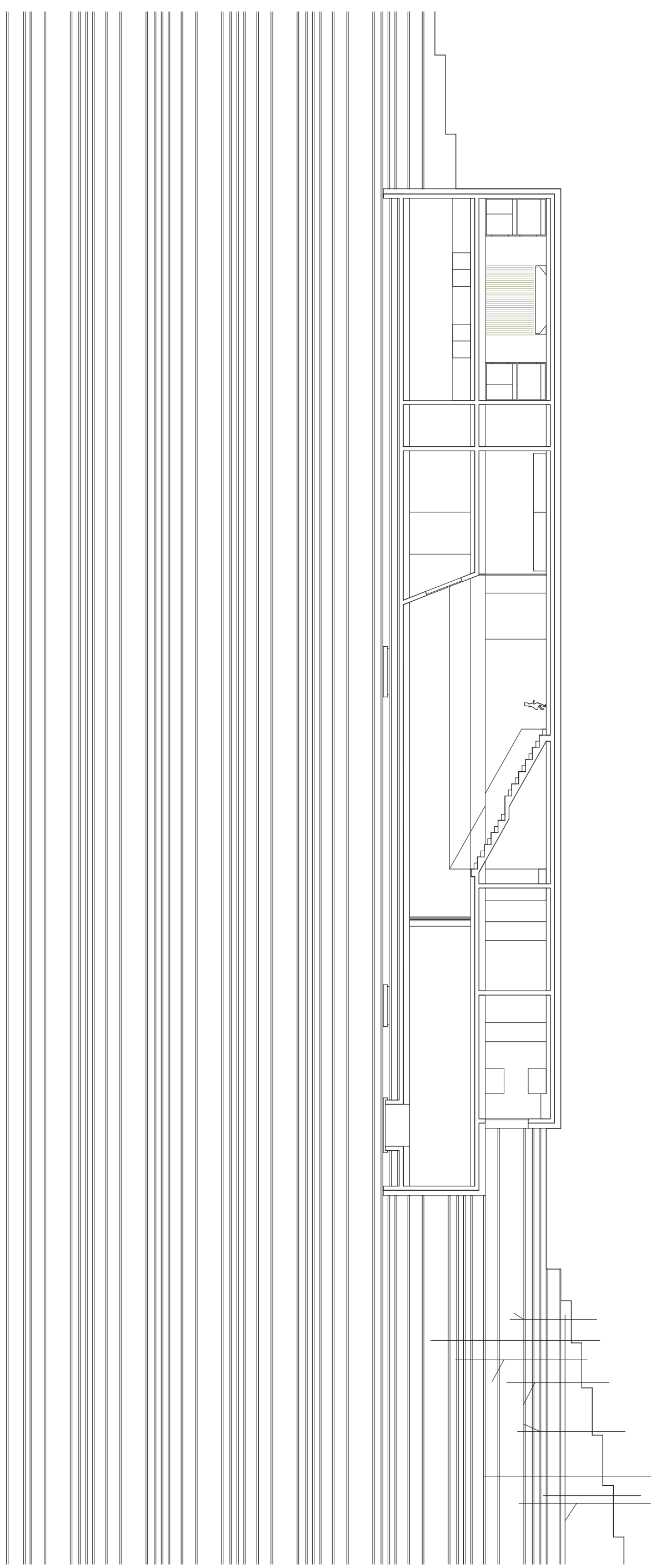
Spa Suite | 140 m²



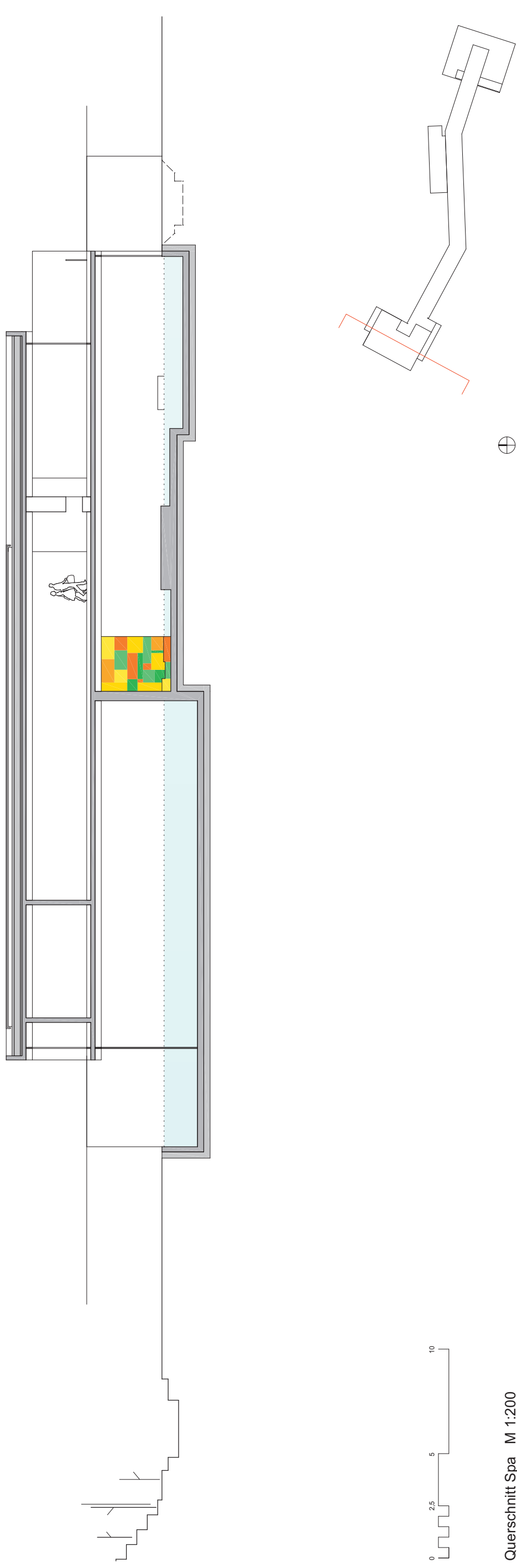




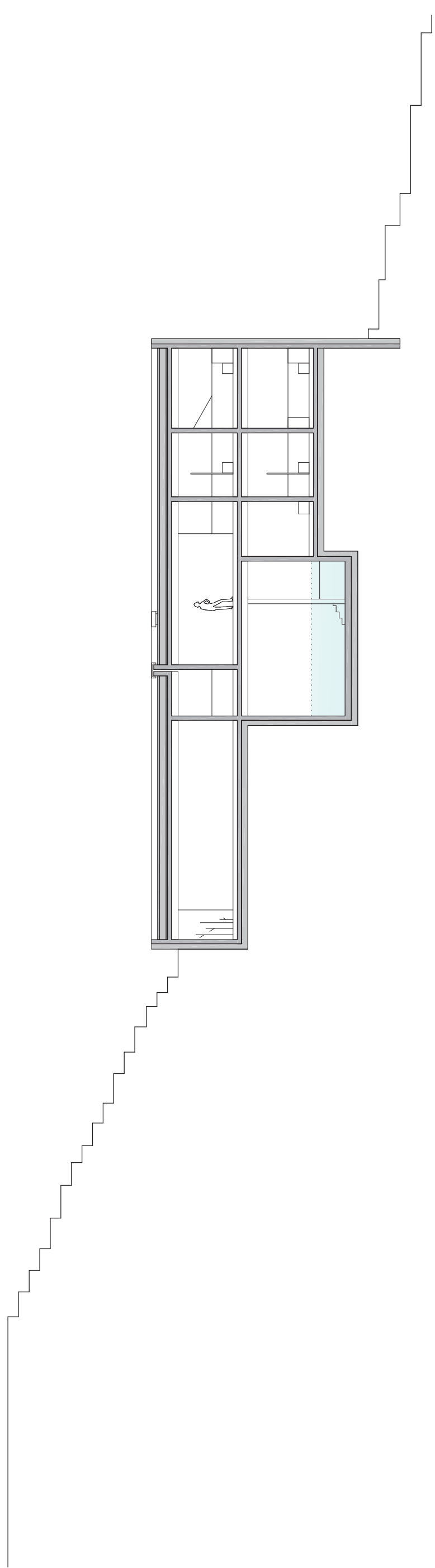
Längsschnitt Fantasiewerkstatt M 1:200



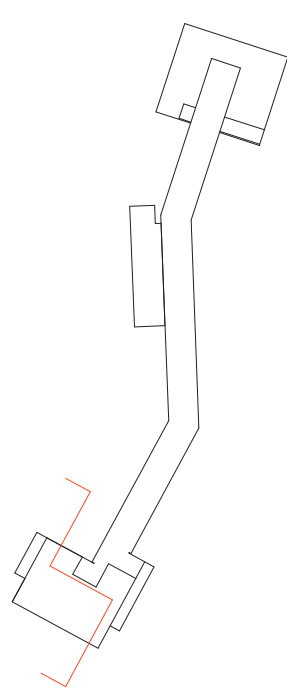
Längsschnitt Fantasiewerkstatt M 1:200

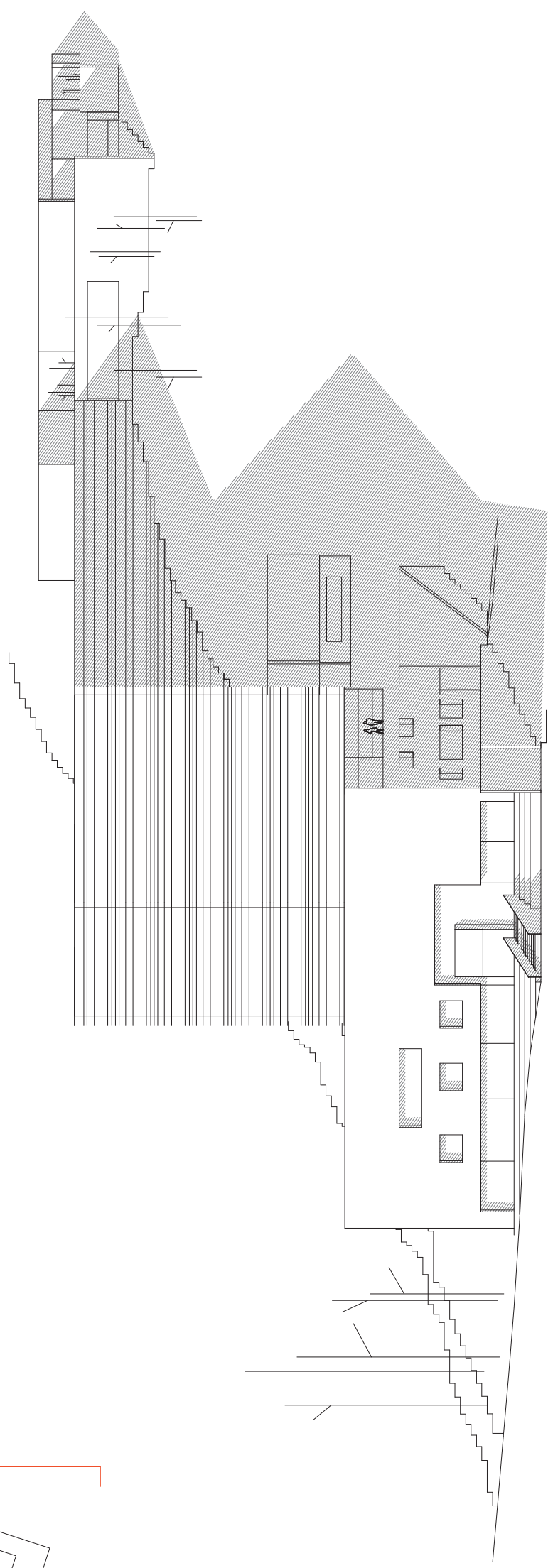
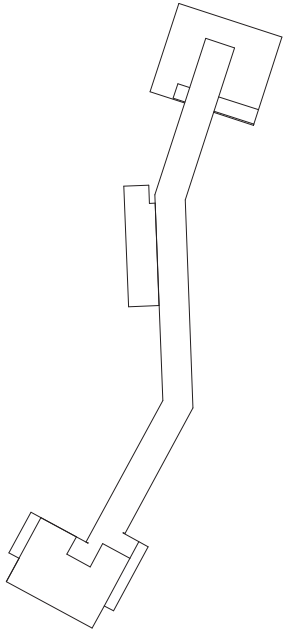


Querschnitt Spa M 1:200



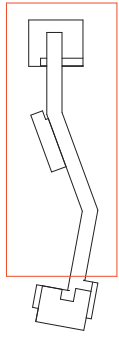
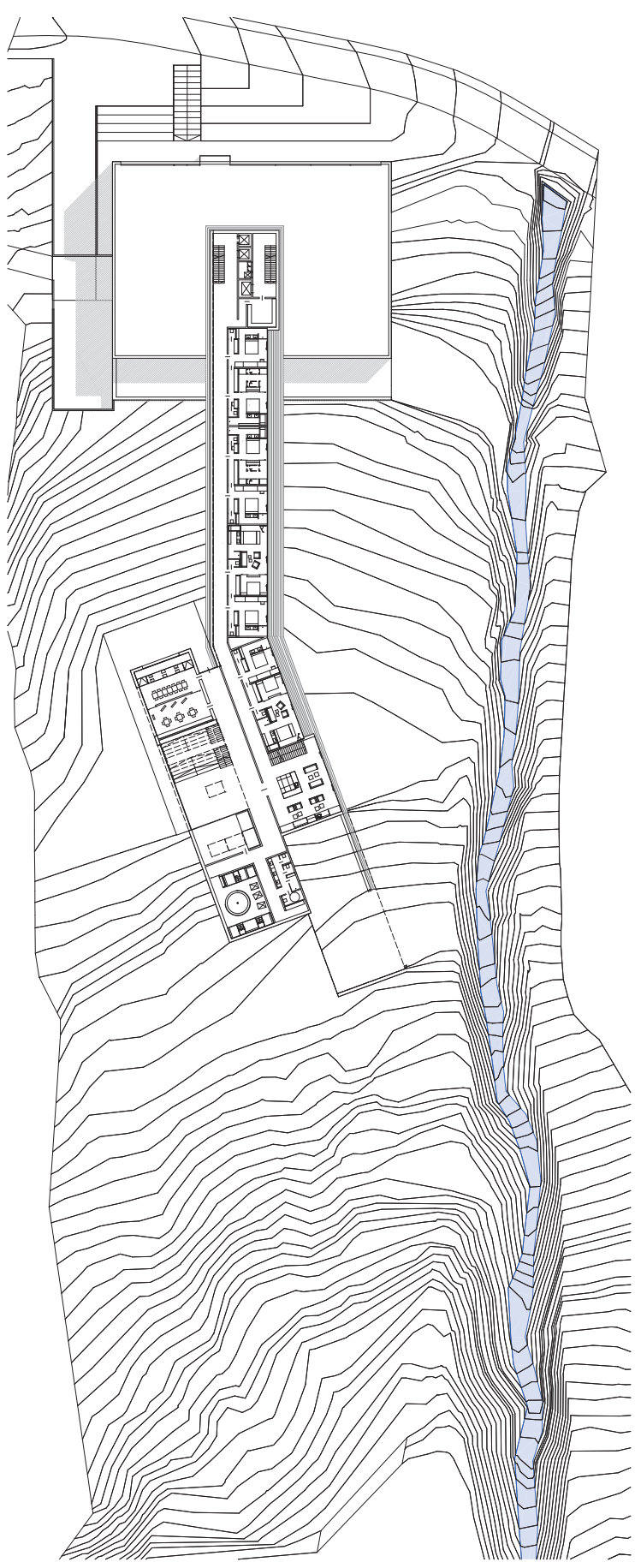
Längsschnitt Spa M 1:200





Ansicht Ost M 1:500

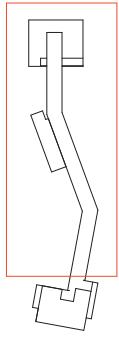
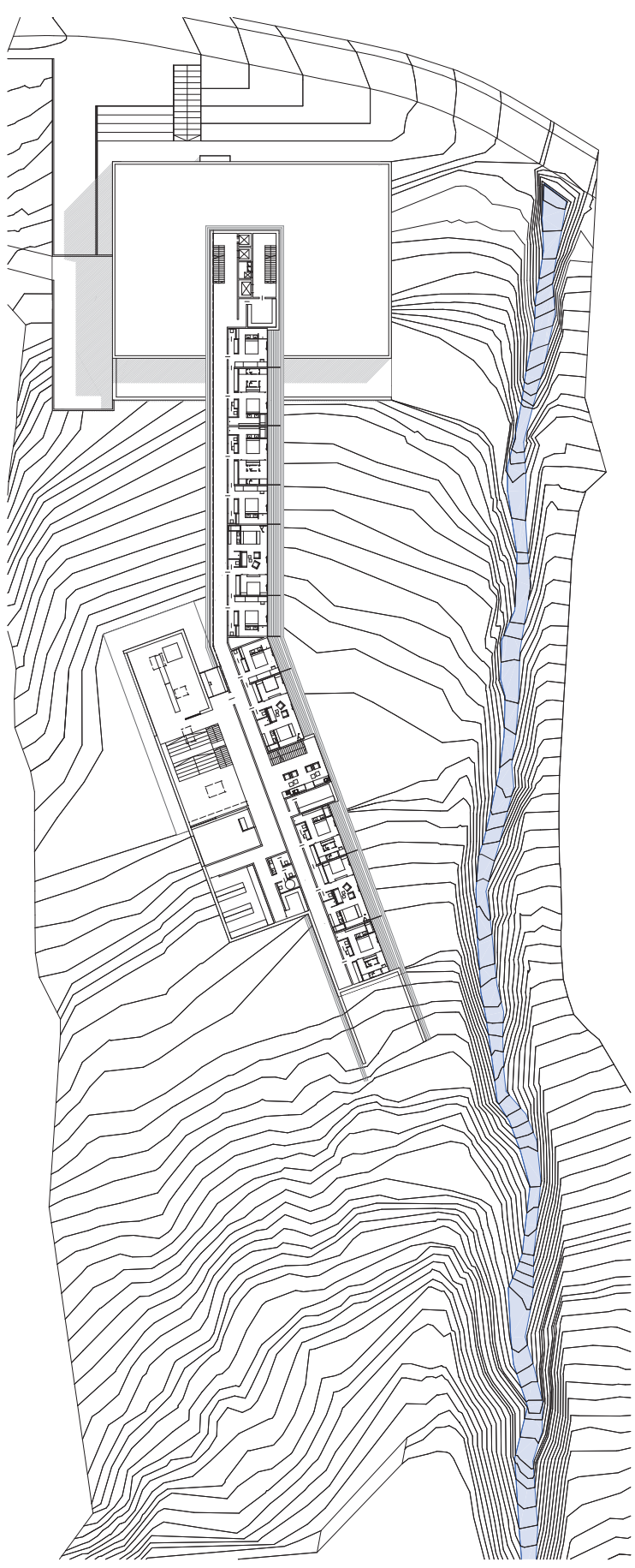
Zoom 1:2



Grundriss 4. Obergeschoss |
Draufsicht Funktionsgebäude M 1:500



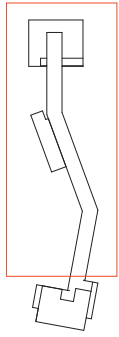
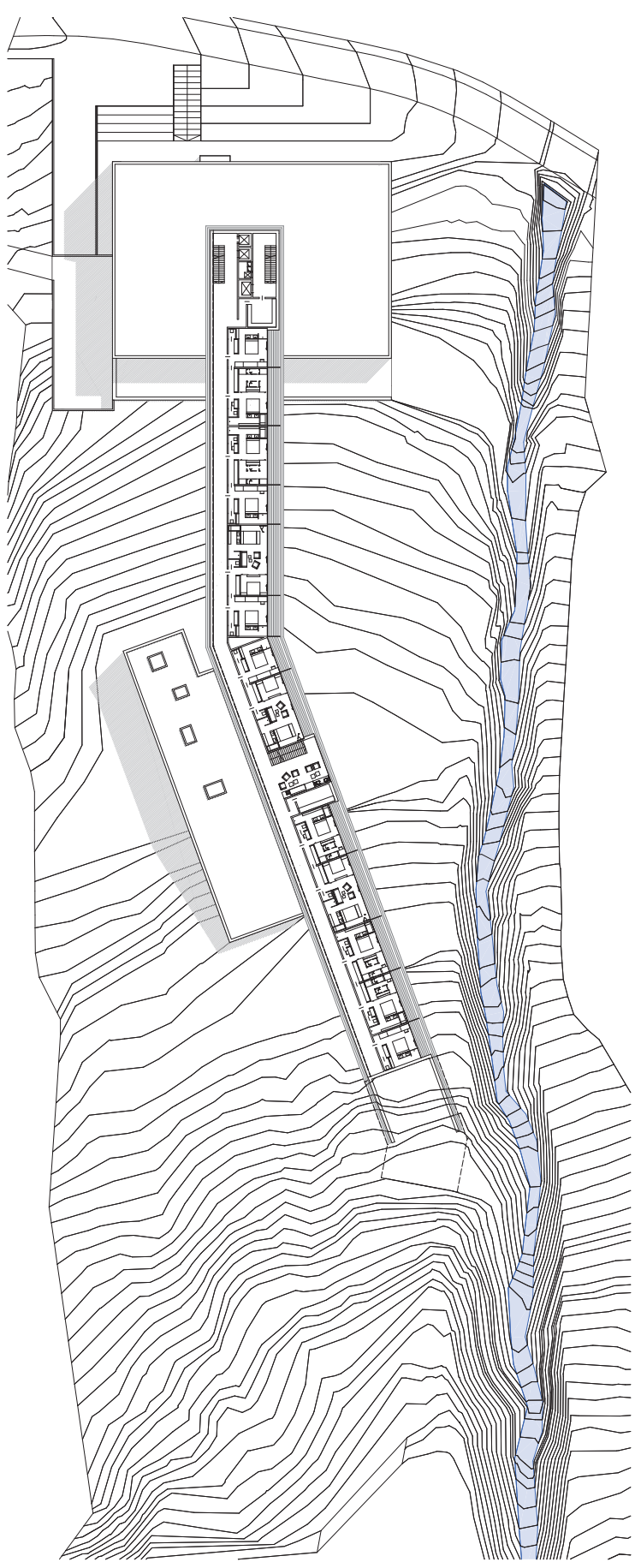
Zoom 1:2



Grundriss 5. Obergeschoss |
Draufischt Funktionsgebäude M 1:500



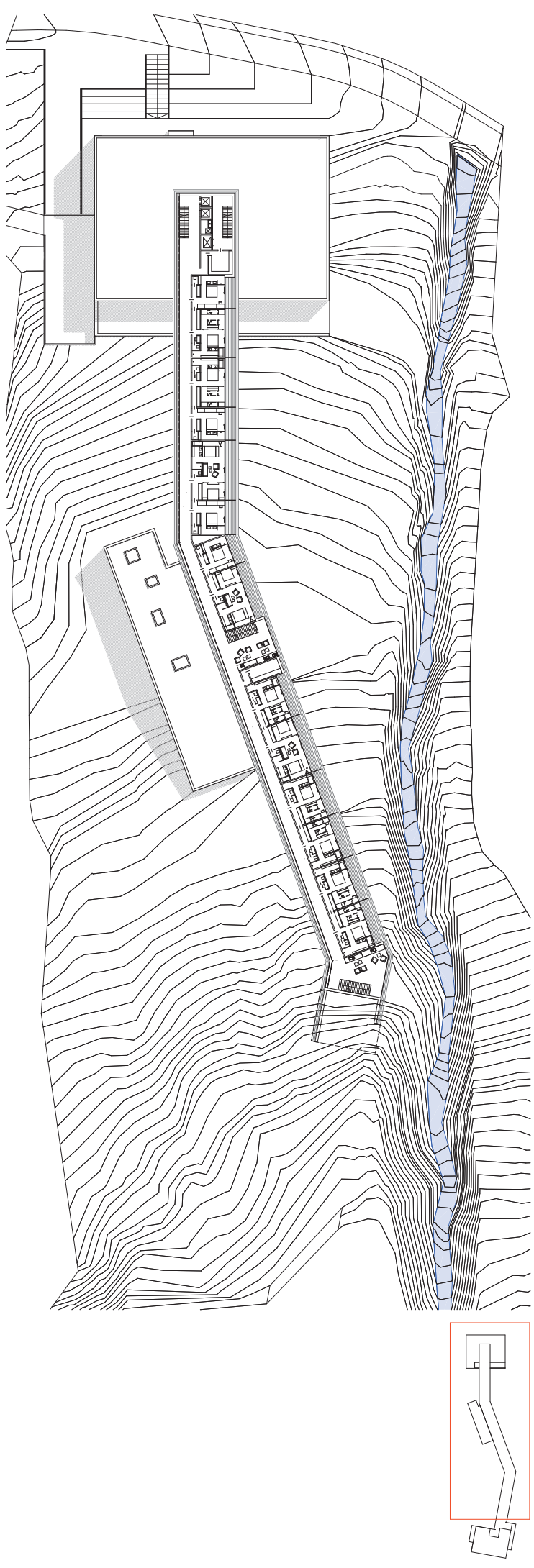
Zoom 1:2



Grundriss 6. Obergeschoss |
Draufsicht Funktionsgebäude M 1:500



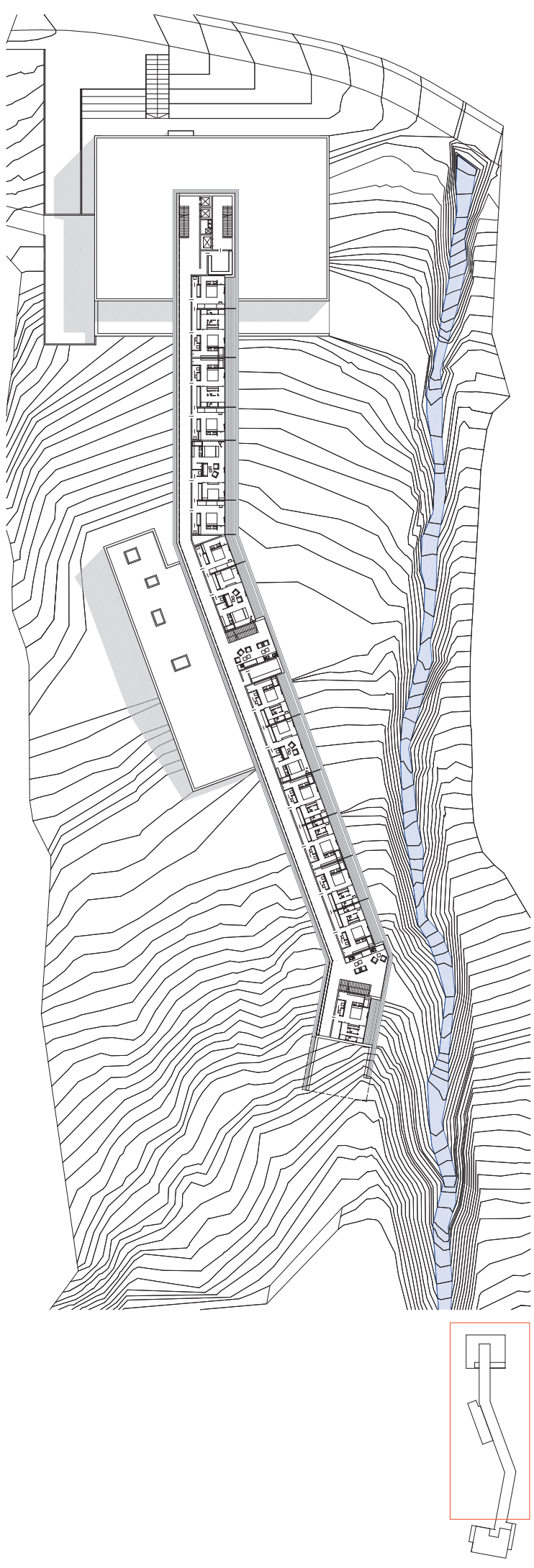
Zoom 1:2



Grundriss 7. Obergeschoss |
Draufsicht Funktionsgebäude M 1:500

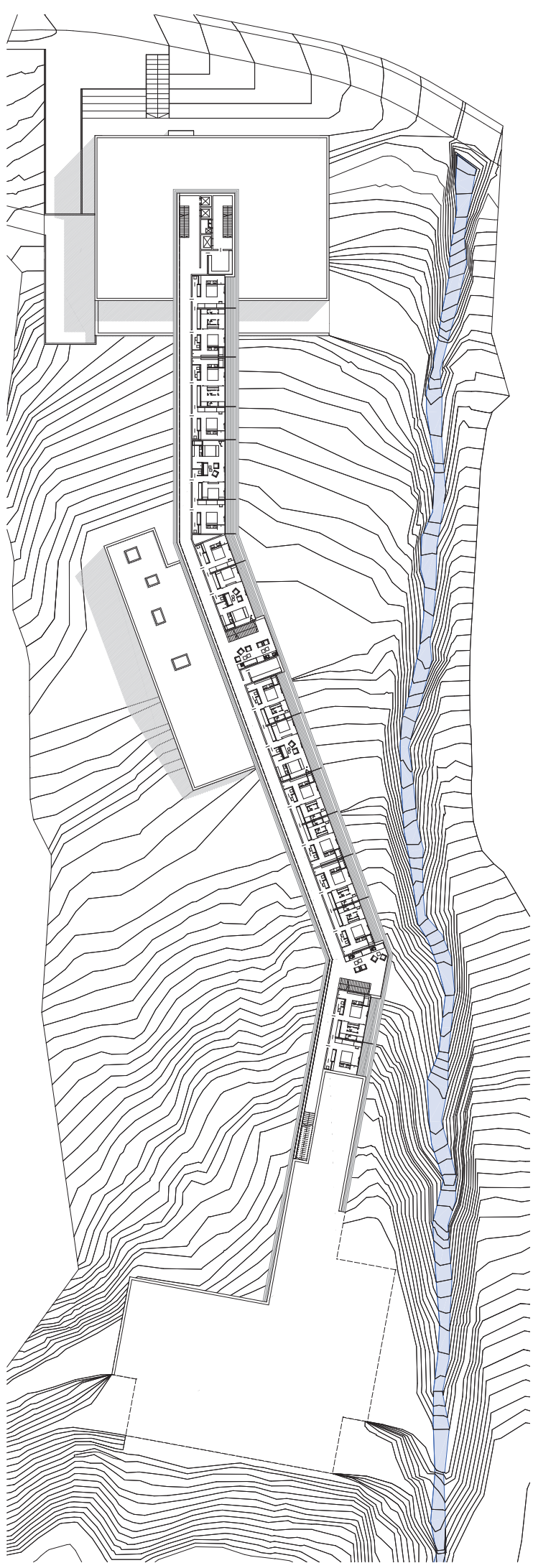


Zoom 1:2

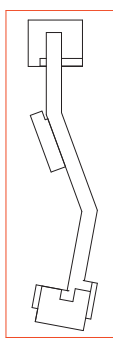


Grundriss 8. Obergeschoss |
Draufsicht Funktionsgebäude M 1:500

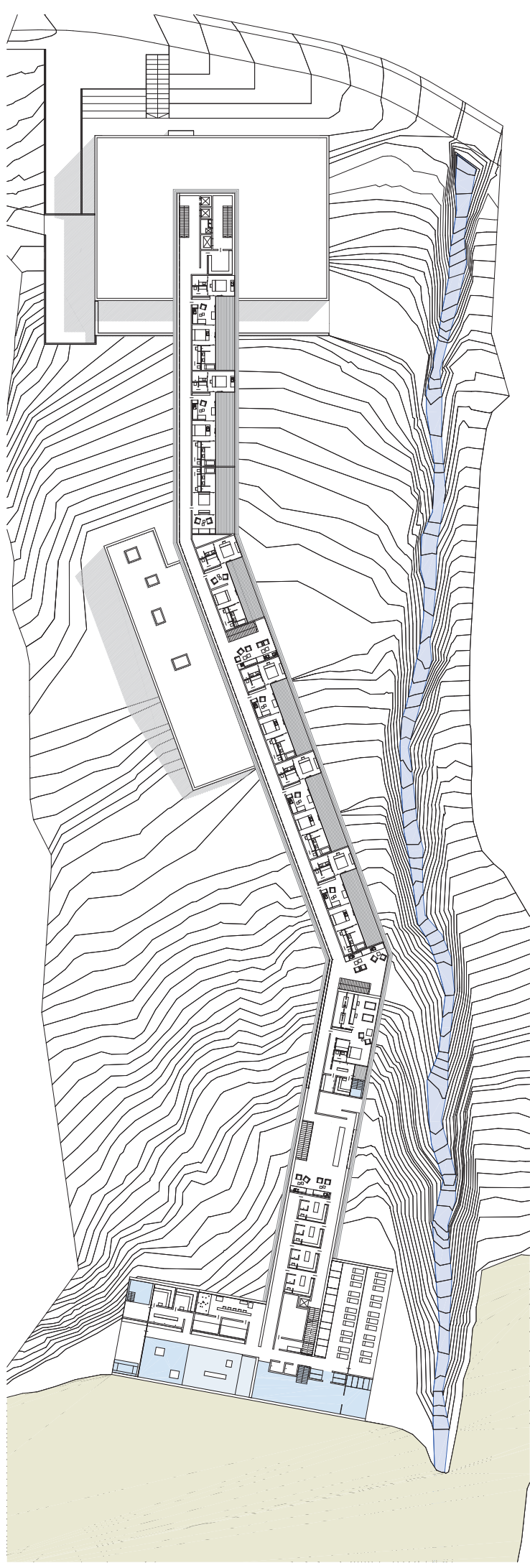
Zoom 1:2



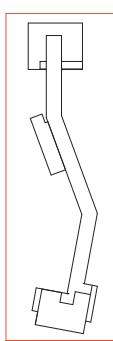
Grundriss 9. Obergeschoss |
Draufsicht Funktionsgebäude M 1:500



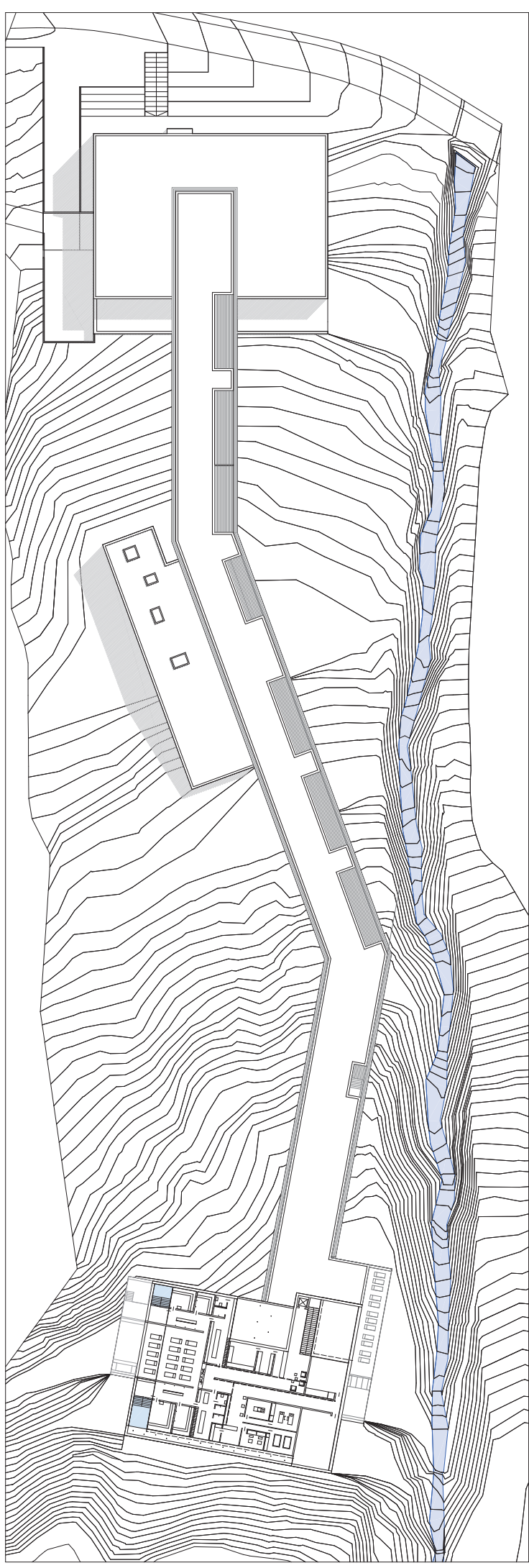
Zoom 1:2



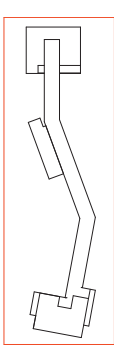
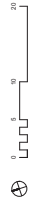
Grundriss 10. Obergeschoss |
Draufsicht Funktionsgebäude M 1:500

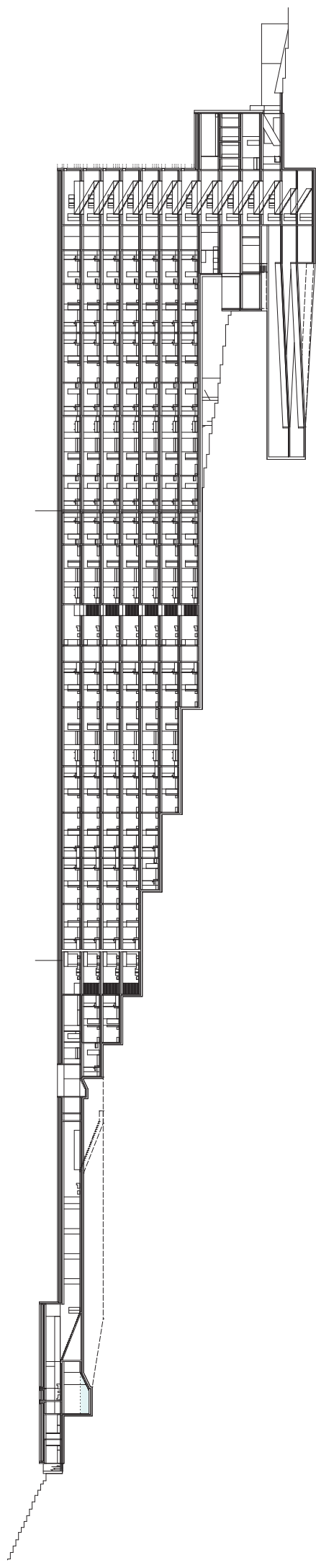


Zoom 1:2

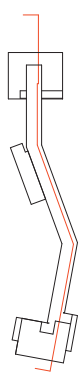


Grundriss 11. Obergeschoss |
Draufsicht Gesamtgebäude Geschosse 1 bis 10 M 1:500



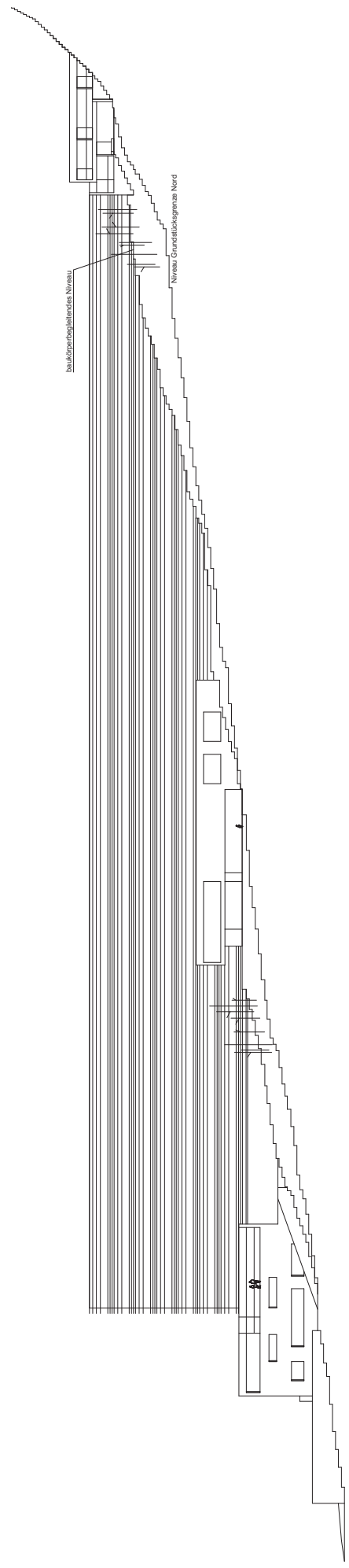


Längsschnitt Gesamtgebäude M 1:500

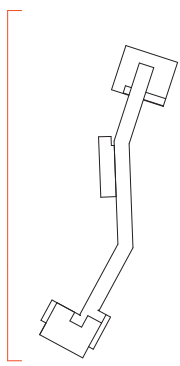


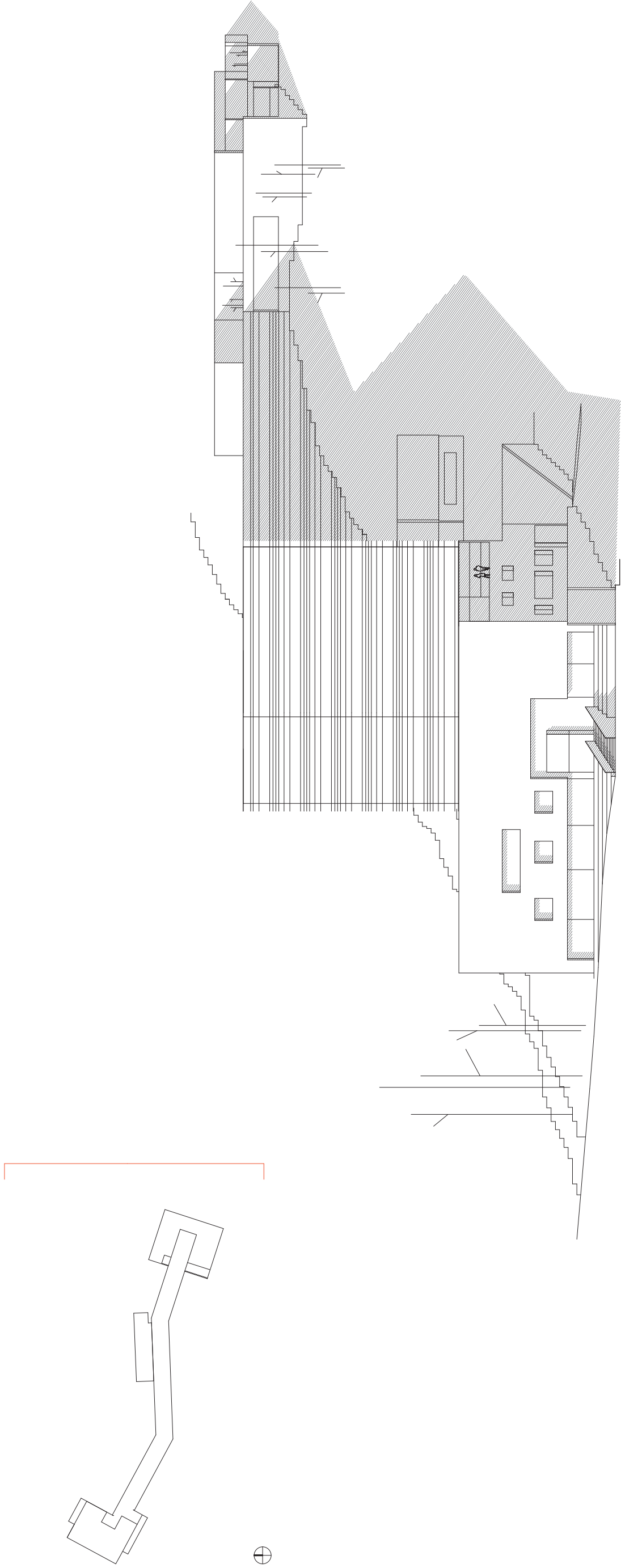
Zoom 1:2

Zoom 1:2

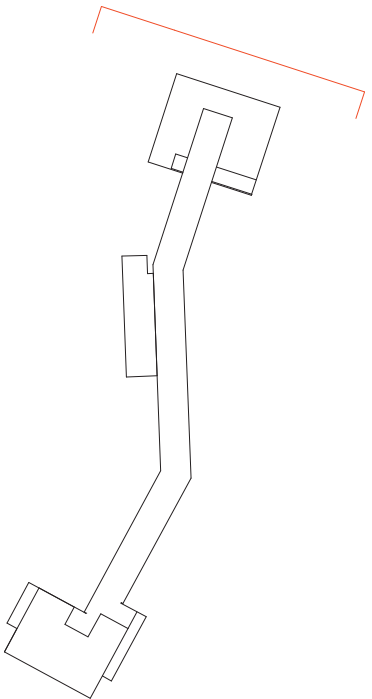
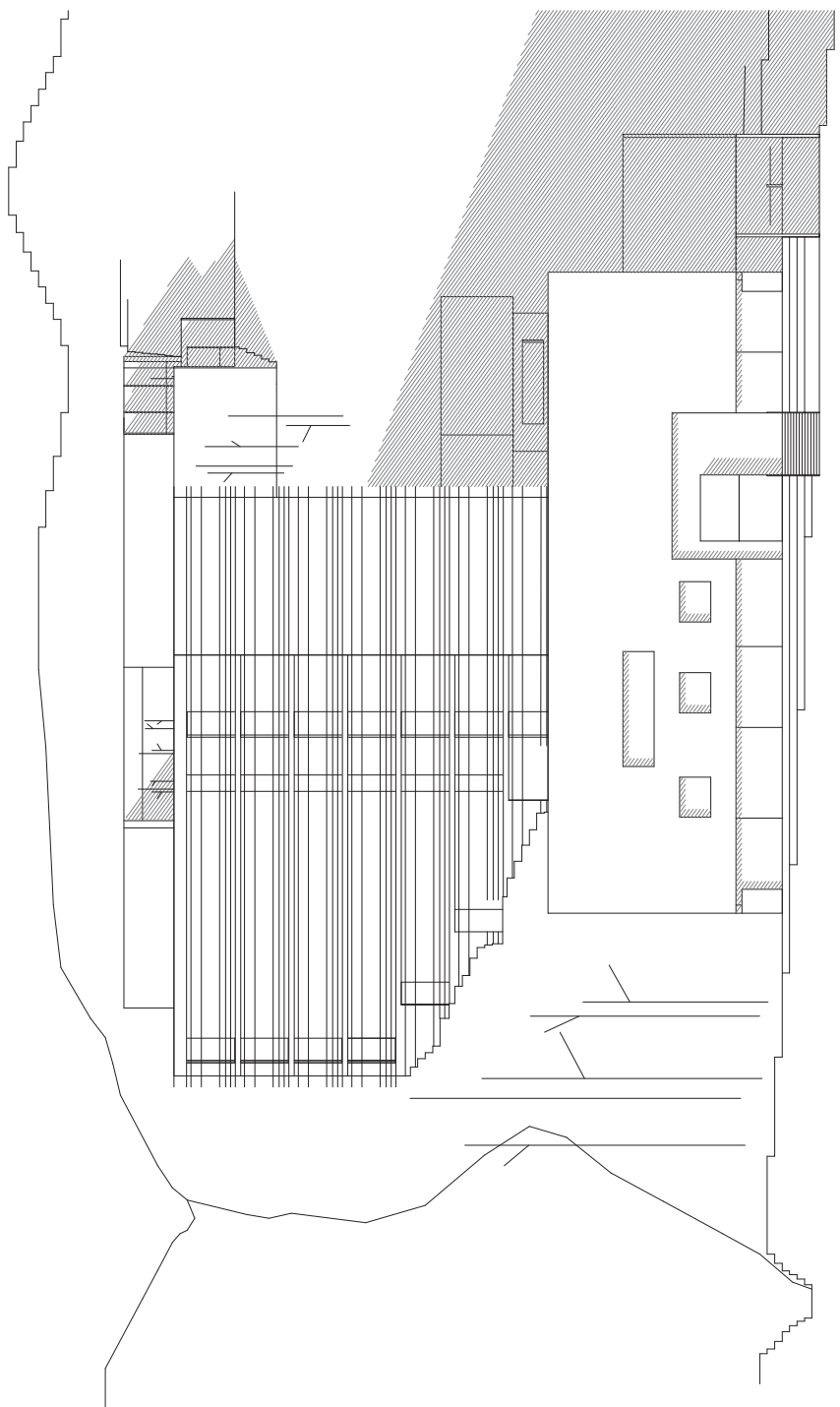


Ansicht Nord M 1:500



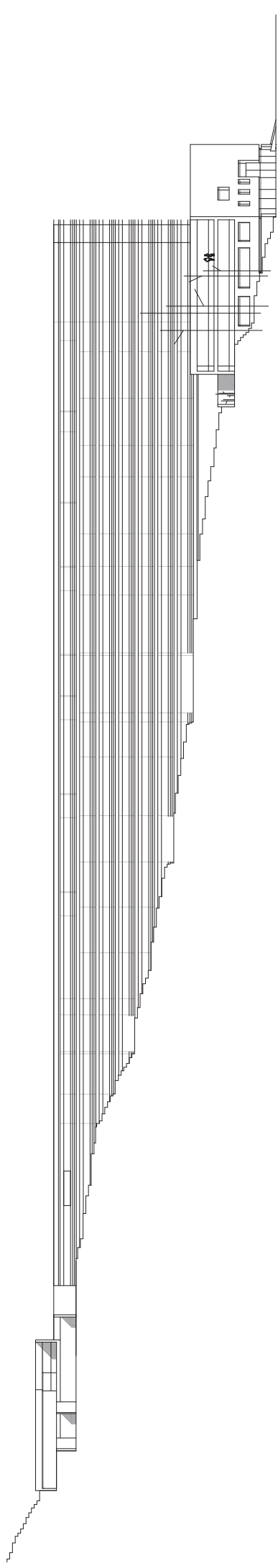


Ansicht Ost M 1:500

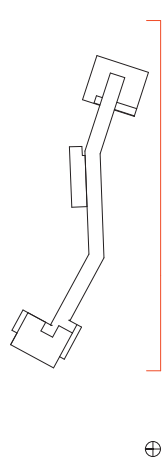


Frontalansicht M 1:500

Zoom 1:2



Ansicht Süd M 1:500



Anhang

ZITATREGISTER

- [1] WINKLE, Stefan: Das Hospiz der Benediktinerklöster als Vorbild der Laienhospitäler in den Städten des Mittelalters (o.J.).
URL: www.earzt-hamburg.de/funktionen/aebonline/pdfs/1181650051.pdf
26. April 2010
- [2] GRABHERR, Günther, POLATSCHKE, Adolf: Lebensräume und Flora Vorarlbergs, -Dornbirn: Vorarlberger Verlagsanstalt, 1986.
- [3] KIRIG, Anja, WENZEL, Eike: LOHAS. Bewusst grün – alles über die neuen Lebenswelten. –München: Redline Verlag, 2009, S. 19
- [4] CLOUD, John: Eating Better Than Organic. In: Time Magazine/2007-03, URL: <http://www.time.com/time/magazine/article/0,9171,1595245,00.html>, 20. August 2010
- [5] RÄUBER, Peter, persönliches Gespräch im Dezember 2009
- [6] Alp Appel. Anziehend. URL: <http://www.europeofashion.de/europeofashion/news.php?SessID=11383943177db98077d00b83ca107b88&artikel=8471>, 1. Jänner 2011

ABSCHNITT REISEN IM ALPINEN RAUM

- Die Geschichte der Bruderschaft St. Christoph (o.J.).
URL: http://www.bruderschaft-st-christoph.org/content/geschichte/heinrich_findelkind.aspx
28. April 2010
- Die Geschichte des Alpenvereins (o.J.).
URL: http://www.alpenverein.at/portal/Home/Downloads/Alpenverein_Geschichte.pdf
26. April 2010
- KAUFMANN, Sabine: Geschichte des Reisens (2009).
URL: http://www.planet-wissen.de/sport_freizeit/reisen/geschichte_reisen/index.jsp
28. April 2010
- RUCKI, Isabelle: Das Hotel in den Alpen. Die Geschichte der oberengadiner Hotelarchitektur von 1860 bis 1914. –Zürich: Ammann Verlag, 1989.
- RUETTE, Hans von: Grimselpass (2006).
URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8851.php>
28. April 2010
in: Historisches Lexikon der Schweiz.
URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch>
28. April 2010
- SCHURZ, Peter: Hotel-Architektur in den Alpen. Bauten für den Tourismus unter besonderer Berücksichtigung der Typologie. –Graz: Fakultät für Architektur an der Technischen Universität Graz, 1993.
- SIMONETT, Jürg: Septimerpass (2009).
URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8815.php>
24. Dezember 2010
in: Historisches Lexikon der Schweiz.
URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch>
24. Dezember 2010

ABSCHNITT UMGEBUNG & ORT

- Alpinforum
URL: <http://www.alpinforum.com>
- FLAIG, Günther: Brandnertal. Gebietsführer für Wanderer. -München: Bergverlag Rudolf Rother, o.J.
- Forum Gipfeltreffen
URL: <http://www.gipfeltreffen.at>
- HAIMAYER, Peter. Räumliches Entwicklungskonzept Brand. -Innsbruck, 2008.
- Urlaubsregion Brand
URL: <http://www.brandnertal.at/xxl/brand/de/1043168/index.html>
20. November 2010
- VIA-FERRATA Outdoor- und Klettersteigforum
URL: <http://www.via-ferrata.de/img-neuigkeiten-vom-outdoor-markt-760.htm?|=italian>
12. Oktober 2010
- Vorarlberger Walservereinigung
URL: <http://www.vorarlberger-walservereinigung.at/19-walsergemeinden/brand/>
20. November 2010

ABSCHNITT LOHAS

EuropeFashion

URL: <http://www.europeofashion.de/europeofashion/news.php?SessID=11383943177db98077d00b83ca107b88&artikel=8471>

9. Dezember 2010

HAGER, Lisi: Vergiss Heidi. ... wir drehen unseren eigenen Heimatfilm. In: Mountainbike Revue/The Collector's Issue/2006-06, S. 74-81. -Perchtoldsdorf: Boarder's Verlag.

HARTMANN, Kathrin: Ende der Märchenstunde. Wie die Industrie die Lohas und Lifestyle-Ökos vereinnahmt. -München: Blessing Verlag, 2009

KIRIG, Anja, WENZEL, Eike: LOHAS. Bewusst grün – alles über die neuen Lebenswelten. –München: Redline Verlag, 2009.

Maloja lockt mit Alp-Appeal (10-07-28)

1st-blue - Das FachMagazin

URL: <http://www.1st-blue.com/business-club/orderinfos/fruehjahrssommer/maloja-lockt-mit-alp-appeal/>

30. Dezember 2010

Maloja.de - Soul In The Woods: Alternative Mittagspause

URL: <http://www.maloja.de/news/browse/1/>

30. Dezember 2010

MERT, Wilma, KLADE, Manfred, MÜLLER, Florian, SEEBACHER, Ulrike: Lohas in Österreich. Ergebnisse der ersten österreichischen Studie zu LOHAS und nachhaltigem Tourismus (2010).

URL: www.ifz.tugraz.at/index.php/trendsetter

22. April 2010

Patagonia: The Footprint Chronicles

URL: <http://www.patagonia.com/eu/deAT/footprint/index.jsp>

29. November 2010

BAUÖKOLOGIE

TOMM, Arwed: Ökologisch planen und bauen. Das Handbuch für Architekten, Ingenieure, Bauherren, Studenten, Baufirmen, Behörden, Stadtplaner, Politiker, 3. Auflage. -Braunschweig/Wiesbaden: Verlag Vieweg, 2000.

HAAS, Karl-Heinz: Der Weg zum Nullenergiehaus. Ein Schritt-für-Schritt-Wegweiser zum eigenen Nullenergiehaus. -Heidelberg: C. F. Müller Verlag, 2009.

BILDNACHWEISE

Seite 9:

Karte grau: Screenshot: <http://maps.google.at/maps?hl=de&tab=wl>, 30. Dezember 2010

Karte bunt: Download: <http://www.paluedhuetten.at/uploads/pics/Vorarlberg-Karte.jpg>, 30. Dezember 2010

Seite 10: Screenshot: <http://vogis.cmv.at/>, 24. Dezember 2010

Seite 11: Download: http://www.alpenregion.at/de/8486/100657972/pressebilder/brandhertal_-_sommer.html, 24. Dezember 2010

Seite 12: Screenshot: <http://maps.google.at/>, 10. Oktober 2010

Seite 19: Deckblatt der Konzeptbeschreibung zur Ausschreibung „Alpen5“

Seite 22: MAIER, Johanna: Johanna Maier -München: Collection Rolf Heyne, 2003, S. 95 u. 96

Seite 23:

links oben: Screenshot: <http://www.theage.com.au/news/national/conqueror-of-everest-is-dead/2008/01/11/1199988589084.html>, 1. Jänner 2011

rechts oben: Screenshot: <http://www.maloja.de/news/browse/1/>, 1. Jänner 2011

rechts unten: Download: <http://www.maloja.de/download/wallpapers/>, 30. Dezember 2010

Seite 24:

oben: Download: http://highedge.vo.llnwd.net/d1/3_prod/d1/Picture/47/60/51_24734342.jpg, 1. Jänner 2011

unten: Übermittlung des Artikels durch Wolfgang Rafetseder, 2. August 2010

Seite 33:

links oben: Screenshot: <http://www.natursteine-blog.de/>, 1. Jänner 2011

rechts oben: Screenshot: <http://www.mamillahotel.com/>, 1. Jänner 2011

rechts mitte: Screenshot: http://ariberg-well.com/tirol_de/architektur/geschichte.php, 1. Jänner 2011

Seite 34:

ganz oben: Screenshot: <http://www.gadgetcloud.de/concrete-house-betonarchitektur-aus-nanjing-china/>, 1. Jänner 2011

oben: Screenshot: <http://www.flickr.com/photos/p2c/354225161/>, 1. Jänner 2011

mitte: Screenshot: <http://www.house42.com/2010/01/24/les-bains-des-docks-le-havre/>, 1. Jänner 2011

unten: Vigilius Mountain Resort, Screenshot: <http://www.communication-plus.it/>, 1. Jänner 2011

Seite 35:

oben: Screenshot: http://www.meisterwerke.com/uploads/tx_templavoila/, 1. Jänner 2011

mitte: Kalksteinriemchen, Screenshot: <http://www.sonat-natursteine.de/kalksteine-travertine/solnhofen-platten/wandpa-neelen-riemchen.html>, 1. Jänner 2011

unten: Holbrook House, Screenshot: http://www.flickr.com/photos/tecu_consulting_uk/5142537494/sizes/l/in/photo-stream/, 1. Jänner 2011

Seite 36:

oben: Screenshot: <http://www.gadgetcloud.de/concrete-house-betonarchitektur-aus-nanjing-china/>, 1. Jänner 2011

mitte: Screenshot: <http://www.contaconta.com/d-sign/desarrollo/img/dsign01/bisazza4.jpg>, 1. Jänner 2011

unten: Screenshot: <http://www.objdesignstudio.com/wp-content/uploads/2009/08/frammed-earth.JPG>, 1. Jänner 2011

Alle restlichen Fotos und Graphiken sind eigene Darstellungen, die dem Urheberrecht unterliegen.

Vielen Dank an Herrn Univ.-Prof. DI Architekt Hans Gangoly für die Betreuung und die konstruktiven Gespräche im Zuge dieser Arbeit.

Besonderer Dank gilt meinen Eltern und meinem Sohn Julian. Vielen Dank auch an Claus und Doris für's Auffangen der zahlreichen Handtücher! Und schlussendlich: Danke auch an Marleen & Ewald!

